Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgirokasse Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postscheckkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmonatlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porschdorf, Postelwitz, Prossen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre. sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hieke, Inh. Walter Hieke
Verantwortlich: K. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen", „Unterhaltungsbeilage", „Aus der Welt der Frau", Illustrierte Sonntagsbeilage „Das Leben im Bild"

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 100 — Bad Schandau, Sonnabend, den 30. April 1927 — 71. Jahrgang

Amerikanischer Abrüstungsappell

Hughes über die Abrüstungsfrage.

Für Einberufung einer Konferenz.

In einer Rede auf der Jahresversammlung der amerikanischen Gesellschaft für internationales Recht führte der frühere Staatssekretär Hughes aus, daß kaum eine günstigere Zeit für die Beschränkung der Rüstungen zu erwarten sei als die gegenwärtige. Obwohl bei dem Versuch praktischer Durchführung so starke Hindernisse aufgetaucht seien, daß eine Verwirklichung im Augenblick kaum zu erwarten sei, habe die Friedensbewegung seit Kriegsende zweifellos Fortschritte gemacht. Jedoch seien die Nichtkämpfer heute mehr als je zuvor durch die Anwendung allgemein wirkender Vernichtungsmittel bedroht. Der Mangel an klaren Abkommen sei an sich eine Versuchung zu Ausschreitungen. Daher müßten soweit als möglich klare, bindende Vereinbarungen erreicht werden. Sollte beispielsweise ein Verbot des Gaskrieges unmöglich sein, so müßte wenigstens die Nichtanwendung von Gas gegenüber der Zivilbevölkerung erreicht werden. Die Genfer Diskussionen ließen daran verzweifeln, eine weltumfassende Rüstungseinschränkung für alle Völker und Waffengattungen zu erreichen. Die enorme Zunahme der Rüstungen Europas und die dadurch erzeugten Gefühle der Unsicherheit, der Furcht und des Mißtrauens hätten den Krieg unvermeidlich gemacht.

Wie könnten mit dieser Erfahrung vor Augen Staatsmänner die gegenwärtige Gelegenheit zur Abrüstung vorübergehen lassen? Die Beschränkung der deutschen Wehrmacht durch den Versailler Vertrag sollte nach Erklärung der Mächte der Beginn einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung sein. Die Satzung des Völkerbundes habe diesen Gedanken aufgenommen und der Vertrag von Locarno habe die Grundlagen der Sicherheit geliefert. Wenn man diese jetzt nicht als ausreichend ansehe, so sei kaum einzusehen, auf welchem anderen Wege eine solche Sicherheit geliefert werden sollte. Weder China noch Rußland könnten als zureichender Vorwand für Rüstungen angesehen werden. Was immer der Anlaß zu den amerikanischen Flottenrüstungen seit 1916 gewesen sein möge, nach der Zerstörung der deutschen Seemacht seien nur noch zwei große Flotten vorhanden. Ein Krieg mit England bedeute den Zusammenbruch der Zivilisation. Der Gedanke eines Krieges mit Japan sei dem Alpdruck des Mißtrauens entsprungen. Die erhoffte Verständigung der drei Mächte über die Seeabrüstung sollte andern Mächten als Beispiel dienen.

Hughes befürwortete schließlich die Einberufung einer neuen Abrüstungskonferenz. Die Welt werde, so sagte er, von den sie erdrückenden finanziellen Lasten nicht eher befreit werden, als bis die Völker vom Alpdruck des Krieges erlöst seien.

*

Auch die „Times" beklagt das Ergebnis der Genfer Abrüstungskonferenz und bedauert, daß Frankreich und Italien den von Amerika veranlaßten Verhandlungen über die Beschränkung der Flottenrüstungen, die im Juni stattfinden sollen, fernbleiben wollen.

Italienische Rüstungen?

Eine jugoslawische Darstellung.

Die Agramer Zeitung „Obzor" veröffentlicht einen Artikel ihres Sonderberichterstatters, der aufsehenerregende Nachrichten über die Vorbereitungen enthält, die Italien seit zwei Monaten in Venetia-Julia trifft. Es heißt in dem Artikel u. a.: Der ganze Bezirk an der Grenze zwischen Tarbies und Fiume befindet sich tatsächlich im Belagerungszustand. Sämtliche Dörfer sind von Abteilungen der faschistischen Miliz besetzt, die eine äußerst scharfe Überwachung der slowenischen Bevölkerung und ganz besonders der Fremden ausüben. Der ganze Bezirk zwischen Tarbies und Fiume ist befestigt. Im Verlauf der letzten Zeit sind zahlreiche betonierte Geschützstände für Artillerie erbaut worden. Außerdem befindet sich in dieser Gegend ein vollständiges Netz von Schützengräben, Verbindungswegen und Stacheldrahthindernissen. Es wird eifrig an der Erbauung strategischer Straßen gearbeitet. Bahnhöfe, die für den normalen Eisenbahnverkehr nur untergeordnete Bedeutung haben, sind vergrößert und mit Verladerampen ausgestattet worden. Höhere Offiziere bereisen die ganze Gegend im Auto, um das Gelände zu studieren.

Die italienische Flotte in Quarnero ist in Alarmbereitschaft. Im Hafen von Pola, wo bisher nur einige Torpedojäger ihre Stationen hatten, liegt ein Kreuzergeschwader, das vier Kreuzer, mehrere Torpedojäger und Torpedoboote zählt. Diese Schiffe haben den Auftrag erhalten, den nördlichen Teil der Adria zu überwachen, während die Häfen der mittleren Adria von den in Ankona liegenden Einheiten überwacht werden. Der Stab des dritten Armeekorps, das in Triest liegt, hat den Auftrag erhalten, sofort dem Oberkommando eine Aufstellung der Gegenstände zuzuleiten, die noch nötig sind, um die Ausrüstung und Bewaffnung auf den Kriegsfuß zu bringen. Görz, das bis jetzt Standort einer Division war, wird nunmehr der Sitz des Hauptquartiers eines neuen Armeekorps, so daß auf einem Gebiet von nur 10 000 Quadratkilometern zwei Armeekorps untergebracht sind. Zu diesen Truppen muß noch die faschistische Miliz hinzugezählt werden, die in der Stärke von fünf Legionen in Venetia-Julia dauernd mobilisiert ist.

London dementiert das englisch-italienische Abkommen.

London, 29. April. Die in einem Teil der kontinentalen Presse verbreiteten Gerüchte von einem schriftlichen oder mündlichen Abkommen zwischen England und Italien werden dem Vertreter der TU. gegenüber an amtlicher Londoner Stelle als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Hinsichtlich Albaniens sei die Lage, wie bekannt, so, daß die Botschafterkonferenz vor geraume Zeit Italien aus rein geographischen Gründen als handelndes Organ der Botschafterkonferenz bestimmt habe. Auf Grund dieser Entscheidung seien die italienischen Befugnisse in Albanien definiert worden. Wenn in Albanien ein Konflkt entstehen sollte, so würde die Botschafterkonferenz auf Grund dieses Beschlusses auf Italien als den unmittelbaren Nachbarn von Albanien und die aus naheliegenden Gründen am meisten interessierten Großmächte zurückgreifen. Die Behauptung, daß England Italien in einem schriftlichen Abkommen freie Hand in Albanien oder in einem weiteren Gebiete des Mittelmeeres gegeben habe, sei völlig aus der Luft gegriffen.

Nicht uninteressant ist der Hinweis, daß eine Pariser Stelle an der Verbreitung von Nachrichten wie den oben wiedergegebenen interessiert sei. So sei gelegentlich des Amtsantrittes des neuen italienischen Botschafters in London vom Quai d'Orsay das Gerücht verbreitet worden, daß Großbritannien durch den englischen Botschafter in Rom bei Mussolini energische Vorstellungen in der albanischen Frage erhoben habe. Der Sinn dieser durchaus falschen Behauptungen könne nur darin liegen, daß man in Paris offenbar ein Interesse daran habe, Mussolini in seiner Stellung zu beirren.

Paris, 29. April. Die von einem Berliner Blatt gebrachte Meldung über einen Geheimvertrag zwischen London und Rom findet in der Pariser Presse große Beachtung. Besondere Bedeutung mißt man der angeblich vereinbarten englisch-italienischen Zusammenarbeit im mittelländischen Meere bei, die, wie „La Presse" erklärt, ausschließlich eine Spitze gegen Frankreich habe. Die der italienischen Botschaft in Paris nahestehende Nachrichtenagentur Transalpina dementiert ebenso wie heute mittag der Quai d'Orsay formell das Bestehen eines Geheimvertrages zwischen London und Rom und verweist auf die Abneigung Englands, Verpflichtungen einzugehen, die seine Bewegungs- und Entschließungsfreiheit einengen könnten.

Nach Informationen des Vertreters der TU. in Paris besteht augenblicklich zwischen England und Italien keine Militärkonvention. Eine solche wurde vor Beilegung des Mossulkonfliktes zwischen den beiden Staaten abgeschlossen, zu einer Zeit, als England eine Kriegserklärung der Türkei befürchtete. Nach dieser Konvention verpflichtete sich Italien, in Kleinasien zwischen Mersina und Adalia mit 250 000 Mann einzufallen. Diese Militärkonvention ist aber nach der friedlichen Regelung der Mossulaffäre hinfällig und nicht wieder erneuert. Dagegen kam, wie die TU. früher mehrfach meldete, zwischen Italien und England eine Entente zustande, die später in Rom bestätigt wurde, die sich auf das östliche Mittelmeerbecken und den Balkan bezieht. In diesem Vertrag verzichtete Italien auf alle Ansprüche im westlichen Mittelmeerbecken einschließlich Marokkos und sicherte sich eine Unterstützung Englands auf dem Balkan und seine Expansionspolitik im östlichen Mittelmeerbecken und im Roten Meer, d. h. Abessinien. Auf Grund dieses Abkommens wurde auch der Tiranavertrag vor seiner Unterzeichnung von Mussolini dem Foreign Office zur Kenntnis gebracht, das den Vertrag billigte. Darauf ist auch die englische Weigerung zurückzuführen, die Vermittlerrolle zwischen Italien und Jugoslawien zu übernehmen. Unser Gewährsmann stellt das Bestehen eines Seeabkommens zwischen England und Italien in Abrede.

Für eilige Leser.

* In dem Befinden des deutschen Botschafters v. Hoesch, der an einer Halsentzündung erkrankte, ist eine Besserung zu verzeichnen. Zwecks vollständiger Genesung wird Botschafter v. Hoesch wahrscheinlich Ende nächster Woche einen längeren Urlaub antreten.

* Am Bahnhof Winden wurden wieder 6 junge Leute im Alter von 18 bis 24 Jahren angehalten, die sich auf der Reise in die Fremdenlegion befanden. Nach Sichtung der Papiere erfolgte die Rückbeförderung nach Kandel in das dortige Amtsgefängnis.

* Trotz wiederholter Dichtungsversuche sind bei Laumühle auf beiden Ufern der Oste die alten Deichbruchstellen erneut vom Hochwasser durchbrochen worden. Die Laumühler Feldmark und das Gebiet von Cranenburg stehen unter Wasser.

* Das Reichsarbeitsministerium hat den Schiedsspruch für den Ruhrbergbau auf Antrag der Arbeitnehmerverbände für verbindlich erklärt. Bekanntlich hat der Zechenverband den Schiedsspruch abgelehnt.

Gedanken zum 1. Mai.

Die soziale Frage und die Ursachen der Klassenbildung.
Von Dr. rer. pol. Georg Bründl-München.

Die soziale Frage hat mit Flammenschrift ihre Spuren in die Geschichte der Menschheit eingegraben. Berauscht von den Ideen eines internationalen Sozialismus hat die Arbeiterklasse fast aller Kulturstaaten die gewaltigsten Anstrengungen gemacht, ihre revolutionären Ziele zu verwirklichen. Wir wissen aber, daß alle diese Bewegungen zu keiner endgültigen Lösung geführt haben. Klassenkämpfe an sich sind nichts Neues. Diese hat es schon im alten Rom und Athen gegeben, so daß z. B. die innere Politik der Römer mehrere Jahrhunderte durch den Ständekampf zwischen Patriziern und Plebejern ausgefüllt war, der schließlich 471 v. Chr. mit der Einsetzung des Volkstribunates und mit dem Erlaß der Licinisch-sextischen Gesetze endigte, wodurch das Konsulat, die höchste Würde im Staat, von nun an auch den Plebejern zugänglich wurde. Aber trotz aller staatlicher Gleichberechtigung hat weder damals noch in der neueren und neuesten Zeit der Hauptgegensatz der Klassen, nämlich der Unterschied von „Arm und Reich" je überbrückt bezw. ausgeglichen werden können. Man hat wohl wie z. B. bei der französischen Revolution oder in Sowjetrußland den Adel und die Besitzenden ihres Eigentums berauben und entrechten können, aber die Lage des einzelnen Bauern oder Städters ist dadurch um kein Haar besser geworden. Es taucht daher die Frage auf, ob der soziale Klassengegensatz naturgesetzlich begründet oder ob bis zu gewissen Grenzen und bis zu welchen Grenzen dennoch ein Ausgleich möglich ist.

Ueber die Ursachen der Klassenbildung hat sich einmal in der Wissenschaft ein interessanter Streit erhoben. Gobineau und seine Schule führten alle Klassengegensätze auf die Rasse zurück. Alle Aristokratien seien indogermanisch, während alle unteren Klassen Negerblut in sich hätten. Auch der heutige Antisemitismus erblickt in der Rasse die primäre Ursache des Klassengegensatzes. Helleres Licht in dieses Dunkel hat nun der verdiente Gelehrte Gustav Schmoller gebracht, der von 1838—1917 lebte und als Vertreter der historischen Schule der Nationalökonomie gründliche Forschungen über die soziale Frage anstellte. Nach ihm ist nun die Lehre Gobineaus eine ebenso starke Uebertreibung wie die Anschauung der Sozialisten, die an die Gleichheit der Menschen glauben und die Klassengegensätze ganz oder doch überwiegend auf die Ungleichheit des Besitzes zurückführen.

Demgegenüber weist nun Schmoller ebenso wie die Nationalökonomen A. Bauer, Goblot u. a. mit allem Nachdruck auf den Einfluß des Berufes und der Arbeitsteilung, also auf die psychologischen Ursachen hin, die für die Klassenbildung immer entscheidend waren und es noch sind. „Wie jeder Mensch", sagt Schmoller, „in seiner Familie, in seinem nächsten Kreis nach dem geschätzt wird, was er durch seine Persönlichkeit, seine Leistungen, seinen Besitz diesem Kreise ist, so hat zu allen Zeiten die öffentliche Meinung die einzelnen Klassen des Volkes darnach gewertet, was sie dem Ganzen der Gesellschaft waren oder sind, und zwar je nach den Zeitvorstellungen darüber, was in sittlicher, politischer oder wirtschaftlicher Beziehung das für die Gesellschaft Wertvollere ist." Das Urteil der Menschen übereinander wurde vielfach bestimmt durch den sichtbaren Erfolg und die Leistungen einer Klasse oder Persönlichkeit für das Ganze eines Volkes, wobei nicht selten auch der Schein eine große Rolle spielen konnte. So wurden von den Nachkommen tapferer Krieger deren erworbene Wappenschilder, Ehrenabzeichen und Titel noch lange weitergeführt und zur Grundlage ihrer bevorzugten gesellschaftlichen Stellung gemacht. Die oft erst im Laufe von Generationen erkämpfte und von den Nachkommen mit zäher Energie festgehaltene Rangordnung entspricht nicht immer der Wirklichkeit, sondern ist vielfach nur mehr der übrig gebliebene sichtbare Erfolg der Arbeit und Leistungen früherer Generationen.

Infolge der verschiedenen geistigen und körperlichen Veranlagung der einzelnen Individuen herrschte bei den Menschen von jeher das Prinzip der Arbeitsteilung, weshalb die menschliche Gesellschaft schon zu allen Zeiten in leitende und ausführende Organe geschieden war. Leiten und befehlen können aber auf die Dauer nur diejenigen, die nach ihren geistigen und sittlichen Fähigkeiten dazu veranlagt und geeignet sind. Daraus folgt also, daß die primären Ursachen der Klassenbildung psychologische sind und dann weiter, daß die Gesellschaft zu allen Zeiten eine obere oder aristokratische Klasse haben muß, welche die leitende Stellung einnimmt und endlich, daß jede emporgestiegene Klasse oder Generation, sobald sie

SLUB
Wir führen Wissen.

ihre Macht mißbraucht und durch Luxus oder Indolenz der Korruption anheimfällt, naturnotwendig wieder sinken muß.

Man sieht also, wie zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Völkern stets einzelne sowohl wie ganze Generationen zeitweise emporsteigen und als obere Schicht (Aristokratie) sich behaupten, während andere Klassen und Geschlechter wieder sinken. So z. B. finden wir im Altertum und bei den primitiven Naturvölkern heute noch den Krieger- und Priesterstand die erste Stellung einnehmen, im Mittelalter ist es der Feudaladel und der Klerus und im Zeitalter des Kapitalismus ist es das Unternehmertum — vorübergehend auch die Arbeiterklasse (Arbeiteraristokratie) — welche die obersten Gesellschaftsschichten (Aristokratie) ausmachen.

Die geistigen und sittlichen Fähigkeiten sind also die naturgesetzliche Grenze, die auch keine Revolution und kein Klassenkampf überscheiten kann. „In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne". Hier ist zugleich der Weg gezeigt, wo die Arbeit des Einzelnen und ganzer Klassen einzusetzen hat, wenn sie ihre Lage verbessern und emporsteigen wollen. Nicht einem falschen Optimismus in der Hoffnung auf kommende soziale Errungenschaften soll man sich hingeben, sondern die Parole muß vielmehr lauten: Selbstzucht, Höherentwicklung der in uns schlummernden Fähigkeiten und Anlagen, Willensschulung und Selbstüberwindung.

Natürlich liegt es dem Verfasser dieser Zeilen völlig fern, etwa einem weiteren Ausbau der Sozial- und Arbeitsrecht-Gesetzgebung jede Aussicht zu nehmen. Im Gegenteil war auch Schmoller stets ein warmer Befürworter der Sozialpolitik und hielt es sogar durchaus nicht für ausgeschlossen, daß infolge des Fortschrittes der Menschheit an Geistes- und Gemütskräften, an Wohlstand und Technik, an Recht und Moral ein gewisser Ausgleichsprozeß zwischen den einzelnen Klassen stattfindet, wenn auch gewisse Differenzierungen und Rangordnungen innerhalb der Gesellschaft niemals verschwinden werden. Jeder Fortschritt in dieser Richtung kann aber niemals gewaltsam oder plötzlich herbeigeführt werden, sondern der Weg kann nur gehen durch die Schule der Selbstzucht, der geistigen und körperlichen Ertüchtigung und der Hebung des geistigen und sittlichen Niveaus derjenigen Klasse oder Persönlichkeit, welche eben aufsteigen will.

In diesem Sinne gilt für den Handarbeiter ebenso wie für den geistigen Arbeiter jene Sentenz des Horaz: „Nil sine magno vita labore dedit mortalibus!" („Nichts hat das Leben den Sterblichen ohne viele Arbeit gegeben.")

Rußland beteiligt sich an der Weltwirtschaftskonferenz.

Die Sowjetregierung wird sich an der Genfer Wirtschaftskonferenz offiziell beteiligen. Die Sowjetregierung wird eine Delegation von 4 Vertretern unter Führung von Ossinski nach Genf entsenden. Zu Mitgliedern der Delegation sind weiter ernannt: Sokolnikow, Chintzhug und Lepse.

Eine Bestätigung dieser Meldung konnte von der Berliner Sowjetbotschaft bis zur Stunde nicht erlangt werden.

Der Aufstand in Montenegro.

Paris, 29. April. Der Matin meldet heute in Ergänzung der gestrigen Meldung aus Tirana, der Aufstand der montenegrinischen Bevölkerung sei auf Ausschreitungen der serbischen Besatzungstruppen zurückzuführen. Das Attentat eines serbischen Offiziers auf ein montenegrinisches Mädchen soll zur Erhebung der Einwohner eines Dorfes geführt haben. Nachrichten aus zuverlässiger Quelle besagten, daß die Montenegriner eine Brigade der serbischen Okkupationsarmee vernichtet und mehrere Gefangene gemacht hätten. Die albanische Regierung bewahre strengste Neutralität.

Die Wirren in China.

Nanking wieder von Nordtruppen genommen?

Nanking soll wieder von den Truppen der nordchinesischen Armee eingenommen worden sein. Der Schanghaier Korrespondent der „Morning Post" erfährt von Angestellten der Nanking-Schanghaier Eisenbahn, daß es zweitausend weißrussischen und siebentausend Schantungsoldaten gelungen sein soll, die Verteidigungsstellung der Truppen Tschangkaischeks zu durchbrechen, die darauf durch das Taipingtor Nanking verlassen und neun Meilen nördlich der Stadt neue Stellungen bezogen haben sollen. Eine Bestätigung dieser Meldung, die mit Vorbehalt wiedergegeben wird, liegt noch nicht vor.

Nach einer Reutermeldung wird die Lage in dem von den Nationalisten beherrschten China außerhalb Schanghais täglich gespannter und verwickelter. Einer halbamtlichen Pekinger Mitteilung zufolge hat ein außerordentliches geheimes Gericht während der letzten Tage getagt und die des Landesverrats angeklagten Kommunisten zum Tode verurteilt. Bis jetzt sind 20 Kommunisten hingerichtet worden, darunter eine Frau.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Deutschland auf dem Wege des Absterbens.

Auf einem Vortragsabend der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft sprach der Präsident des Preußischen Statistischen Landesamtes, Dr. Saenger, über das Bevölkerungsproblem. **Er betonte hierbei, daß der bereits vor** dem Kriege eingesetzte Geburtenrückgang noch weiter anhalte. Infolge der augenblicklichen starken Übervölkerung und der ungeheuren Arbeitslosigkeit in Deutschland sei die bevölkerungspolitische Lage Deutschlands außerordentlich ungünstig. An Hand von statistischem Material kam der Redner zu dem Schluß, daß Deutschland sich auf dem Wege des langsamen Absterbens befinde. Wege zur Abhilfe seien durch erweiterte Siedlungspolitik, durch Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und durch eine gesunde Lohn- und Gehaltspolitik gegeben.

Neuer preußischer Reichsratsbevollmächtigter.

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den Ministerialdirektor z. D. Dr. Brecht als Ministerialdirektor in den preußischen Staatsdienst zu übernehmen, und hat ihm eine Stelle als Stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat im Hauptamt übertragen. Der Ministerialdirektor Wirklicher Geheimer Oberfinanzrat Dr. Sachs, Stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat im Hauptamt, ist unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Dr. Brecht ist vor kurzem aus der Verfassungsabteilung des Reichsministeriums des Innern ausgeschieden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsminister v. Keudell und Koch begeben sich nach Stuttgart und Karlsruhe, um der württembergischen und der badischen Regierung ihren Antrittsbesuch zu machen.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Franz von Mendelssohn, zur Feier der 25jährigen Wiederkehr des Gründungstages der Industrie- und Handelskammer zu Berlin die aufrichtigsten Glückwünsche auch namens der Reichsregierung telegraphisch übermittelt.

Berlin. Der Berliner Polizeipräsident teilt mit, daß die Polizei die nötigen Vorbereitungen für den ruhigen ungestörten Verlauf des Stahlhelmtages getroffen hat. Für besondere Fälle stehen starke Reserven zur Verfügung.

Berlin. Bei den vorberatenden Besprechungen über die endgültige Feststellung des preußischen Etats durch den Hauptausschuß des Landtages gab Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff ein ausführliches Bild der gegenwärtigen Finanzlage Preußens. Dabei bezeichnete der Minister die Lage des Etats als sehr gespannt und mahnte zu äußerster Sparsamkeit. Insbesondere müßten alle Anträge auf Höherstufung von Beamten und Schaffung neuer Beamtenstellen vorläufig unterbleiben. Das könne auch ganz gut geschehen, weil er mit dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler übereingekommen sei, die allgemeine Neuregelung der Beamtengehälter bestimmt noch vor Weihnachten durchzuführen, die im Durchschnitt eine zehnprozentige Gehaltserhöhung ergeben werde. Nach der bei den Vorbesprechungen herrschenden Stimmung sei anzunehmen, daß der Landtag diesen Wünschen des Finanzministers entgegenkommen werde.

Stuttgart. Der hier versammelte Evangelische Landeskirchentag hat zur Konkordatsfrage eine Entschließung angenommen, in der die bestimmte Erwartung ausgesprochen wird, daß keine Abmachungen getroffen werden, wodurch die evangelischen Belange beeinträchtigt werden.

Paris. In einer Entschließung nimmt der Verwaltungsausschuß des Allgemeinen Arbeiterverbandes Stellung gegen die neuen Militärgesetze. Er erklärt, diese nicht annehmen zu können, da sie in der ernstesten Periode die Arbeiterklasse und ihre Organisationen materiell und geistig der unbeschränkten Militärautorität unterwerfen würden.

Einschränkung in der Krisenfürsorge für Erwerbslose.

Berlin, 29. April. In einem Teil der Presse wird die Befürchtung ausgesprochen, die Reichsregierung plane einen allgemeinen überstürzten Abbau der Krisenfürsorge für Erwerbslose. Diese Befürchtung ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, grundlos. Die Vorschläge, die der Reichsarbeitsminister auf Grund der in dem Gesetz über eine Krisenfürsorge enthaltenen Ermächtigung dem Reichsrat unterbreitet hat, sieht lediglich vor, daß von der Krisenfürsorge künftig bestimmte Berufe ausgenommen sein sollen, in denen sich der Arbeitsmarkt günstig entwickelt hat, nämlich die Land- und Forstwirtschaft, die Gärtnerei, das Baugewerbe, das Spinnstoffgewerbe, das Vervielfältigungsgewerbe und die Hausgehilfen. Ferner sollen von der Krisenfürsorge diejenigen Arbeitsnachweisbezirke ausgenommen werden, in denen die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge und in der Krisenfürsorge zusammen seit wenigstens zwei Wochen 1½% der Einwohner nicht mehr erreicht. Nach den statistischen Feststellungen beträgt die Zahl der Angehörigen der genannten Berufe, die aus der Krisenfürsorge ausscheiden müßten, nur etwa 8% der gesamten Krisenunterstützten. In den Arbeitsnachweisbezirken, in denen wegen geringer Erwerbslosigkeit die Krisenfürsorge einzustellen wäre, befindet sich zurzeit etwa 3,3% sämtlicher Krisenunterstützten. Bei diesen beiden Zahlen ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich vielfach um dieselben Personen handelt. Demnach wird die Zahl derjenigen Personen, für die die Krisenfürsorge eingestellt wird, nur einen geringen Bruchteil der Fürsorgeberechtigten ausmachen. Die Krisenfürsorge wird dadurch lediglich den veränderten Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt angepaßt.

Die Volksabstimmungsvorlage über die Wehrpflicht vom dänischen Volkething abgelehnt.

Kopenhagen, 29. April. Das Volkething lehnte heute mit 74 gegen 63 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen die Vorlage ab, wonach die Volksabstimmung über die Abrüstung und die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht bis zum 1. Juli stattfinden sollte.

Um Hans Güldenherz.

Roman von Wolfg. Marken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau, Sa.

27) (Nachdruck verboten)

Im Gefängnis rief der Kommissar seine Leute zusammen und unterrichtete sie.

„Es gilt den Mörder, den abgefeimtesten Schurken zu fassen. Es ist alle Aussicht dazu vorhanden. Drum: Güldenherz ist tot, ist dem Anschlag zum Opfer gefallen. Offiziell. Wir müssen zwei Tage die Tatsache fälschen, um den Mörder sicher zu machen und Güldenherz in Sicherheit zu bringen. Es geht für einen ganzen Industriezweig die Parole: Weg mit Güldenherz. Und unsere verdammte Pflicht ist, den hundsföttigen Schuften die Suppe zu versalzen. Ich wiederhole: Güldenherz ist offiziell tot. Ihr habt mich alle verstanden?"

„Jawohl, Herr Kommissar!"

* * *

Die Nachtglocke im Carlton-Hotel schrillte.

Der Portier schrak empor und sah ärgerlich auf die Uhr. Halb vier Uhr.

Wütend war er, denn er lag noch nicht eine Stunde in den Federn. Drehte sich nach der anderen Seite.

Aber schon schrillte die Glocke wieder. Und noch einmal und noch einmal, herrisch und kurz.

Nach zwei Minuten stand der Portier an der Tür und sah, daß Mister Schulze gespannt wartete.

„Ich muß sofort zu Miß Armstrong. Sofort!"

„Aber die schlafen doch!" entsetzte sich der Portier.

„Sofort wecken! Die Sache ist eilig. Wir wecken sie telephonisch. Führen Sie mich zur Telephonzentrale."

Eilfertig stürzte der Portier, der spürte, daß es wirklich eine Sache von allergrößter Wichtigkeit sein mußte, voraus.

Die Glocke schrillte im Wohnzimmer der beiden Armstrong-Mädchen.

Beide fuhren beim ersten Ton mit jähem Schreck in die Höhe. Licht flammte auf.

Olivia sah mit blassem Gesicht und fiebrig glänzenden Augen auf die Schwester. Auch Tilla war blaß.

„Das Telephon! Geh' du hin! Mir bangt so, Tilla."

Gehorsam sprang Tilla auf und trat mit klopfendem Herzen an den Apparat.

„Tilla Armstrong!"

„Hier Schulze! Verzeihen Sie die Störung. Aber jetzt geht's ums Ganze. Ich muß Sie sofort sprechen. Auch Miß Olivia."

„Ja, Mr. Schulze. Wir stehen zur Verfügung. In zwei Minuten."

Sie lief rasch zur Schwester zurück, die sich inzwischen erhoben hatte.

„Was ist, Tilla?"

„Mister Schulze will uns sprechen. Ich weiß nicht, was er will. Es muß sehr wichtig sein."

„Ich hab' Angst, Tilla!" klagte Olivia, während sie sich mit zitternden Händen ankleidete.

„Sorg' dich nicht, Olivia. Ich glaube, daß alles gut wird."

Als sie dann dem Deutschen gegenüberstanden, erschraken sie über sein ernstes Gesicht.

„Bringen Sie schlechte Nachrichten, Mr. Schulze?" fragte Olivia hastig. Alle Sicherheit der Weltdame, alle Ueberlegenheit der selbstsicheren Amerikanerin hatte sie verloren. Nur die Angst eines qualerfüllten Frauenherzens klang in ihren Worten wieder.

„Schlechte Nachricht — und auch gute. Es ist ein entsetzliches Verbrechen geschehen."

Olivia wankte, und Tilla mußte sie stützen.

„Man hat heute nacht versucht, Mister Güldenherz zu ermorden."

Ein einstimmiger Schrei aus beider Munde. Olivia krallte sich an Schulzes Arm fest.

„Und — und —"

„Er lebt und wird leben," antwortete der Deutsche tieferregt. „Gott hat ein Wunder getan."

Olivia weinte. Heiß schluchzte sie auf und barg ihren Kopf im Schoß der Schwester, der selbst die Tränen in den Augen standen.

Schulze wandte sich zum Fenster und ließ die schöne, junge Olivia weinen.

Als er sich ihnen wieder zuwandte, zuckte es in seinen Zügen noch vor Bewegung.

„Und nun soll Gott ein weiteres Wunder tun und zwei Menschen, die wie füreinander geschaffen sind, zusammenführen. Miß Olivia, jetzt sollen Sie Ihr Glück beim Schopf fassen, und ich will Ihnen helfen. Sie lieben Güldenherz! Sehen Sie mir getrost ins Auge. Die Frau, die sich schämt, ihre Liebe zu bekennen, ist arm zu heißen. Und wenn's einer versteht, dann verstehe ich es. Man muß Hans Güldenherz lieben. Man muß ihn lieben. Sie werden an seiner Seite die glücklichste Frau werden. Aber um ihn kämpfen müssen Sie, und Sie dürfen nicht vergessen: Der Weg zu seinem Herzen führt über die Kameradschaft."

„Sagen Sie mir, was ich tun soll?" rief Olivia leidenschaftlich.

„Güldenherz ist durch die Blausäurevergiftung und durch den Stich, der knapp unter dem Herzen hineinging, schwer getroffen. Er muß fort von hier. Ich wollte Sie bitten, eine Kaution von einhunderttausend Dollar bei dem Sheriff zu hinterlegen. Ein Scheck von Ihrer Hand genügt."

„Soll ich Ihnen den Scheck gleich geben?"

„Ja, bitte, schreiben Sie ihn gleich."

Als er den Scheck in Empfang genommen hatte, fuhr er fort:

„Mr. Güldenherz ist in aller Heimlichkeit aus dem Gefängnis transportiert worden. Er befindet sich bereits auf dem Wege nach Cincinnati. Von dort aus soll er mit dem Flugzeug weitertransportiert werden. Wohin, Miß Armstrong? Wollen Sie ihn gesund pflegen?"

Mit leuchtenden Augen hörten es die beiden Töchter Armstrongs. Olivia faßte seine Hand.

„Wie soll ich Ihnen danken?"

„Es gibt nichts zu danken. Machen Sie sich schnell fertig. Sie müssen sofort abreisen. Geben Sie Ihrem Chauffeur Order und sagen Sie mir, wo Sie das Flugzeug hindirigieren. Ich bin dem Sheriff gegenüber verpflichtet."

„Weit fort!" rief sie mit leuchtenden Augen. „Weit, nach der Insel Hanum, die mir einst mein Vater schenkte. In der Südsee liegt sie und gehört zu den Tonga-Inseln."

„Wieviel Flugstunden sind es?"

„Siebzehn bis zwanzig, Mister Schulze. Es ist wohl zu weit?" fragte sie bänglich.

„Nein, aber dann müssen Sie in San Franzisko einen Tag Station machen und von dort aus eines der großen Atlantic-Flugzeuge benutzen. Doktor Hendersohn wird den Kranken mit begleiten. Er wird Ihnen genaue Anweisungen geben. Jetzt leben Sie wohl. Sie sind im Bilde. Glückliche Reise und Glück dazu. Ich muß weiter. Meiner harrt noch viel Arbeit: Die Vergeltung."

Ein herzlicher Händedruck, noch einer, und die Schwestern waren allein.

Sie waren in ihrer Glückseligkeit so verwirrt, daß sie zwei Zimmermädchen zum Packen heranziehen mußten. Sie gaben Versandaufträge, zahlten die Rechnungen und reichlich Trinkgeld.

Da hupte es auch schon unten.

Und nach wenigen Minuten zog der Armstrong'sche Wagen seine Bahn gleichmäßig nach Cincinnati zu.

* * *

Schulze fuhr zurück zum Polizeiamt. Dort traf er Willis und Shelley, die ganz glücklich dreinschauten, denn sie hatten erfahren, daß Güldenherz gerettet sei.

Der Kommissar und der Sheriff erfuhren nun durch Shelleys Mund von dem auf die Platte gebannten Nachtgespräch Valls.

Das Grammophon spielte die Platte.

Dann lasen sie die Uebersetzung, und maßlose Wut ergriff alle.

„Dann werden wir die beiden heute noch verhaften. Der Beweis genügt."

„Nein! Nicht verhaften. Noch einen Tag oder zwei warten. Wir müssen versuchen, das Gespräch, den Abschluß des Handels zwischen Vall und dem Gelben auf die Platte zu bekommen. Vall ist zum Teil nur ausführende Persönlichkeit. Vielleicht erfahren wir, wer alles daran beteiligt ist, denn — hier handelt es sich letzten Endes um den Kampf der Morefield-Werke gegen den Trust, der ein Werk zerschlagen und Güldenherz' Erfindung vernichten will. Und diese vielköpfige Hydra möcht' ich vernichten."

Des Deutschen Augen glühten.

„Wir werden Ihnen dabei helfen, Mister Schulze," sagte der Sheriff fest und schüttelte ihm die Hand.

Und die anderen taten das Gleiche.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Liquidationsverhandlungen zwischen Deutschland, Danzig und Polen.

Danzig. Es sind Verhandlungen zwischen Polen, Deutschland und Danzig für die nächste Zeit in Aussicht genommen über die Verteilung des von den im Versailler Vertrag festgesetzten Grenzen durchschnittenen Besitzes von juristischen Personen öffentlichen Rechts. Insbesondere wird es sich hierbei um die Liquidation des Vermögens der früheren Provinz Westpreußen handeln. Nach den Bestimmungen des Abkommens zwischen Polen und Danzig vom 1. September 1923 ist Polen verpflichtet, bei den Verhandlungen es der Freien Stadt Danzig zu ermöglichen, den vertragschließenden Mächten den Standpunkt Danzigs darzulegen, und Danzig hat das Recht einer vertragschließenden Partei. Auf Grund dieser Bestimmung hat der Senat eine Note an Polen gerichtet, in der um Einladung zu den Verhandlungen mit Deutschland gebeten wird.

Das Hochwasser fällt.

Die größte Gefahr überwunden.

Nachdem der Wind sich von Nordwest nach West gedreht hat, können die Wassermengen der Oder jetzt wieder in die Ostsee abfließen. In Stettin ist der Wasserstand infolgedessen um 10 Zentimeter gefallen. Auch im Bruchland im Odertal sind die Wassermassen erheblich zurückgetreten. Die größte Hochwasserwelle hat bereits Gartz passiert. Die Gefahr eines Deichbruches scheint damit vorüber zu sein.

*

300 000 Morgen Land in der Provinz Sachsen überschwemmt.

Magdeburg, 29. April. Die Meldungen über den außerordentlichen Umfang der Ueberschwemmungen in der Provinz Sachsen bestätigen sich. Nach den augenblicklichen Feststellungen sind über 300 000 Morgen Land überschwemmt, und zwar 160 000 Morgen Wiese und 140 000 Morgen Acker.

*

Im Staate Mississippi sind jetzt auch die Orte Hollandale, Yazoo und Belonze, wohin sich Tausende von Flüchtlingen zur Sicherheit zurückgezogen hatten, selbst in ernster Gefahr. Hilferufe kommen ferner aus Naschitochis und Louisiana, wo sich etwa 40 000 Flüchtlinge befinden. Weiter oberhalb auf dem Fluß, bei St. Louis, ist die Flut im Fallen begriffen und man nimmt an, daß der Wasserstand dort am Sonntag wieder auf der normalen Höhe stehen wird, wenn auch das Land noch überschwemmt bleiben wird. Die Gefahr für St. Louis wird aber mit dem Deichdurchstich bei Poydras für beseitigt gehalten.

*

Der Mississippi-Damm gesprengt.

Newyork, 30. April. Die zur Rettung der Stadt New-Orleans vor der Ueberschwemmung beschlossene Sprengung des Mississippi-Dammes ist am Freitag mittag erfolgt.

*

Die Schäden im Ueberschwemmungsgebiet des Mississippi.

Wie aus New-Orleans gemeldet wird, drahtete Hoover, der von Coolidge zum Diktator mit unbegrenzten Vollmachten zur Bekämpfung der Hochwasserkatastrophe ernannt worden ist, an das Rote Kreuz, daß der geplante Hilfsfonds von 5 Millionen Dollar selbst zur Linderung der allerdringendsten Notstände nicht ausreiche.

*

Unwetter und Überschwemmungen auf La Réunion.

Paris. Das Kolonialministerium teilt mit, daß anhaltende Regengüsse an der Ostküste der Insel La Réunion beträchtlichen Schaden an Straßen und Brücken angerichtet haben. Zwei Personen sind bei dem Unwetter ums Leben gekommen. Außerdem meldet die Agentur Havas aus St. Denis (Réunion) Vulkanausbrüche. In etwa dreißig Meter Breite ist ein Fluß durch den Ausbruch verschüttet worden. Eine Wasserhose hat in der Gegend von St. Benoit große Überschwemmungen angerichtet; eine Konservenfabrik, ein Kino und eine Brücke sind weggespült worden.

*

Vulkanausbruch auf Sumatra.

Wie aus Sumatra berichtet wird, hat sich am 28. April nachmittags ein großer Ausbruch des Vulkans Merapi ereignet. Eine 2000 Meter hohe Rauchsäule steht über dem Krater. Der Vulkan liegt in einem dicht bevölkerten Gebiet mit zahlreichen Fabriken.

Vermischte Nachrichten aus aller Welt.

Verhaftung dreier Industriedirektoren wegen Betrugsverdachtes.

Genf. Unter dem Verdacht falscher Buchungen wurden die drei Direktoren des Seidenhauses Flegenheimer, Elis, Paul und Lucien Flegenheimer verhaftet. Sie haben die ihnen zur Last gelegten Verfehlungen eingestanden. Eine erste Prüfung der Bücher ergab, daß sich die Schulden auf ungefähr drei Millionen Franken belaufen. Der Betrag der Tratten, die ohne irgendwelche Deckung durch die Firma gezogen wurden, beläuft sich auf 1 200 000 Franken. Die Verhafteten erklärten, daß sie diese Wechsel gezogen hätten, um ihr Firma vor dem Ruin zu bewahren. Paul Flegenheimer, der im Gefängnis plötzlich krank wurde, wurde ins Spital gebracht. Der Zusammenbruch der Firma begann im Jahre 1918. 1921 erlitt sie mit einem englischen Kunden einen Verlust von ungefähr einer Million Franken. Von diesem Schlag hat sie sich seither nicht wieder erholen können.

Explosion im Hafen von Stockholm.

Stockholm, 30. April. Beim Umladen von Sauerstoffbehältern explodierte aus bisher unbekannten Gründen unter gewaltiger Detonation ein Behälter im Gewicht von 85 Kg. 3 Männer und eine Frau wurden schwer verletzt; ein Arbeiter, der ins Wasser geschleudert wurde, so schwer, daß er kurz darauf starb.

Störung einer deutschen Feier in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 30. April. In Ruda wurde während einer Dienstjubiläumsfeier des Leiters einer deutschen Minderheitenschule von einer Reihe von Personen auf die Fenster des Versammlungsraumes ein Bombardement mit Ziegelsteinen eröffnet, wobei einige der Festteilnehmer durch Glassplitter leicht verletzt wurden. Die Polizei griff ein und führte die Täter ab. Unter ihnen befand sich auch ein Schwerverbrecher, der seinerzeit aus dem Gleiwitzer Gerichtsgefängnis ausgebrochen ist.

Aufklärung der Berliner Munitionsfunde.

Berlin. Die großen Munitionsfunde, die in den letzten Tagen in Berlin gemacht wurden, sind jetzt von der Polizei dahin aufgeklärt worden, daß sie den Einsponschwindlern gehörten und von ihnen verschoben werden sollten. Sämtliche Schwindler sitzen hinter Schloß und Riegel. Die Gerüchte, die die Munition mit dem Stahlhelmtag in Berlin in Verbindung bringen wollten, sind vollständig grundlos.

Verschiebung der Abstimmung über die thüringische Ministerliste.

Weimar. Der Landtag von Thüringen verschob die für Freitag angesetzte Abstimmung über die bürgerliche Ministerliste und über die Landtagsauflösung auf Sonnabend und nahm dann den sozialdemokratischen Antrag auf Gewährung einer Osterbeihilfe von 700 000 Mark für erwerbslose Sozial- und Kleinrentner, die sofort ausgezahlt werden soll, an.

76 Ehescheidungen an einem Tage.

London, 30. April. Ein Rekord der Ehescheidungen wurde am Freitag mit 76 Scheidungen erreicht, die von drei Richtern ausgesprochen wurden. Der Präsident des Obersten Gerichtshofes entschied dabei 33 Fälle in etwa drei Stunden, also jeden Fall in weniger als 6 Minuten.

Lebenslängliches Zuchthaus statt Todesstrafe für Pajaujis.

Kowno, 30. April. Staatspräsident Smetana hat den Sejmabgeordneten Pajaujis, den Oberleutnant Erich Tarnau und den Sergeanten Semaitis, die alle drei vom Feldgericht zum Tode verurteilt worden waren, begnadigt und die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

Auf der Spur der Moskauer Bilderdiebe.

Nach einer Meldung aus Moskau soll es der Polizei gelungen sein, den Bilderdieben auf die Spur zu kommen. Es soll sich um eine Bande von 18 Mann handeln, die in der Nacht in das Museum eindrangen und ihre Spuren nachher wieder sorgfältig verwischten. Die Bilder sollen sich noch in Rußland befinden, da die Grenzen sorgfältig überwacht werden.

Sächsisches.

Dresden. Baumblutverkehr nach Cossebaude. Die Baumblut im unteren Elbtale bot am vergangenen Sonntag einen prächtigen Anblick, trotzdem nur die tieferen Hänge in voller Blüte standen. Am kommenden Sonntag werden auch die Bäume der höheren Lagen voll erblüht sein, so daß jedem Naturfreunde ein Ausflug nach Cossebaude und Umg. nur empfohlen werden kann. Um den zu erwartenden starken Ausflugsverkehr gut zu bedienen, wird die Reichsbahndirektion die für den 24. April durch Aushänge bekannt gegebenen Sonderzüge Sonntag, den 1. Mai, nochmals verkehren lassen.

Chemnitz. Elternratswahlen. Bei den Elternratswahlen für die drei Volksschulen in Siegmar wurden 17 christliche und 13 weltliche Vertreter gewählt.

Chemnitz. Fabrikbrand. Ein größeres Feuer, das infolge der Begleitumstände recht gefährlich hätte werden können, beschäftigte die Feuerwehr in den frühen Morgenstunden des Donnerstag. Durch Ueberkochen eines Teerkessels im Herstellungsraum der Wachstuchfabrik von Ernst Fischer aufgekommenes Feuer hatte sich auf alle brennbaren Teile dieser und anderer angrenzender Baulichkeiten fortgepflanzt. Fässer mit Teer, sowie in einem 4 Meter entfernten Wellblechhause befindliche Fässer mit Benzin und Lacken hatten Feuer gefangen, ebenso die Fenster und das Dach des an den Maschinenraum angebauten Fabrikgebäudes. Es gelang glücklicherweise der Feuerwehr, das Feuer einzugrenzen und zu unterdrücken. Die Verfolgung des Feuers in seine Schlupfwinkel nahm indessen die Tätigkeit der Feuerwehr, die wegen des großen Feuerscheines durch mehrere Feuermelder gerufen worden war, bis weit in die 7. Morgenstunde hinein in Anspruch. Der angerichtete Sachschaden ist ziemlich erheblich.

Chemnitz. Sächsische Kirchenkonferenz. Die sächsische Kirchenkonferenz hielt hier ihre 41. Versammlung ab. Der Vorsitzende Superintendent Dr. Müller-Zwickau wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß diese Versammlung die erste in der staatsfreien Kirche sei. Nach Begrüßung der Vertreter der Behörden hielt Prof. D. Stephan-Leipzig einen Vortrag über das Thema: „Das Kirchenproblem im Lichte der Glaubenslehre". Einen zweiten Vortrag über das Thema: „Psychologie und Seelsorge in ihrer gegenseitigen Bedingtheit und Ergänzung" hielt Superintendent Ficker-Oelsnitz. An beide Vorträge schloß sich eine lebhafte Aussprache.

Zwickau. Vom Auto überfahren. Tödlich überfahren wurde auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Söhnchen des Arbeiters Richard Heinrich. Der 5jährige Knabe, der sich in Begleitung seiner Mutter befand, überhörte die Hupensignale eines Lastautos und lief direkt auf den Wagen zu. Das Kind geriet unter das Auto und wurde in schwer verletztem Zustand zu einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht, der aber nur noch den Tod feststellen konnte.

Planitz. Kraftwagenunglück. Ein schweres Autounglück ereignete sich am Mittwochmittag auf der Lengenfelder Straße. Dort lief das 6jährige Töchterchen eines hiesigen Einwohners in einen aus Lengenfelde kommenden Kraftwagen, der angeblich nicht zu schnell gefahren sein soll. Das Kind wurde erfaßt und 50 Meter mitgeschleift, bevor der Chauffeur den Unfall bemerkte. Es wurde am Kopfe schwer verletzt.

Schwarzenberg. Feuer im Spiegelwald. In dem zum Gasthof „Albert-Turm" gehörigen Schuppen in Beierfeld brach auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, das bei dem heftigen Sturm mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Der Schuppen wurde vollständig eingeäschert. Die Feuerwehr war dem Element gegenüber machtlos und konnte es nur auf seinen Herd beschränken. Neben anderem Inventar wurden auch zwei der Speditionsfirma Fritz Groß gehörige Kraftwagen ein Raub der Flammen.

Ottenhain. Ueberfall durch Bettler. In der abseits gelegenen Gastwirtschaft Strandhotel erschienen zwei Bettler, von denen der eine sich in die Gaststube begab, der andere der Wirtin in die Küche folgte. Dort durchwühlte er sämtliche Fächer und Behälter. Die Frau schickte schnellstens nach Hilfe; ein junger Mann erschien, wurde aber von den Gaunern niedergeschlagen. Herbeieilende Polizei konnte sie festnehmen.

Lauterbach i. E. Kindestötung? Hier wurde die 38 Jahre alte Wirtschafterin Rosa Kugler verhaftet, die ihr heimlich geborenes Kind im Walde vergraben hatte. Die Täterin ist geständig. Das Kind wurde an der angegebenen Stelle aufgefunden. Ob dasselbe bei der Geburt gelebt hat, muß noch festgestellt werden. Die geständige Kindesmörderin steht bereits seit einem Jahre in dem Verdachte, ihren im vorigen Jahre mit durchschnittener Kehle aufgefundenen Mann ermordet zu haben.

Sayda. Zwei Kinder ertrunken. Die beiden Kinder des Gutsverwalters Glös in Friedebach, ein Mädchen von 7 Jahren und ein Knabe von 2 Jahren, hatten sich zum Spielen nach dem nahegelegenen Teiche begeben. Dabei ist der Knabe wahrscheinlich in den Teich gefallen und die Schwester ist beim Versuche, das Brüderchen zu retten, mit ihm zusammen ertrunken. Die Leichen wurden geborgen.

Thum i. E. Zwei Motorradfahrer schwerverletzt aufgefunden. Auf der Staatsstraße beim Waldschlößchen wurden der Inhaber einer hiesigen Appreturanstalt und ein Kaufmann aus Jahnsbach neben ihrem Motorrade schwerverletzt und bewußtlos aufgefunden. Ein Automobil brachte die beiden in das Thumer Krankenhaus. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht aufgeklärt.

Wasserstand im Monat April.

Datum	Moldau		Iser	Eger	Elbe					
	Budweiß	Modran	Jungbunzlau	Laun	Nimburg	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Bad Schandau
29.	—28	+68	+36	+116	+97	+172	+180	+234		+120
30.	—50	+63	+32	+84	+83	+152	+152	+205		+90

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Beschluß des Staatsgerichtshofes in Sachen Wiking und Olympia.

(Drahtmeldung.)

Leipzig, 30. April. In Sachen Wiking-Olympia wurde heute der Beschluß des Staatsgerichtshofs verkündet. Unter Aufhebung des Beschlusses des Kleinen Staatsgerichtshofs vom 13. Oktober 1926 wird die Verfügung des preußischen Ministers des Innern vom 12. Mai 1926, durch die das Verbot des Wiking-Bundes ausgesprochen wird, bestätigt. Dagegen wird der das Verbot aufhebende Beschluß des Staatsgerichtshofs vom 13. Oktober 1926 in Bezug auf den Bund Olympia bestätigt. — Die Kosten des Verfahrens werden für Wiking dem Bunde, für Olympia der preußischen Staatskasse auferlegt.

Zur Räumung des Saargebietes.

Paris, 30. April. Der Petit Parisien weiß heute zu berichten, daß dem Abmarsch zweier Eskadronen französischer Kavallerie aus Saarlouis in kürzester Frist auch der Abmarsch des restlichen Teiles des Regiments und der übrigen französischen Truppen folgen werde. Daraufhin werde die Bildung der vom Völkerbundsrat am 12. März ds. Js. beschlossenen Eisenbahnpolizei erfolgen, die aus einer aus höchstens 100 Offizieren und Technikern zusammengesetzten Kommission und aus Eisenbahnschutztruppen in Stärke von höchstens 800 Mann bestehen werde.

Die Sprengung des Mississippi-Dammes.

Die Sprengung des Mississippi-Dammes scheint, nach Meldungen aus New-Orleans, die Erwartungen der Ingenieure nicht erfüllt zu haben, da nur ein kleiner Teil der Dynamitladungen explodierte. Der Damm ist nur an drei Stellen durchbrochen, so daß die riesigen Wassermengen nicht den notwendigen Abfluß haben. Die Bedrohung New-Orleans besteht unter diesen Umständen weiter fort. Der Fluß steht bei der Stadt fast auf gleicher Höhe mit dem Damm. 10 000 Mann arbeiten Tag und Nacht an der Verstärkung des Dammes durch Sandsäcke. 1½ Millionen Sandsäcke sind bereits aufgebaut, und drei Millionen Sandsäcke stehen nur zur Verstärkung bereit. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist sehr schlecht. In Mount City (Illinois) sind die Blattern ausgebrochen. Die schlechte Trinkwasserversorgung begünstigt im ganzen Ueberschwemmungsgebiet den Ausbruch ansteckender Krankheiten. Gestern nachmittag sind noch zwei weitere kleinere Dämme gesprengt worden.

Keine Einberufung des amerikanischen Kongresses.

Newyork, 30. April. Präsident Coolidge erklärte nach Schluß der Kabinettssitzung, daß eine Einberufung des Kongresses wegen der Ueberschwemmungskatastrophe im Mississippi-Gebiet nicht in Frage komme, da schnelle Hilfe geboten sei. Im Ueberschwemmungsgebiet werden drei weitere Dammbrüche befürchtet. 11 000 Quadratmeilen stehen unter Wasser. In den Flüchtlingslagern sind zurzeit 150 000 Personen untergebracht.

Aufdeckung einer großen Anarchistenorganisation in Paris.

Paris, 30. April. Die Pariser Polizei hat bei ihren Nachforschungen nach geheimen Waffenlagern eine Anarchistenorganisation aufgedeckt, die sich ihren politischen Hilfsfonds durch zahlreiche Einbruchsdiebstähle in Paris und Umgebung verschaffte. Auf das Konto der Organisation sollen nicht weniger als 160 Verbrechen fallen. Die Organisation unterstützte ein halbes Dutzend fremdsprachiger in Paris erscheinender revolutionärer Zeitungen und den Ankauf von Waffen aller Art. In ihrem Auftrage wurden in einer Vorstadt von Paris 3200 Bomben hergestellt, von denen die Polizei bisher nur 600 beschlagnahmen konnte. Der Organisation, deren Ursprung bis Anfang 1925 zurückreicht, sollen etwa 600 Spanier und 1000 Italiener angehören.

Produktenbörse zu Dresden vom 29. April. Weizen inländ. neuer 73 Kg. 283—288; dgl. 69 Kg. 270—275, sehr fest; Roggen sächs. neuer 69 Kg. 265—270; dgl. 66 Kg. 252—257; Sommergerste sächs. 260—270, ruhig; Winter- und Futtergerste neu 225 bis 255, Hafer 245—250, fest; Mais Laplata 188—193, fester, dgl. Cinquantin 205—225; Wicken 28—29,50, ruhig; Lupinen blaue 20—21; dgl. gelbe 20,50—21,50; Futterlupinen 17,50—19, Peluschken 27,50—28,50; Erbsen kleine 30—37; Rotklee 230—240, ruhig; Trockenschnitzel 15—15,50, fester; Zuckerschnitzel 19—21, Kartoffelflocken 34,50—35, fester; Futtermehl 18—19,50; Weizenkleie 15—15,50; Roggenkleie 15,50—16,50; Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 47—49, Bäckermundmehl 40—42; Weizennachmehl 23,50—24,50; Inlandweizenmehl Type 70 % 39—41; Roggenmehl 0 Type 60 % 41—42,50; Roggenmehl I Type 70 % 39—40,50, Roggennachmehl 23,50—24,50 (ruhig). Feinste Ware über Notiz

Vortrefflich mundet

eine Tasse Fleischbrühe als Frühstücksgetränk. Leicht herzustellen aus

Maggi's Fleischbrühwürfeln

durch Auflösen eines Würfels in gut ¼ Liter kochendem Wasser.

Erste Eindrücke in Newyork.

Von unserem Dr. Sy.-Mitarbeiter, der die Fahrt des neuen Hapagdampfers „New York" nach der amerikanischen Hauptstadt mitmachte.

Newyork, im April.

Eine schönere Fahrt und eine schönere Ankunft an seinem Ziel, im Newyorker Hafen, hätte sich der neue Hapagdampfer „New York" gar nicht wünschen können. Ein- oder zweimal freilich gab es unterwegs einige unruhige Stunden und bei Windstärke 11 kann man schließlich nicht gut verlangen, daß alle Passagiere see- und sattelfest bleiben. Aber der strahlende Frühlingssonnenschein, bei dem wir, an der theatralisch aufgestellten Freiheitsstatue vorbei, mit dem regierenden Bürgermeister der Stadt und seiner Gattin, der Taufpatin des Schiffes, an Bord auf die in stolzer Majestät sich präsentierende Wolkenkratzerstadt lossteuerten, nicht minder aber die Begeisterung, mit der unübersehbare Menschenmassen auf den beiden Piers der Hamburg-Amerika-Linie dieses jüngste Kind der deutschen Handelsflotte an seinem Ankerplatz in Empfang nahmen, sie wurden auch von den verdrießlicheren Elementen unserer Reisegesellschaft als ein herrlicher Abschluß dieser Erstlingsfahrt empfunden. Es dauerte einige Stunden, bis die ganze feierliche Begrüßung mit ihren formloseren Vorläufern und Nachklängen überstanden war. Dann ging es im Sturmschritt hinein in das brausende Leben dieser größten Hafenstadt der Welt.

*

Eines ließ sich gleich vom ersten Augenblick an erkennen und feststellen: diese Menschen hier legen gar kein Gewicht auf den äußeren Schein der Dinge. Die Häuser und Straßen, in denen sie wohnen und arbeiten, sind von einer geradezu scheußlichen Häßlichkeit. In langen Reihen ziehen sich Privat- und Fabrikgebäude durch die ganze Stadt hin, deren Fassaden von unten bis oben durch ein dichtes Netz von Steigeleitern entstellt sind. Sie mußten aus feuerpolizeilichen Gründen angebracht werden, da irgendwelche Hofräume, von denen aus etwaigen Bränden beizukommen wäre, nicht vorhanden sind. Anderwärts sieht man wieder Dutzende von schmalbrüstigen Wohnhäusern nebeneinander, deren Zugänge in acht- oder zehnstufigen Treppenführungen bestehen, die von der Straße unmittelbar zum Hochparterre hinaufreichen und in ihrer Gesamtheit eine sehr eigenartige Straßendekoration bilden. Kommt man aber erst zum Broadway oder zur Wallstreet, so versagt dem Fremden schier der Atem beim Anblick dieses ungeheuren Menschen- und Häusergewimmels. Hier sind die Wolkenkratzer wie Riesenpilze aus der Erde geschossen, stehen die Kreuz und die Quer neben- und durcheinander, gegen- und aufeinander — ein Hohn auf auch nur den leisesten Gedanken gradliniger Baufluchtziehung, wie wir sie in unserer europäischen Welt für nützlich nicht nur, sondern auch für notwendig halten. In dem Bankenviertel namentlich, von dessen Palästen aus ja, wie man zu sagen pflegt, so ziemlich das Schicksal der ganzen bewohnten Erde gelenkt und bestimmt wird, hocken diese himmelstürmenden Ungetüme so fürchterlich beisammen, daß in den Gassen kaum noch ein schmaler Silberstreifen vom Himmel her wahrzunehmen ist. Ein altes Washington-Denkmal, das hier von früheren Zeiten her noch stehengeblieben ist, nimmt sich geradezu komisch aus in der Enge dieses jeden Fußbreit Bodens auf das rücksichtsloseste ausbeutenden Häusermeeres.

*

Wenn für die Angestellten und Arbeiter die Zeit ihrer kurzen Mittagspause gekommen ist, dann ist ein Bienenhaus oder ein Ameisenhaufen gar nichts im Vergleich zu der Völkerwanderung, die sich aus ungezählten Bureau- und Geschäftshäusern auf die Straße ergießt. Ich hatte einmal eine kleine halbe Stunde vor einem solchen Wolkenkratzer zu warten, in dem Hunderte von Geschäftsleuten ihre Arbeitsräume haben, während die weiten Hallen des Erdgeschosses auf allen Seiten mit unaufhörlich auf- und abwandernden Fahrstühlen besetzt, neben und zwischen ihnen aber die allerverschiedenartigsten Verkaufsläden untergebracht sind. Wenn ich imstande gewesen wäre, in dieser Wartezeit eine Verkehrszählung vorzunehmen, ich wäre sicherlich auf Tausende von Passanten der Eingangstüren nur dieses einen Hauses gekommen. Nicht minder erstaunlich ist der fabelhafte Autoverkehr, der vom frühen Morgen bis zum späten Abend die Straßen durchflutet. Aber der Newyorker ist längst zu der Überzeugung gekommen, daß mit diesem Verkehrsmittel in seinen engen und stets überfüllten Straßen nichts mehr anzufangen ist. So legt er zu den vielen Untergrund- und Hochbahnen, die die ganze Stadt schon durchziehen, unermüdlich neue Schnellbahnen an, unter der Erde, über der Erde, etagenweise übereinander, wie es kommt und geht, ohne Rücksicht auf die unerbittlich fortschreitende Verschandelung des Stadtbildes, die nachgerade jeder Beschreibung spottet. Auf zehn-, zwanzigstöckige Gebäude türmt er noch hohe Gestelle mit kesselförmigen Behältern, die ihm zu selbsteigener Elektrizitätsversorgung dienen, und um schließlich auch ja noch den letzten Rest von Ordnung und Übersicht zu zerstören, umspinnt er die Fronten und die Dächer seiner Geschäftshäuser mit einem dichten Netz von Beleuchtungsgestellen, die dann am Abend ein ungeheures Flammenmeer redender, schreibender, brüllender Reklame ausspeien.

*

So ist die ganze Stadt fast unausgesetzt von einem donnerähnlichen Getöse erfüllt, das aber den richtigen Newyorker ebensowenig zu stören scheint wie der Gestank und der Schmutz, der auf seinen Straßen lagert. Man wundert sich schon gar nicht mehr, wenn man schließlich sogar Straßenzüge antrifft, in denen der eiserne Unterbau der Hochbahn die ganze Straßenbreite einnimmt, so daß diese selbst mitsamt ihren Läden und Wohnungen förmlich wie unterkellert erscheinen. Daß in diesen Verhältnissen Menschen leben, arbeiten und sich womöglich noch ihres Daseins freuen können, ist vielleicht das größte Wunder, das sich in Newyork dem fremden Besucher auf den ersten Blick darbietet. Bei ihm aber darf er es, selbstverständlich, nicht bewenden lassen.

Der Wiking-Olympia-Prozeß.

§ Leipzig, 29. April.

Zu Beginn der Verhandlung des Prozesses Wiking-Olympia gab Kapitän a. D. Ehrhardt eine längere Erklärung ab, in der es heißt: Ministerialrat Schönner hat sich als Verfasser der Denkschrift des preußischen Ministers des Innern bekannt. Er ist also für die darin enthaltenen verleumderischen Beleidigungen bezüglich meiner angeblich erwiesenen Anstiftung zum Meineide verantwortlich. Ministerialrat Schönner hat hier erklärt, er könne den Vorwurf der erwiesenen Anstiftung nicht mehr aufrechterhalten. Bis zu diesem Zeitpunkt hat er jedoch den preußischen Minister des Innern in dem Glauben erhalten, daß der Vorwurf der erwiesenen Anstiftung zum Meineide berechtigt sei. Dies ist der erste Versuch, meine Glaubwürdigkeit anzuzweifeln. Ministerialrat Schönner hat weiter behauptet, es liege ein Geständnis von mir dafür vor, daß ich einen Meineid und Beihilfe zum Meineide geleistet habe. Ein solches Geständnis habe ich nie abgelegt, sondern genau das Gegenteil erklärt. Ministerialrat Schönner hat endlich erklärt, ich hätte im Jahre 1923 unter Befehl des Generals von Lossow an der thüringischen Grenze bereitgestanden, um mit Lossow gegen Berlin zu marschieren. Ich habe niemals General von Lossow unterstanden und meine Aufgabe als Führer eines Abschnittes der bayerischen Notpolizei war lediglich die Sicherung der bayerisch-thüringischen Grenze. Die damit übernommenen Verpflichtungen habe ich auch während des Hitler-Putsches loyal gehalten. Zusammenfassend stelle ich fest, daß Ministerialrat Schönner meine Glaubwürdigkeit durch Aufstellung unrichtiger Behauptungen zu erschüttern versucht.

Ministerialrat Schönner bleibt in einer Gegenerklärung bei seinen Behauptungen. Der Gerichtshof verkündete hierauf nach längerer Beratung den Beschluß, den Beweisantrag abzulehnen, da die Vorgänge im Prozeß gegen die Prinzessin Hohenlohe einschließlich der Protokolle gerichtsnotorisch seien.

Die Schlußplädoyers.

Hierauf nimmt Rechtsanwalt Bloch das Wort zum Plädoyer. Er geht davon aus, der Prozeß habe politischen Hintergrund, und dieser politische Hintergrund sei ein Kampf der Weltanschauungen. In diesem Kampfe stehe Ehrhardt in vorderster Linie. Ehrhardt werde nach wie vor vom preußischen Innenminister als Putschist aus dem Jahre 1920 behandelt. Man vergesse aber, daß Ehrhardt das große Verdienst habe, Berlin vom Spartakusterror befreit zu haben. Das preußische Innenministerium habe bis heute noch nicht den tatsächlichen Beweis dafür angetreten, daß Wiking eine geheime staatsfeindliche und hochverräterische Verbindung sei. Justizrat Hahn plädiert als Verteidiger der Olympia. Er macht zunächst juristische Ausführungen, die den preußischen Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Martin, scharf angreifen, weil er früher als Beisitzer bei dem gleichen Staatsgerichtshof mitgewirkt habe, an dem er jetzt als Parteivertreter amtiere.

Darauf erhalten Oberst von Luck und Kapitän Ehrhardt das Schlußwort. Ehrhardt sagte hierbei: Vom 5. Juni 1926 an, wo ich die Leitung des Wikingbundes übernahm, war mein Programm „Nationale Einheit tut not!" Leitstern und Richtlinie für den Bund. Es ist keine einzige Tatsache vorgebracht worden, daß von diesem Zeitpunkt an auch nur ein Wiking im ganzen Deutschen Reiche gegen dieses Programm verstoßen hat und daß ich selbst in meinem heutigen Leben auch nur um ein Jota von diesem Programm abgewichen bin. Der große geistige Kampf, der auf Grund dieses Programms vom Wiking und von mir geführt wird, geht nicht um die Staatsform, sondern um die Staatseinheit. Das Gericht zog sich hierauf zur Beratung zurück.

*

Ein ungewöhnlicher Meineidsprozeß.

Zeugengruppen, die das Entgegengesetzte schwören.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III Berlin wird ein ganz außergewöhnlicher Meineidsprozeß verhandelt. Das Besondere an diesem Prozeß liegt darin, daß sich der eine Angeklagte, der Bäckermeister Ahr aus Bernau, selbst des Meineides bezichtigt und mit Aufbietung aller Energie seine Schuld nachzuweisen sucht. Dabei kommt es ihm sehr darauf an, auch seine Feindin, Frau Ohlerich, mit ins Zuchthaus zu bringen, die er beschuldigt, ihn zu einem Meineide in ihrem Interesse angestiftet zu haben. Das weitere Merkwürdige an diesem Prozeß ist, daß sich zwei Parteien auf der Zeugenbank gegenüber befinden. Die eine Gruppe schwört nacheinander Tatsachen, die von der anderen Gruppe ebenso entschieden unter Eid entgegengesetzt dargestellt werden. Das Gericht verurteilte Ahr zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, Frau Ohlerich wegen Anstiftung zum Meineide zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Meineidsprozeß wird voraussichtlich ein Nachspiel in Gestalt weiterer Meineidsklagen zur Folge haben.

*

Urteil im Disziplinarverfahren gegen Dr. Thiele.

Berlin. Vor dem Disziplinarhof war ein Disziplinarverfahren gegen den Gerichtsarzt Dr. Thiele anhängig gemacht, da gegen ihn Vorwürfe bei der Behandlung des ehemaligen Reichspostministers Dr. Höfle und sonstiger Patienten im Untersuchungsgefängnis erhoben wurden. Nach mehrtägiger Verhandlung ist folgendes Urteil gesprochen worden: Der Angeklagte Strafanstaltsmedizinalrat Dr. Thiele wird wegen Dienstvergehens mit Versetzung in ein anderes Amt von gleichem Range mit Verminderung des Diensteinkommens um 10 % auf die Dauer von drei Jahren bestraft.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. April.

* **Börsenbericht.** Der Tag stand ausgesprochen im Zeichen der Favoriten. In Spezialwerten herrschte Haussestimmung, es kam hier mehrfach zu Kurssteigerungen von mehr als 10 %, während im übrigen das allgemeine Kursniveau nur wenig verändert war. Am Geldmarkt gilt der Ultimo als glatt überwunden, tägliches Geld 7,25—7,75 %, Geld über Ultimo 7 bis 8 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,52; holl. Gulden 168,61—169,03; Danz. 81,77 bis 81,97; franz. Frank 16,51—16,55; schweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,58—58,72; Italien 22,49—22,55; schwed. Krone 112,64—112,92; dän. 112,43—112,71; norweg. 108,82 bis 109,10; tschech. 12,47—12,51; österr. Schilling 59,31 bis 59,45; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,98—47,22.

Produktenbörse.

Berlin, 29. April. Für Roggen waren die amerikanischen Preise starker erhöht als für Weizen. Die lebhafte Nachfrage nach dieser Fruchtart von polnischer Seite hält an. Auch vom Inlande wird vermehrt auf ausländisches Material zurückgegriffen. Der Zeitmarkt eröffnete in vorderer Sicht fest, infolge Deckungsfrage auf Exportverkäufe. Roggen ist besonders für das Inland in Westernware viel gekauft worden, da deutsche Ware kaum angeboten ist. Polen hat auch hier seine Käufe fortgesetzt. Im Lieferungsmarkt machte die Preissteigerung, besonders für Mai, Fortschritte, weil für dieses weiter Kaufaufträge vorlagen und auch Deckungen erfolgten. Juli, wie besonders September, hatten nur mäßige weitere Preisbesserungen. Gerste hatte in Futterware wieder einiges Geschäft. Für Hafer ging die Haussebewegung für prompte Ware noch etwas weiter. Lieferung gleichfalls besser bezahlt. Mais fest, aber ruhig. Weizenmehl wurde nach Ost- und Westpreußen wie für den Platz von den Mühlen wieder in größeren Mengen verschlossen. Roggenmehl in den Forderungen fest. Käufer sind teilweise vorsichtiger geworden.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
Weiz., märk.	287-290	283-286	Weizkl. f. Brl.	14,7-15,5	14,7-15,0
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	16,5	16,5
Rogg., märk.	264-268	259-263	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	42-58	42-58
Braugerste	227-253	223-250	kl. Speiseerb	26-29	26-29
Futtergerste	203-225	196-210	Futtererbsen	22-23	22-23
Hafer, märk.	228-236	226-234	Peluschken	20-22	20-22
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	15,5-16,5	15,5-16,5
Bln. br. inkl			Seradella	—	—
Sack (feinst			Rapskuchen	15,3-15,9	15,0-15,6
Mrk. ü Not	35,7-37,5	35,5-37,2	Leinkuchen	19,7-20,0	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenschn.	13,1-13,4	13,0-13,2
p. 100 kg fr			Soya-Schrot	20,8-21,4	19,9-20,3
Berlin br			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	35,2-36,5	35,0-36,5	Kartoffelflck	34,0-34,5	34,0-35,0

* **Der französische Weinexport nach Deutschland.** Das „Journal officiel" veröffentlicht die Verteilung der nach Deutschland auszuführenden Weinkontingente in der gesamten Höhe von 4100 Zentner auf die einzelnen Weinprovinzen. Der französische Weinexport nach Deutschland belief sich im Jahre 1924 auf 681 100 Hektoliter, im Jahre 1925 auf 195 000 und im Jahre 1926 auf 180 700 Hektoliter gegenüber mehr als drei Millionen Hektoliter jährlich vor dem Kriege.

Haben Sie etwa Vorurteile..

"gegen „Kaffee-Ersatz", weil Sie gar zu oft enttäuscht worden sind?

Dann sollten Sie doch gleich einmal den „echten Kathreiner" probieren! Wenn Sie an starken Bohnenkaffee gewöhnt sind, so mischen Sie ihn bitte anfangs. Bald werden Sie Kathreiners Malzkaffee ohne jeden Zusatz trinken wollen.

Wie viele verwöhnte Kaffeetrinker sind so bekehrt worden; schließlich auch zum Vorteil für ihre Gesundheit!

33 Millionen Tassen Kathreiners Kneipp-Malzkaffee werden täglich in Deutschland getrunken.

Und es wird viel Geld dabei gespart, denn ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfennig.

W. Kelling
Annahmestelle:
Fr. Protze, Wäschegeschäft
An der Kirche
reinigt und färbt Garderobe und Stoffe

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderb.
günst. an Priv. Kat. 3536 fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige
Böhmische Bettfedern
Geschlissen, 1 Pfd., grau 2 RM., halbgrau 3 RM., weiß 4—5 und 6 RM., Schleißdaunen 7,20 RM., reine ungeschlissen 4,50 RM.

Versand gegen Nachnahme Muster gratis. Von 10 Pfd. an franko. Nicht passendes umzutauschen oder Geld zurück
Anton Junger
Sebnitz/Sa., Zwingerstraße
Niedereinsiedel, Böhmen
Bei Einkauf von RM. 60.— eine Fahrt nach Sebnitz und zurück. — Inlett kann mitgebracht werden

Echt schw. u. gestr.
Leder-Hosen
4.—, 5.50, 6.50, 7.50, 8.50
R. Grahl, Pirna, Elbtor
Herrenbekleidung

Korpul. Personen
leiden besonders unt. schlechten Bruchbändern. Sichere Hilfe bietet Bandagist
Walther Kunde
Dresden
Pirnaische Straße 45

Stadtsparkasse Königstein (Elbe)
Reichsmarkeinlagen zu günstigsten Zinsen
(Heimsparbüchsen)
Geschäftszeit: 8—12, 1/2 3—4 Uhr
Mittwochs und Sonnabends nur von 8—12 Uhr
Postscheckkonto 14836 Dresden

Aus der Welt der Frau

Die Hausfrau und die Gesundheit der Familie.

Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Hausfrau, für die Gesundheit der Familienmitglieder zu sorgen. Nicht Krieg und Nachkriegszeit haben diese Aufgabe besonders in den Vordergrund gerückt, sondern bereits vor tausenden von Jahren war die Frau Pflegerin der Verwundeten und versuchte durch Heilkräuter und überlieferte Mittelchen, Leiden zu mildern. Andererseits soll hier nicht davon gesprochen werden, die Hausfrau sozusagen als Hausärztin anzusehen; ihre Aufgabe ist in erster Linie vorzubeugen und über die Gesundheit ihrer Kinder und des Mannes zu wachen. Machen sich bei einem Familienmitglied Anzeichen einer Krankheit bemerkbar, so hat die Mutter dafür zu sorgen, daß rechtzeitig Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden; und hat sie einen Rekonvaleszenten im Hause, so ist es ihre Aufgabe, größte Sorgfalt auf seine Genesung zu legen.

Im Laufe der letzten Jahre hat sich der Beruf der Fürsorgerin besonders entwickelt; sie soll die Hausfrau möglichst unterstützen, um ihr so die Bewachung der Gesundheit ihrer Familie zu erleichtern. Die Fürsorgerin hat durch ihre Ausbildung mehr als die Hausfrau den rechten Blick dafür, was in diesem oder jenem Fall zu tun ist. Hierbei braucht es sich gar nicht um einen eigentlichen Krankheitsfall zu handeln. Es soll nur im Rahmen der Familie nicht vergessen werden, daß die Gesundheit das höchste Gut ist, über das wir verfügen, und die Hausfrau soll lernen, das Leben ihrer Umwelt dementsprechend einzurichten.

An erster Stelle steht wohl die Ernährung. Durch falsche und übermäßige Ernährung kann ebenso viel an Kindern versäumt werden, wie durch unregelmäßige und ungenügende Beköstigung. Die Frau soll nicht nur wissen, wie man kocht, sondern vor allem, was dem Körper ihrer Angehörigen, vor allem dem der Kinder, bekommt. Hierbei ist von größter Wichtigkeit, den Nährwert der einzelnen Nahrungsmittel zu kennen. Es muß immer wieder betont werden, daß der Milch in ihren verschiedensten Formen ein viel zu geringer Platz in der Ernährung eingeräumt wird.

Ebenso wichtig wie die Ernährungsfrage ist aber die Pflege der Wohnung; man spricht hier geradezu von Wohnungskrankheiten. Ist eine Wohnung feucht, so nützt die beste Pflege nichts. Das einzige, was hier getan werden kann, ist gute Lüftung und gründliches Heizen. In erster Linie schädlich sind natürlich Staubansammlungen innerhalb der Wohnung, die bei manchen Einrichtungen sich kaum vermeiden lassen. In dieser Hinsicht ist gerade in den letzten Jahren unendlich viel getan worden; man vereinfacht die Möbel und beseitigt allen überflüssigen Kram, lehnt verschnörkelte Nippesgegenstände ab und beschränkt sich darauf, auch die eleganteste Wohnung vom Standpunkt der Zweckmäßigkeit einzurichten.

Selbst bei der einfachsten Wohnung lassen sich einige hygienische Forderungen durchaus durchführen; tägliches Lüften und Sonnen von Betten und größte Sauberkeit innerhalb der Wohnung — vor allem der Küche — sind immer möglich. Besonders zu beachten ist die Pflege eines Kranken. Dann kann die Wohnung gar nicht sauber genug gehalten werden. Viel Luft, viel Sonne heißt hier die Forderung!

Ein Gebiet, das selten vom hygienischen Standpunkt aus betrachtet wird, ist die Kleidung. Die Frauen ziehen sich gern modern an, und würden sich heute — wenn es Mode würde — ebenso wie vor 100 Jahren mit tausend Falten und langen Röcken kleiden. Vom hygienischen Standpunkt aus kann man mit der heutigen Mode allerdings recht zufrieden sein. Der Körper ist nicht mehr in unendlich viel Stoff eingehüllt, so daß Luft hinzudringen kann; unbedingt ist die Frauenkleidung viel hygienischer als die Männerkleidung.

Ueber das Problem der Kleidung kommen wir auf den Sport, da sich seine Wirkung auch auf die Kleidung geltend macht. Die Frau ich gar nicht so schwach, wie man früher annahm; sie ist heute alles andere als das Zierpüppchen, das nur „niedlich" und „graziös" aussehen soll. Wir können unter den heutigen Lebensbedingungen keine Rokokofigürchen mehr gebrauchen! Vollbringen unsere Landfrauen nicht das ganze Jahr hindurch die schwerste Arbeit, die durchaus der der Männer gleichwertig ist und leisten die Frauen — besonders in den letzten Jahren — nicht auf sportlichem Gebiet vielfach das Gleiche wie die Männer? Sicher wird sich eine Sportart mehr als die andere für die Frau eignen. Es gilt hier für die Mutter, schon frühzeitig ihre Kleinen zu beobachten, um sie den richtigen Weg zu führen. Für die heutigen Leistungen, die von einer beruflich tätigen Frau verlangt werden, ist ein durchgearbeiteter und trainierter Körper notwendig, wenn die Nerven und der Körper nicht eines Tages versagen sollen.

Ueber Haut- und Schönheitspflege im allgemeinen ist in letzter Zeit so unendlich viel gesprochen worden, daß es sich erübrigt, noch einmal darauf einzugehen. Auch hier ist Sauberkeit die erste Forderung. Wie in manchen Dingen sollte die deutsche Frau hier von der Amerikanerin lernen. Die amerikanische Hausfrau hat den Ehrgeiz, sich das Dienstmädchen zu ersparen und will alles selbst im Haushalt erledigen. Aber die schmutzige Arbeit? Sie wird im Hinblick auf hygienische und gesundheitliche Gefahren schmutzige Arbeiten niemals ohne — Gummihandschuhe verrichten. Dadurch wird vermieden, daß sich unter die Fingernägel feine Staub- und Schmutzteilchen setzen, die sich nur schwer entfernen lassen; andererseits ist die Gefahr der Blutvergiftung selbst bei kleinsten Verletzungen vermieden und schließlich und endlich — bleibt die Haut der Hand unangegriffen.

Auch das Gebiet der Erziehung spielt eine wesentlich größere Rolle vom gesundheitlichen Standpunkt, als oft angenommen wird. Besonders in den ersten Jahren des Kindes handelt es sich darum, Kinderkrankheiten zu vermeiden, soweit das möglich ist. Größte Aufmerksamkeit ist hier auf die Auswirkungen zu richten, die die Folge von Kinderkrankheiten auf Herz, Lunge und Sinnesorgane des Kindes sind. Viele Frauen tun das Thema der Krankheit damit ab, wenn die äußeren Anzeichen dafür verschwunden sind. Und manchmal stellt sich nach Jahren eine Herzschwäche, selbst eine Tuberkulose als Folge einer vernachlässigten Kinderkrankheit heraus. Gerade in der Tuberkulosebekämpfung wir die Hausfrau von zahlreichen Fürsorgestellen gern unterstützt. Der größte Fehler, der nur noch allzu häufig begangen wird, ist der, daß kleine Anzeichen einer Lungenerkrankung als vorübergehend betrachtet werden und daß das Kind nach überstandener Krankheit nicht weiter unter der Beobachtung eines Arztes bleibt. Eine ähnliche Gefahr bedeutet der Alkoholismus und das Rauchen für Kinder und selbst für Erwachsene. Es kann gar nicht genug betont werden, daß diese beiden Fragen nicht einfach mit der Feststellung abgetan werden können, daß der Mann eben gern Bier trinkt und gern raucht. In bescheidenen Grenzen wird niemand etwas dagegen einzuwenden haben. Es darf aber für die Eltern nicht vergessen werden, daß zu starker Alkoholgenuß auf die Kinder schädlich einwirken kann, und daß das Rauchen für die heranwachsende Jugend vor allem deshalb schädlich ist, weil es oft übertrieben wird.

Doch noch sind die Aufgaben der Frau — von ihren Pflichten als Hausfrau ist hier nicht die Rede — nicht erschöpft. Jede Hausfrau muß darüber unterrichtet sein, wie sie sich bei Unglücksfällen im Haushalt zu verhalten hat und jede soll verstehen, bei Krankheitsfällen dem Arzt die nötigen Handreichungen zu machen.

Der Beruf der Hausfrau wird bei uns immer noch nicht richtig angefaßt; zu jedem anderen Beruf braucht man eine gewisse Lehrzeit. Und die Hausfrauen? Sie zucken mit den Achseln, wenn sie heiraten und meinen: das kann doch jeder! Und trotzdem begegnen wir oft Frauen, die zehn Jahre lang verheiratet sind und alles andere sind — nur keine Hausfrau. Der Beruf der Hausfrau ist für das Wohl eines Volkes ebenso wichtig wie der Berbf des arbeitenden Mannes. Und immer wieder ist zu betonen, daß das junge Mädchen auf seinen Beruf als Hausfrau, der wirklich mehr Aufgaben an die Frau stellt, als es aus der Entfernung scheint, gründlichst vorbereitet werden muß. Ob dies im Haushalt der eigenen Mutter oder in einer fremden Wirtschaft geschieht, wird von Fall zu Fall zu entscheiden sein.

Wahrheitsliebe.

Von Johanna Weiskirch.

Nicht alle Sprichwörter haben den Vorzug, absolut zuverlässig zu sein, und dazu gehört auch das so oft angeführte: „Kinder und Narren sagen die Wahrheit!" Das stimmt noch weniger in Bezug auf die Kinder als auf die Narren, da bei ersteren die Vererbung viel häufiger in die Erscheinung tritt als bei letzteren. Der in kleinen Menschenkindern schlummernde Hang zur Unwahrhaftigkeit braucht nicht von Vater oder Mutter auf sie überkommen zu sein, er kann von einer oder der anderen Person einer früheren Generation vererbt sein, was immerhin für solche belasteten Kinder als ein Glück zu betrachten ist, da ihnen in wahrhaftigen Eltern die nächsten und besten Erzieher gegeben sind. Ganz besonders in der Mutter, die zuerst und am meisten Gelegenheit hat, die Veranlagungen und Neigungen ihres Kindes zu beobachten, sie von früh an mit Güte und Strenge zu unterdrücken und in andere Bahnen zu lenken. Bei einem mit dem Hang zur Lüge belasteten Kinde wird sich dieses unglückselige Erbe schon bald nach den ersten bewußten Willensäußerungen zeigen und müßte dann schon unnachsichtig verwiesen werden.

Aber leider geschieht es zu des jungen Wesens Unglück in sehr vielen Fällen nicht, denn die meisten Mütter sträuben sich gegen die Erkenntnis einer solchen Belastung. Um so mehr, möchte ich sagen, je mehr sie selbst wahrhaftig sind. Es erscheint ihnen früh genug, ihrem Kinde die „Unart" abzugewöhnen, wenn es verständiger geworden ist und man ihm klar machen kann, worum es sich handelt.

Sie sagen sich nicht, daß mit dem körperlich wachsenden Kinde auch die in ihm keimenden Triebe zur Unwahrhaftigkeit sich mehr und mehr entfalten und sich zu betätigen suchen, und daß es immer schwerer wird, sie zu bekämpfen, je länger man damit zögert. Eine Mutter, die die Lüge verabscheut, sollte unter keinen Umständen ihrem Kinde die erste Unwahrheit hingehen lassen, wenn sie sich ihm gegenüber nicht mit schwerwiegender Schuld beladen will. Und sie muß fortgesetzt an ihm ihre heilige Pflicht üben, damit es an dem Tage, da es mit dem ersten Schulgang ihren Händen etwas entgleitet und ihrer Beaufsichtigung für Stunden entzogen ist, nicht sogleich seinem Hange die lockerer gewordenen Zügel schießen läßt. Wohl wird mit dem nun einsetzenden Unterricht der Kinder durch Lehrer und Lehrerinnen auch die Erziehung zur Wahrheit verbunden sein, aber gerade in dem freien Verkehr mit Kameraden und Kameradinnen wird das zur Lüge neigende Kind seine Leidenschaft um so mehr zu betätigen suchen, als es vom Elternhaus nicht genug darin gehemmt, ihm nicht das Verwerfliche vorgehalten wurde. Und es wird ihm nicht allzu schwer werden, Gleichveranlagte zu finden, mit dem es in gemeinsamer Uebereinstimmung Unheil genug anzurichten weiß, denn derartig belastete Kinder reizt es geradezu, der Unwahrhaftigkeit abholde Mitschüler und Mitschülerinnen zur Lüge zu verführen.

Und leider gelingt ihnen das allzu häufig, da die Verlockung mit gleißnerischen Tönen und Farben zu arbeiten versteht. Wer sich eingehend mit der Kinderpsyche beschäftigt, kann bei Unwahrhaftigen erschütternde Einblicke erhalten, kann beobachten, daß sie sich häufig auf der Grenze des jugendlichen Verbrechertums befinden und sie nicht selten überschreiten! Wehe ihm, wenn ihm da nicht wahrheitsliebende Eltern, insonderheit nicht eine gütigernste Mutter zu Helfern und Rettern werden! Von den Erziehern in der Schule darf und kann man füglich nicht erwarten, daß sie sich mit dem Innenleben eines jeden ihnen anvertrauten Kindes eingehend beschäftigen.

Es wäre ihnen unmöglich, in jeder der jungen Seelen erst den Grund und Boden legen zu können, um, ihrem Pflichtenkreis entsprechend, aufbauen zu können. Und wo sie eine wahre, gute Grundlage nicht finden, werden sie sehr oft Gelegenheit haben, an den Erfolgen ihrer Arbeit und Mühe zu verzweifeln. Um so mehr, wenn sie nicht vom Elternhause des Kindes aus darin kräftig und unermüdlich unterstützt werden. Wie kann das aber geschehen, wenn dort, entweder in Vater oder Mutter, vielleicht auch in beiden, der Ausgang von ihres Kindes Unglück zu suchen ist? Da nimmt die Tragik bereits beim Säugling ihren Anfang, denn seiner erblichen Belastung gegenüber steht kein mit Güte und Strenge gepaarter Wille, sondern eine mit Willenlosigkeit vereinte Unfähigkeit der Selbsterkenntnis. Am tragischsten ist es natürlich, wenn die Unwahrhaftigkeit ein von der Mutter auf das schuldlose Kind überkommenes Erbe ist, die vorwiegend die Erziehung bis zur beginnenden Schulzeit leitet, in deren Händen sie auch fortan in den freien Stunden noch liegt.

Eine solche Mutter sieht in den ersten Regungen der Unwahrhaftigkeit ihres Kindes wohl einen Beweis von besonderer Klugheit und köstlicher Drolligkeit, womit sie sich nicht selten brüstet: „Ich soll in meiner Kindheit ganz genau so gewesen sein wie unser Kleines. Meine Mutter erzählte mir öfter, daß manchmal die ganze Familie sich halbtot über meine Wippchen gelacht hätte."

Und so lacht man natürlich über das so ähnlich sich entwickelnde Kind Tränen der Belustigung, wenn es, erst in kleinem, später in größer werdendem Umfang seine unheilvolle Vererbung betätigt. „Sie glauben gar nicht, was mein Hänschen für ein gerissenes kleines Luderchen sein kann, was der mir manchmal ein x für ein u vorzumachen versteht. Aus dem wird einmal etwas!" So sagte vor Jahren eine über die Maßen stolze Mutter zu mir, als ihr neunjähriger Junge eine Lügengeschichte angezettelt hatte, die einem weit größeren Jungen auch zur Schande gereicht hätte. Es ist denn auch etwas aus ihrem Hänschen geworden, und zwar etwas recht Schlimmes, und die Mutter darf sich ruhig ein groß Teil Schuld daran zuschreiben, daß ihr Sohn schon früh unter die Räder kam.

Wie ist aber nun ein solch tragisches Problem zu lösen? Die Mütter, die sich ihren kleinen Kindern gegenüber gerne als die Vererberinnen von deren „Wippchen" an den Laden legen, wollen den Herangewachsenen gegenüber nicht verantwortlich gemacht werden und suchen die Schuld überall, nur nicht bei sich. Ein Kind dürfte doch wohl selten so unglücklich sein, von Vater und Mutter zugleich den Hang zur Unwahrhaftigkeit geerbt zu haben. Da sollte denn der davon freie Teil sich seines Kindes mit doppelter Liebe und Strenge in der Erziehung annehmen, um dadurch nach beiden Seiten hin Gutes zu wirken. Auch eine krankhafte und noch schlimmere Belastung kann man mit eiserner Konsequenz und Ausdauer in gesunde Bahnen lenken. Was sollte aus dem Menschengeschlecht werden, wenn's nicht so wäre!

„Im trauten Familienkreise."

Von Gert Halm.

Warum sind eigentlich die Meisten von uns viel liebenswürdiger und zuvorkommender im Umgang mit Fremden, als gegen die nächsten Angehörigen?

Wie oft beobachtet man Geschwister, die mit ihren kleinen Freunden die Liebe und Güte selbst sind, während sie sich untereinander nicht das Geringste gönnen! Und wie häufig sieht man Frauen und Männer in verbindlichster Weise mit Fremden verkehren, während ihnen, im gegenseitigen Umgange, die einfachsten Höflichkeitsbegriffe fern zu liegen scheinen!

Die Ursachen zu dieser befremdenden Erscheinung liegen gewöhnlich in der Erziehung. Der Knabe, der frühzeitig dazu angehalten ward, seinem Schwesterchen allerlei kleine Dienste zu leisten, ihr ein hingefallenes Taschentuch aufzuheben, oder irgend einen Gegenstand herbeizuholen, wird es auch im späteren Leben nicht an Aufmerksamkeiten gegen sie fehlen lassen. Ebenso wie der junge Ehemann, der daheim ein vorbildliches Benehmen seiner Eltern zueinander sah, dieses auch auf sein eigenes Haus zu übertragen wissen dürfte. —

Wie häßlich und unharmonisch wirkt das Bild sich zankender oder gehässiger Geschwister auf den Unbefangenen. Wie merkwürdig erscheint es dann, wenn die Betreffenden sich, sobald Besuch erscheint, in Menschen von größter Freundlichkeit wandeln! Warum kann beispielsweise der erwachsene Bruder seiner jüngeren Schwester in der Theatergarderobe nicht ebensogut den Mantel halten, wie ihrer Freundin? Und müssen Ehegatten ihre Differenzen immer gerade in Gegenwart der Kinder austragen, diesen das denkbar schlechteste Vorbild bietend?

Da, wo ständig Liebe und Eintracht herrschen, werden diese angenehmen Eigenschaften bestimmt auch auf die jungen Familienmitglieder einwirken. Zank und Streit sind aber gleichfalls übertragbar. Vielleicht überlegen sich daher die Erwachsenen diese Tatsache stets rechtzeitig und fechten ihre Rededuells an einem Orte aus, wo ihre heranwachsenden Sprößlinge dadurch nicht gefährdet werden können.

Mai-Abende.

Marienkäfer streiften unser Haar,
An allen Zäunen duftete der Flieder.
Der Mai war schöner als seit manchem Jahr,
Und alle Lippen hatten neue Lieder.

Wir beide aber waren jung und reich,
Und jeden Abend, der die Lande hüllte,
Durchträumten wir das frohe Blütenreich,
Das unsre Seelen mit Verlangen füllte.

Erst durch die Wiesen. Dann den Tann hinein,
Durch dessen Dach sich kaum die Sterne zwangen
Mit ihrem sehnsuchtsblassen Silberschein,
Und dann das Strombett, nebelüberhangen.

Da saßen wir im hohen Grase dann,
Umschlungen und in feierlichem Lauschen.
Entfernte Stimmen irrten durch den Tann,
Und von dem Strome kam ein stilles Rauschen.

Wir sahn uns an und fügten Hand zu Hand,
Es war, als ob ein Wunder Wahrheit werde.
Wir waren ganz vom Glück der Nacht gebannt,
Wir waren selig wie im Märchenland
Und kosteten die Himmel dieser Erde.

Hans Bethge.

Aphorismen.

Von Ferdinand Bruger.

Nichts mögen die Leute lieber, als wenn man ihnen die Wahrheit sagt — über andere!

*

Erfahrungen sind selten neu und erfahrene Menschen meist — alt.

*

Menschen, die sich in der Not entschleiert gesehen, hassen sich bis in den Tod oder — lieben sich ewig.

SLUB
Wir führen Wissen.

Kismet

Historische Skizze von Carolus Asper.

Am 20. Juli 1798 hatte Bonaparte bei den Pyramiden das befestigte Lager der bis dahin für unbesiegbar gehaltenen Mamelucken erstürmt und damit deren Macht für immer gebrochen. Vier Tage später zog er als Sieger durch das „Bab el Nasr" („Tor des Sieges") in Kairo ein. Die Araber nannten ihn mit ehrfurchtsvoller Scheu den „Sultan Kebir" („Der große Sultan").

Der Scheik El Bekri, dessen Stammbaum unmittelbar bis zum Propheten reichte, empfing ihn huldigend und brachte ihm einen prächtig gezäumten Renner nebst einem Sklaven, der ihn führte, als Freundschaftsgeschenk dar.

Wider Erwarten zeigte Bonaparte für den Menschen mehr Interesse als für das herrliche Tier. Nur flüchtig streifte sein Auge das edle Vollblut, dagegen ließ er es lange forschend auf dem jungen, kräftigen und wohlgebauten braunen Sohn der Wüste ruhen. Die Hand leicht auf den Dolch in seinem Gürtel gelegt, ertrug der Mameluck stolz und unbewegt den durchdringenden Blick des Generals.

„Dein Name?" fragte Napoleon endlich.

„Achmed."

„Wo ist Dein Vater?"

„Bei Allah."

„Wie starb er?"

„Den Heldentod."

Die kurzen Antworten schienen Bonaparte zu gefallen.

„Der Scheik hat Dich mir geschenkt. Wie findest Du Deinen Herrn?"

„Etwas klein."

Die beiden hinter Bonaparte stehenden Generale Kleber und Dumas, die den Korsen um fast zwei Köpfe überragten, lachten bei dieser mehr aufrichtigen als schmeichelhaften Antwort schallend auf.

„Du hättest also lieber einen dieser beiden zum Herrn? Es fragt sich nur, ob sie Dich zum Diener wollen."

„Ich für meinen Teil danke bestens", verwahrte sich Kleber, der lange, blonde Elsässer. „Ich verspreche mir von dem braunen Kerl nichts Gutes und möchte mein Leben nicht gern ihm und seinem Dolche anvertrauen."

„Bah! Vor dem Zahnstocher habe ich keine Angst", rief der Mulatte, dem die Oesterreicher bei Brixen den Beinamen „Der schwarze Teufel" gegeben hatten. „Aber ich habe heillosen Respekt vor Leibschmerzen und bin nicht sicher, ob mir der Kerl nicht eines Tages irgend ein Pülverchen in meinen Wein schütten würde."

„Er ist der Sohn eines Soldaten und keines Giftmischers, vergiß das nicht!" verwies ihn Bonaparte. „Uebrigens: Was geschrieben steht, steht geschrieben, sagen die Gläubigen. Und so steht es nun einmal geschrieben, daß Du in meine Dienste kommen sollst. Dabei bleibt es."

Aufmerksam war der Jüngling der Unterhaltung gefolgt, aber kein Muskel seines bronzefarbigen, scharfgeschnittenen Gesichtes hatte gezuckt. Nur bei den letzten Worten Bonapartes leuchteten seine Augen einen Augenblick in lohender Glut, und ernst wiederholte er: „So steht's geschrieben."

Aufgestachelt durch die Predigten der Derwische, hatte er sein Leben der Rache geweiht und mit dem unerschütterlichen Vorsatz von dem väterlichen Zelt Abschied genommen, das Morgenland von seinem ungläubigen Besieger zu befreien. Nur ein Ziel stand ihm vor Augen: Bis zu dem General zu gelangen und ihm den geweihten Dolch mitten ins Herz zu stoßen, sollten seine Wächter auch zahlreicher sein als die Sandkörner in der Sahara und seine Kraft gewaltiger als die des königlichen Wüstenlöwen.

Nun stand er am heiß ersehnten Ziel, dafür er sein köstlichstes Gut, die Freiheit, hingegeben, als einziger Wächter des Verhaßten. Er war allein mit dem kleinen schmächtigen Korsen. Fast zu leicht schien ihm nun seine Aufgabe und der Gegner seiner nicht würdig. Wie? Dies sollte der Sieger der Schlacht an den Pyramiden, der Sultan Kebir sein, dessen Name allein schon den Schlaf der Fellachen störte?

In seinen Burnus gewickelt, betrachtete er, quer vor dem Eingang im Innern des Zeltes liegend, die dürftige Gestalt. Der Korse ruhte auf seinem einfachen Feldbett. Er vertraute seinem Wächter und seinem Stern, und gerade dieses blinde Vertrauen lähmte den Arm des Verschworenen.

Der Mameluck riß sich zusammen. Seiner Schwäche sich schämend, schüttelte er gewaltsam den unheimlichen Bann ab, der auf ihm lastete, und glitt, die Augen fest auf den Schlummernden geheftet, mit leisen Schritten an dessen Lager.

Bonaparte schlief ruhig, in regelmäßigen Atemzügen hob und senkte sich seine Brust.

Mit eisernem Willen seine Bewegung meisternd, krampfhaft den Griff des Dolches umfassend, beugte sich Achmed tief über den verhaßten Franken.

Plötzlich fuhr er entsetzt zurück. Gerade als er zum tödlichen Stoß ausholen wollte, schlug Bonaparte die Augen auf und richtete auf ihn seinen flammenden Herrscherblick, vor dem Völker erzitterten. Kraftlos sank Achmeds Arm mit der Mordwaffe nieder, und scheu senkte er den Blick zur Erde. Hart preßten sich seine Finger um den blitzenden Stahl. Er fühlte nicht, daß ihm die scharfe Klinge ins Fleisch drang. Einige Blutstropfen fielen auf das weiße Laken.

„Hast Du Dich verletzt?" fragte Bonaparte ruhig. Mit dem Kopf nach Achmeds Lager deutend, als ob nichts geschehen sei, befahl er: „Geh wieder schlafen und hüte Dich in Zukunft vor so schweren Träumen." Dann drehte er den Kopf nach der Zeltwand, um den unterbrochenen Schlummer wieder aufzunehmen.

Automatisch gehorchte Achmed und legte sich wieder auf seine Zeltbahn. Entsetzen, Scham und Furcht stritten sich in seinem Innern. Nun hatte er doch nicht den Mut gefunden, seinen Weg bis zu Ende zu gehen, ein Wortbrüchiger war er geworden: weiterhin würde des Franken harte Faust auf den Dienern des Propheten lasten. Durch seine Schuld! — Aber die Augen, die ihn angeblickt, waren nicht die eines Menschen, — ein Dschinn hatte seine Kraft gelähmt. —

Was würde nun sein Schicksal sein? — Würde man ihn pfählen, lebendig begraben, erschießen oder gar enthaupten? — Nur nicht enthaupten, denn wie sollte ihn dann Allahs Erzengel an der geheiligten Locke ins Paradies tragen?

Der Gedanke, zu fliehen, kam ihm eben so wenig wie der andere, Bonapartes Gnade anzurufen. Der General hatte in seinen Augen so übermenschliche Ausmaße angenommen, daß er gar nicht daran dachte, sich seinem mächtigen Arm entziehen zu können.

„So stand es geschrieben!" tröstete er sich. —

Als der Morgen graute, trafen sich Kleber und Dumas bei Bonaparte.

„Entschuldigt, Bürger General, — wir waren wegen des braunen Spitzbuben besorgt um Euch."

„Seid bedankt, Bürger Generäle! Der Dolch, unter dem ich fallen soll, ist noch nicht geschmiedet. Seht! — Achmed hat mich in der ersten Nacht seines Wächteramts sogar im Traum verteidigt, — und seinen Dolch so fest dabei umklammert, daß er ihm ins Fleisch drang."

Staunend hörte es Achmed. Als er wieder mit Bonaparte allein war, verneigte er sich mit über der Brust gekreuzten Armen tief vor ihm: „Sultan, Du bist groß!"

Achmed verließ Bonaparte nicht mehr. Er folgte dem General nach Frankreich, dem Konsul nach den Tuilerien, dem Kaiser nach Rußlands eisigen Gefilden. In Malmaison und Fontainebleau, in Moskau und Wien schlief der treue Mameluck vor des Korsen Tür; auf St. Helena pflegte er den Verbannten und stand zu Häupten seines Bettes, als er die Augen schloß. Zweiundvierzig Jahre später begleitete er die irdischen Reste seines Herrn nach dem Invalidendom.

Von den drei Generälen, unter denen er damals die Wahl gehabt hätte, fiel Kleber, der seinem Dolch mißtraut, schon zwei Jahre darauf in Kairo dem eines anderen Fanatikers zum Opfer, und Dumas, der das Gift fürchtete, erlag neun Jahre später dem Siechtum, das er sich während seiner Gefangenschaft in den feuchten Kerkern des Königs von Neapel zugezogen hatte. Einzig Napoleon, der weder vor dem Dolch, noch vor Gift Furcht gezeigt hatte, starb eines natürlichen Todes. — —

Kismet!

Ostindische Rieseneidechsen.

Anläßlich einer Versammlung der Londoner Zoologischen Gesellschaft zeigte kürzlich Lord Rotschild ein naturgetreues Modell einer Rieseneidechse von der Insel Komodo in Niederländisch-Indien und berichtete einiges von den jüngsten Forschungsergebnissen über dieses seltsame Reptil. Annähernd auf 2000 Stück wurde vor einiger Zeit der Bestand an diesen Riesentieren auf Komodo von Forschern, die diese Insel bereisten, geschätzt. Im allgemeinen beträgt die Körperlänge der Rieseneidechse nicht mehr als drei Meter, doch fand man vereinzelt auch Exemplare von über vier Meter Länge. Von den bisher bekannten 400 Gattungen mit über 1900 Arten, die in etwa 30 Familien geteilt sind, unterscheiden sich diese Tiere durch das auffällige Merkmal ihres gewaltigen Gewichts sowie durch ihren Schwanz, der im Gegensatz zu dem der meisten Arten kürzer ist als der Körper. Einzelne Tiere wogen bis zu drei Zentner; ihre Bewegungen sind daher auch entsprechend schwerfällig. Bisher waren als größte Eidechsen nur die in der Neuen Welt vorkommenden eßbaren Ameividen (Teju-Eidechsen) bekannt, die nachweislich eine Größe von zwei Meter erlangen. —d.

Der Maibaum

Von Hans Gaisgen.

Zu den alten Volksbräuchen, die sich in manchen Gegenden bis zur Gegenwart erhalten haben, zählt die Sitte, Anfang Mai einen Maibaum zu setzen. Während man heute diese Bäume lediglich aus Gründen der Volksbelustigung zu errichten pflegt, damit die Dorfjugend ein Wettklettern zu ihren Gipfeln veranstaltet, um die dort angebrachten, leckeren Dinge herabzuholen, wohnte der Gepflogenheit in alter Zeit ein tiefer Sinn inne. Man sah in dem Baum den Ausdruck der ganzen Fruchtbarkeit des Frühlings, die man in ihm gewissermaßen in das Dorf verpflanzte. So erklärt es sich auch, daß alle Teile des Baumes, die schädlichen Insekten Unterschlupf bieten konnten, wie Aeste und Rinde, vor seiner Aufrichtung sorgsam entfernt wurden, so daß lediglich Stamm und Spitze übrigblieben. Auch daß man jungverheirateten Ehepaaren Maibäume vor die Tür pflanzte und sie dort so lange beließ, bis den Beiden ein Kind geschenkt worden, beweist, daß man in dem Baume einen starken Fruchtbarkeitsträger sah. Diese Sitte wird z. B. aus Teilen des Inntals berichtet, während es in Schwaben früher üblich war, für jedes Pferd, das man besaß, einen Tannenbaum, für jedes Rind eine Birke auf dem zugehörigen Misthaufen aufzurichten. Auch die Reinheit der Brunnen glaubte man dadurch zu steigern, daß man Maibäume in ihrer Nähe pflanzte.

Eigenartige Bräuche waren mit der Fällung des als Maibaum ausersehenen Baumes verknüpft. Vor allem glaubte man, daß der Baum nur dann seine zauberhafte, glückbringende Wirkung ausübe, wenn sich das betreffende Dorf in voller Einigkeit befinde. Ferner mußte unbedingt die Heimholung des Baumes nachts und ohne Geräusch durch die männliche Dorfjugend geschehen. Im Egerland pflegte dem feierlichen Akt der Maibaum-Fällung ein seltsames Gespräch zwischen den beiden Fällern und einem als Waldhüter verkleideten dritten voranzugehen, während in anderen Gegenden die seltsame Sitte anzutreffen war, die Säge mit Bier oder Wein zu beträufeln.

Man muß Maibäume unterscheiden, die einzelnen angesehenen Persönlichkeiten des Dorfes, dem Bürgermeister, Schloßbesitzer, Pfarrer oder Lehrer zugedacht waren und in gegensätzlicher Bedeutung als „Schandmal" in Gestalt eines Holunderzweigs, Kirschbaums oder auch einer Strohpuppe Mißliebigen vor die Tür gebracht wurden, und solchen, die dem ganzen Dorfe galten. Letztere müssen eine beträchtliche Höhe haben und womöglich das Dach der den Marktplatz umstehenden Häuser überragen. Auf ihre Ausschmückung, die meist Pflicht der jungen Mädchen ist, soweit sie sich eines guten Rufes erfreuen (andernfalls würde die segenspendende Wirkung des Baumes Einbuße erleiden), wird großer Wert gelegt. Je nach der Landschaft wechseln die Gegenstände, die man an dem Baume anbringt. Während es meist Bänder, Tücher und Leckereien sind, die im Wipfel hängen, finden sich nicht selten auch Figuren, Bilder usw., die auf die Bedeutung des Maibaums hinweisen. In manchen Gegenden Westdeutschlands benutzte man die Dorflinde als Maibaum; nur wo kein derartiger Baum vorhanden war, holte man eine Tanne oder eine Birke aus dem Walde. Tänze um den Maibaum, in deren Mittelpunkt z. B. im Lippeschen eine „Maienkönigin" steht, bilden einen wichtigen Bestandteil von allerlei Lustbarkeiten, die am ersten Mai gefeiert werden. Während man häufig den Baum schon nach wenigen Tagen oder doch am Ende des Monats fortnimmt, läßt man ihn zuweilen ein ganzes Jahr lang stehen. Oft pflegen die einzelnen Teile versteigert zu werden, wobei für die Krone der höchste Preis erzielt wird, weil man in ihr den reichsten Fruchtbarkeitssegen vermutet. In Böhmen klettert der beliebteste Bursche des Dorfes am Baum hinauf, trinkt oben auf das Wohlergehen aller und schneidet dann die Krone ab, die oft noch lange im Wirtshaus aufbewahrt wird. Ein fröhliches Zusammensein der Dorfjugend beendet häufig die Feier des ersten Mai.

Ein guter Trick.

Schottische Zeitungen berichteten kürzlich von der Pfiffigkeit eines Mr. Brown aus Newcastle. Der zehnjährige Brown junior verlangte energisch von seinem Vater die sofortige Anlage einer reichhaltigen Briefmarkensammlung. Darauf verfiel Mr. Brown, der Geldausgaben grundsätzlich scheut, auf folgenden Ausweg: Er inserierte in einer großen, in aller Welt verbreiteten Londoner Zeitung: „Wer heiratet mich? Bin jung, hübsch und gesund. Mitgift 50 000 Pfund. Suche gebildeten Mann. Vermögen nicht erforderlich." Darauf erhielt Mr. Brown nicht weniger als 25 000 Angebote aus aller Herren Länder und sein Sohn kostenlos eine — Briefmarkensammlung.

Von Drinnen und Draußen.

Berlin, letzte Aprilwoche 1927.

Es ist ein seltsam Ding um so ein törichtes Menschenherz. Da pocht und drängt es dem Frühling entgegen. Kann sich nicht genug beeilen, die Hände zu kommandieren: „Werft die Feder weg! Macht die Bücher zu! Rafft endlich die beschriebenen Papiere zusammen!" Kann sich nicht genug tun, die Füße anzutreiben: „Lauft ihm entgegen dem Lenz! Gen Süden, gen Süden!...." Und dann, ein paar Wochen später, wenn sich's vollgesogen hat mit goldner Sonne, grüßt es mit ganz eigner Freude wieder den Schnee der Pässe, das karge Blühen in der heimischen Ebene, den ersten deutschen Zuruf, den ersten deutschen Zollbeamten, das erste deutsche Städtchen. Die Heimat.

Von des Südens Blütensegen
Voll das Herz noch, fromm und still,
Fuhr ich in den deutschen Regen,
In den heimischen April.
Fern des Meeres blaue Ruhe,
Weit des Aetna Rauch und Schnee —
Und die ersten Gummischuhe
Schlürfen näßend durch's Coupé.

Nirgends mehr Limonenzweige,
Nirgends dunkler Pinien Schild,
Keines Chianti Purpur-Neige
Spiegelt mehr ein Sternenbild.
Immer grauer, immer trister
Sieht mich Land und Himmel an —
Und zwei badische Philister
Streiten sich um Stresemann.

Pfeilen gleich, Zypressen ragen
Nirgends mehr an Bach und Steg;
Bunt bemalte Esel-Wagen
Stehen nirgends mehr am Weg;
Weiß gerechte Glockentürme
Lassen nirgends Fahnen weh'n —
Regenschirme, Regenschirme
Auf den Straßen und Chaussee'n!

Aber schau' — ein freundlich Tälchen,
Für ein Dörfchen groß genug!
In dem einz'gen Sonnenstrählchen
Stapft ein Bauer hinter'm Pflug.
Gleich, als wollt' nach all dem süßen
Nichtstun, mahnend ernst und leis,
Mich die deutsche Arbeit grüßen,
Deutsche Hoffnung, deutscher Fleiß...

Und von dem Bauer und seinem Pflug sah ich wieder wißbegierig in die Zeitung. Denn man muß sich doch orientieren, wenn man wieder in die heimische Welt eintreten und ein Wörtlein mitreden will. Das war so herrlich da oben im Süden: von dem, was in den Blättern stand, begriff man nur die Hälfte. Und gerade für das Schlimme, für die Drohungen, das Säbelgerassel, die Greuel der Taten und der Worte fehlte einem das letzte Verständnis der Vokabel. Und, ja lieber Gott, das Taschen-Lexikon, man hat's ja bei sich. Aber seine Hilfsmittel gipfeln im „Gespräch mit dem Kellner", im „Auftrag für die Wäscherin", in der „Auseinandersetzung mit dem Eseltreiber". Und jetzt, während der Zug durch die Tunnels rasselt und das Lämpchen an der Wagendecke die große Politik und das kleine Menschengetriebe im Spiegel der Journale beleuchtet, versteht man auf einmal wieder alles, und man ist mitten drin in den Konflikten. Konflikte auf dem Balkan, Konflikte mit den Polen, Konflikte in Lettland, Konflikte mit Militär-Attachés, Konflikte mit Tod und Teufel. Man flüchtet zur Erholung ins Allgemeine. Eine Schwiegermutter vom Schwiegersohn ermordet. Ein internationaler Schwindel-Konzern entlarvt. Ein türkischer Geld-Transport geplündert. Und das Schrecklichste, Unsagbarste, Menschenunwürdigste — die Greuelta: in den Bergen Mexikos... Ja, wenn da eins nicht zu lesen wäre: Frühling in Werder! Und das andere: Beginn der Spargelzeit! Was den Frühling in Werder betrifft, so werde ich ihn mir schenken, da ich ja aus dem Frühling Siziliens komme, der um das antike Theater von Taormina, von Baum und Busch lachte und im linden Wehen über die weite, weite blaue Fläche des Meeres fuhr. Im sizilischen Frühling stehen unendlich viel Riesen-Kakteen und unendlich viel alte englische Damen herum. In den Frühling von Werder werden Gesellschatsfahrten gemacht, die meist den Frühlingszauber rasch in schwer verdaulichen Obstweinen ersäufen und mit unsinnigen Liedern auf staubigen Landstraßen endigen. Durch den sizilianischen Frühling traben rüstig mit Heiligen-Legenden bemalte Eselkarren, hoch mit Orangen bepackt, und die Vettern von Cavalliere Mascagnis Lola und Turrido machen in der Sonne ihr Schläfchen und überlassen dem frommen Eselchen ganz allein die Wahl des Weges und des Tempos in den Frühling. Und wieviel schönere Menschen gibt's da unten im Lenz! (Ich meine nicht die vielen alten englischen Damen, die malend oder lesend zwischen den Kakteen sitzen.) Und wieviel mehr Sinn haben die Menschen in das Hineingeborensein in den Frühling und in die Herrlichkeit der Landschaft! Die Gesangvereine und Kegelklubs, die jetzt nach Werder ziehen, bestehen gewiß aus sehr braven, achtbaren Leuten, vielleicht aus braveren, als es die sorglosen Genießer des Frühlings von Siracus und Catania sind. Aber für Auge und Ohr wirken die Menschen da unten frühlingsmäßiger als die von deutschen Kremsern in den Werderschen Frühling geschaukelten alten Herrn, die ihre winterliche Kegelkasse im munteren Lenzgenuß draufgehen lassen. Freilich — in den Eisenbahnzügen Siziliens tragen die Kondukteure neben der Billett-Tasche einen Revolver. So daß es fast scheint, daß man hin und wieder noch mit dem Brigantaggio rechnet, das denn doch an den lieben Havel-Seen so ziemlich überwunden und überlebt ist. Und noch ein Unterschied: Wer aus Berlin ausfährt in den Frühling, sieht überall Bretterwände und Gerüste. Sogar das Brandenburger Tor ist — seit Monaten — von Stangen und Brettern fast zugedeckt. Man renoviert alles bei uns. Da unten läßt man blühen, was blühen will, und verfallen, was verfällt. Und die Ruinen von dem, was einmal Glanz und Größe war, ragen so herrlich in den überschwänglichen Frühling hinein. Die Frauen freilich da unten, die in der frühen Jugend ganz reizvoll sein können und in späteren Jahren oft so — anders werden, renovieren und malen und pudern ganz schrecklich viel an sich herum. Aber das ist die große Zeitkrankheit: daß keiner mehr älter und beileibe nicht alt werden will. Und vielleicht bildet sich auch das Brandenburger Tor ein, daß man gar nicht sieht, wieviel Bretter und Stangen um seine Säulen herum stehen und seine bronzene Quadriga verschandeln... Mit Schrecken bemerke ich, daß ich noch immer mit einem Fuß über den Alpen, von lauter Dinge rede, die mir und meiner Aufgabe schon fern liegen sollten. Ich müßte vielmehr erzählen und feststellen, was dem Heimkehrenden Neues hier in Welt und Leben auffällt, nachdem er zum erstenmal wieder das Auge von Meer und Blütenbäumen und grünumrankten Ruinen abwendet und auf ernstere Dinge zu schauen sich ehrlich müht. Aber — hat sich denn wirklich viel, hat sich denn überhaupt etwas verändert?

In Genf ward tapfer abgerüstet,
— Fern grüßt des Friedens ew'ger Mai —
Und jeder Staat hat sich gebrüstet:
„Die Hand auf's Herz, ich bin dabei!"
Bloß Kinder, nicht nach der Schablone!
Nicht gleiches Recht für Land und Meer!
Der eine gab nicht die Kanone,
Der andre nicht den Panzer her.
Und während sie den Frieden preisen,
Schleift jeder heimlich doch am Schwert —
Das war so, als ich ging auf Reisen,
Und blieb so, als ich heimgekehrt.

Ach, hier und dort in Parlamenten
Der Staaten — leider — wie der Stadt,
Klang dröhnend wider von den Wänden,
Was keinem recht gefallen hat.
Man tat, wie Schieber-Pack und Diebe,
Die Gegner ab mit Haß und Hohn;
Und von der „großen Menschheitsliebe"
Vernahm das Ohr nicht einen Ton.
Man lag sich tapfer in den Haaren,
Beschimpft' sich ohne Scheu und Scham
Das war so, als ich weggefahren,
Das blieb so, als ich wiederkam.

Und in Berlin auf allen Bühnen
Ist der Franzose hübsch zu Haus,
Und will ein Deutscher sich erkühnen
Und schreibt ein Stück, — den schmeißt man raus.
Ein hübsch Kokottchen, fein und putzig,
Und alles dreht sich bloß um „sie";
Der Dialog ein bißchen wutzig,
Das heißt Paris, das ist Esprit!
Kein Retter, der die Fremden scheuchte,
Kein Hülsen mehr, kein Otto Brahm —
Das war so, als ich froh entfleuchte,
Das blieb so, als ich wiederkam.

Diogenes.

Werben Sie Leser
— für Ihr Heimatblatt, die
Sächsische Elbzeitung

Turnen und Sport

Eine deutsche Siegerin in Amerika.

Fräulein Stephanie Stern-Offenbach gewann im Newyorker Fencers Club gegen starke Konkurrenz überlegen die amerikanische Damenmeisterschaft im Florettfechten.

Ringe, Deutschland, um den Olympischen Sieg!

Von Professor Dr. F. Eppensteiner, Tübingen.

Diese Arbeit wurde in dem Olympiaaufsatz-Wettbewerb des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Die Olympischen Spiele der alten Griechen erstrahlen in einem Glanz, der nie erlischt, solange auf Erden noch ein Sinn besteht für Mannesadel.

Auch das verstädterte, zerquälte Menschenvolk der Neuzeit hat sich, um nicht völliger Entartung anheimzufallen, zu den urtümlichsten Betätigungen des Leibes zurückgerettet: zum Laufen, Springen, Werfen in Licht, Luft und Sonne. Und alsbald entfachte sich jener in Olympia schlummernde schöpferische Gedankenfunke der Völkerwettkämpfe zu einem weltergreifenden Feuer der Begeisterung.

Vor einem Menschenalter vereinten sich erstmals die Völker der Erde zum großen Wettkampf der Erkorenen. Schauplatz war Athen, Griechenlands Hauptstadt. Es galt, dem Geiste zu huldigen, der einst die Tat von Olympia vollbracht hat.

Schon dürfen wir erhoffen, daß auch die Reichshauptstadt der Deutschen Ort der Olympischen Völkerfestspiele werde.

Vorher sind aber die Weltwettkämpfe auszutragen, die nach gültiger Absprache nächstmals in der holländischen Großstadt Amsterdam stattfinden.

Dorthin führt die prächtigste und volkreichste Straße Deutschlands, der Rhein. Sie prangt im immerwährenden Schmuck ihrer Denkmäler von deutscher Größe, deutscher Ehre, deutscher Kraft und deutschem Stolz. Die deutschen Olympiastreiter, die im Sommer des Jahres 1928 auf dieser Ruhmesstraße unseres Volkes nach Amsterdam ziehen, sollen dem deutschen Namen ein neues Siegeszeichen aufrichten.

Diese Wettkämpfer sind Deutschlands Botschafter zum Olympischen Völkerbund. Ausgestattet aus freiwilliger Spende ihrer Volksgenossen, stehen sie im Ehrenfeld des Vaterlandes. Eine würdige und treffliche Ausrüstung unserer Vertreter sei der Beitrag aller Deutschen zu ihrem Erfolg. Unsere Opferwilligkeit bestärke sie in ihrer Zuversicht und sporne sie an, ihr Höchstes zu leisten!

Ringe mit, Deutschland, um ihren Sieg!

Das soziale Problem im Sport.

Von W. A. Kappler.

Durch unser Dasein fließt das elementare Gesetz immerwährenden Kräfteausgleichs. Jede Lebensäußerung, jede Betätigung ist eine Verwirklichung dieser einfachsten Physik. So ist auch der Sport in seinem ursprünglichen Wesen die Stabilisierung eines Kräfteausgleiches. Auf der einen Seite ein Verbrauch physischer und geistiger Kräfte, auf der anderen Seite eine Ersatz durch Leibespflege und Leibesübung.

Arbeit und Lebensfreude sind die Kräftepaare, die den Ausgleich zwischen positiver Arbeitsleistung und dem Verbrauch geistiger und körperlicher Qualitäten bedingen. Die handarbeitende Bevölkerung, aus der sich die Mehrzahl der Mitglieder der Turn- und Sportvereine rekrutiert, ist an diesem Ausgleichsprozeß besonders interessiert, denn es geht um das, was dem Sport den Hoheitswert gibt: Freude im Leben des einzelnen, Zufriedenheit im Arbeiterstand, Volkswohlstand in der ganzen Nation.

Der Krieg hat Deutschlands Volksgesundheit erschüttert, physische und psychische Kräfte vergeudet. Das Heer der Entkräfteten, der Kranken gesellte sich zu dem Heer der wirtschaftlich Armen und das Ringen um Ausgleich begann. Der Sport erwies sich jetzt als die Waffe eines friedlichen und deshalb erfolgreichen Kampfes, er erwies sich als wertvolles soziales Moment unseres modernen Lebens. Darum müssen wir Sorge tragen, daß der Sportgedanke in allen Schichten unserer werktätigen Bevölkerung zum Nutzen der Allgemeinheit Fuß faßt.

Leibesübungen sind aber auch ein Fundament des Wirtschaftslebens; denn nur der gesunde Mensch ist leistungsfähig, schaffenstüchtig, und erst Lebensfreude bringt vollwertige Arbeit. Darum sollen die Wirtschaftskreise nicht nur für Verdienstmöglichkeit sorgen, sondern auch für einen frohen Arbeitsgeist durch sportliche Betätigungsmöglichkeit.

Gesundheitsturnen für Aeltere.

Es ist eine der Grundfragen der Leibesübungen, daß sie nicht nur für den jugendlichen, im Vollbesitz seiner körperlichen und gesundheitlichen Kräfte befindlichen Menschen bestimmt sind, sondern, daß sie jedem Geschlecht, jedem Alter nützen, daß sie gleichzeitig den Ausgleich aller derjenigen Schäden bewirken, die das berufliche Leben mit sich bringt. Eigentlich bedarf es keiner besonderen Betonung, daß neben der in der Wachstumsentwicklung befindlichen Jugend gerade die am meisten der Vorteile der Leibesübungen bedürfen, die den Höhepunkt des Lebens überschritten haben, sich aber doch im Existenzkampf die notwendige Spannkraft erhalten müssen.

Es ist eine der vornehmsten und im eigenen Interesse unserer Turn- und Sportvereine liegende Pflicht, Gesundheitsturnen für Ältere einzurichten, Riegen für Altersport zu unterhalten. In den Vereinen der Deutschen Turnerschaft ist das längst bekannt, in den Sportvereinen ist man erst zum Teil dabei, diesem dringenden Bedürfnis Rechnung zu tragen. Daneben gibt es eine Reihe von Privatzirkeln, die sich in erster Linie älterer Herren und Damen annehmen. Natürlich gehört dazu ein besonders geeignetes Lehrpersonal. Wer in seinem Leben, namentlich in der Jugend, von Turnen und Sport nicht allzuviel hat wissen wollen, der wird den Nachteil davon um so mehr spüren, je älter er wird. Die Glieder und Gelenke werden steif, die Muskeln verkürzen sich, sind Krämpfen unterworfen, die Wirbelsäule verliert ihre Elastizität, das Herz wehrt sich gegen Anforderungen, denen es nicht mehr gewachsen ist, die Lunge wird kurzatmig, ganz besonders aber stört und beeinträchtigt der Fettansatz das Allgemeinbefinden. Dem gilt es entgegenzuwirken und das geeignetste Mittel dazu sind sorgsam ausgewählte und systematisch betriebene Leibesübungen. Es ist selbstverständlich, daß Glieder und Organe erst allmählich und langsam an Leistungen gewöhnt werden müssen. Das geschieht zunächst durch allgemeine Körpergymnastik, der sich nach und nach eine Schule der Stärkung der einzelnen Glieder und Organe anschließt. Besondere Aufmerksamkeit muß der Lehrer darauf verwenden, daß sein Unterricht nie, namentlich in der Anfangszeit, langweilig wird. Er muß imstande sein, sich in die körperlichen Gebrechen ebenso wie in die psychologischen Widerstände gegen seinen Unterricht hineinzudenken und -fühlen. Nur dann werden Erfolge erzielt, dann erhält aber auch ein Verein tüchtige und treue Mitglieder.

Aus dem Deutschen Seglerbund.

Wenn man den Deutschen Seglerbund und seine Entwicklung einer kritischen Betrachtung unterzieht, so ist das Ergebnis — nach der Betrachtung des die vorjährige Tätigkeit zahlenmäßig beleuchtenden Jahresberichts — als erfreulich zu bezeichnen, und auch weiterhin, für die kommende Segelsaison ist ein weiterer Aufschwung zu erwarten.

101 Vereine (1925 nur 91) haben sich in der vorjährigen Saison an Wettfahrten im Deutschen Seglerbund beteiligt. Insgesamt sind 8021 (6358) Meldungen bei 6486 (4621) Starts durch die Segler erfolgt.

Die Segelperiode 1926 stand demnach im Zeichen regster Regattatätigkeit. Im ganzen wurden 329 (251) Wettfahrtveranstaltungen durchgeführt. Hiervon waren 65 (56) große Bundesregatten. Die Zahl der Einzelwettfahrten betrug 971 (777), davon entfielen 554 (430) auf Bundeswettfahrten und 177 auf Gruppenwettfahrten. Die Steigerung der besuchten Regatten betrug 15 %.

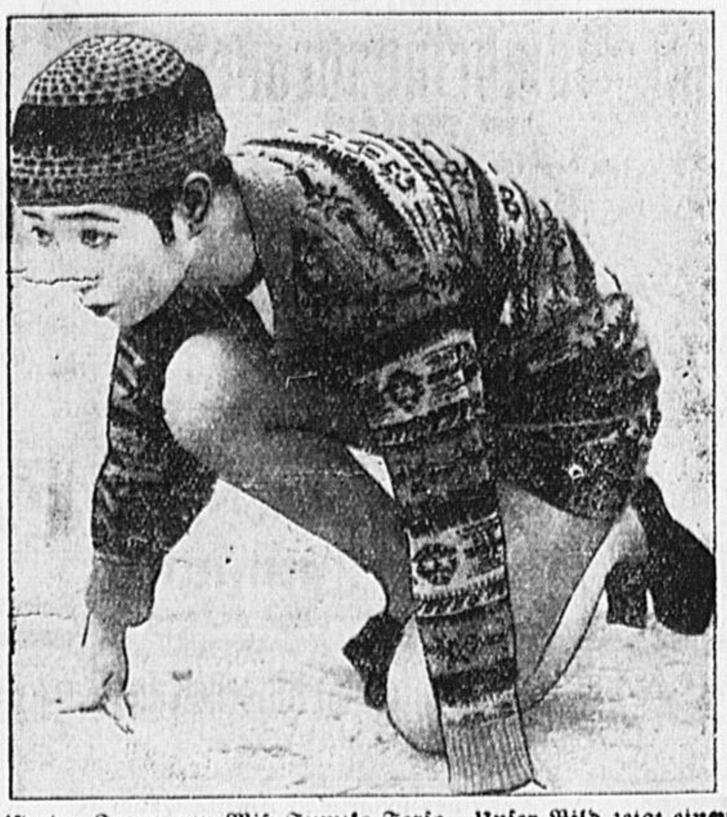
Zwei Berliner Vereine, der Jachtklub Dämeritzsee und der Dahme-Jachtklub, weisen die meisten Erfolge auf und stehen in der Vereinsstatistik im ganzen Reich an der Spitze.

Auf dem Gebiete der Fahrtensegelei bewährten sich die besonderen Wertungsbestimmungen für das Fahrtensegeln. Um den Propagandapreis des Bundes bewarben sich 26 Vereine, Sieger blieb zum dritten Male der Wilhelmshavener Seglerverein.

Die Bundesmeisterschaftsflaggen 1926 für Wanderfahrten erhielten für die Nordsee der Kreuzer „Abraxes II" von der Elbseglervereinigung in Hamburg, für die Ostsee der Kreuzer „Altpreußen" des S. V. Altpreußen in Königsberg und für das Binnenrevier die 15-Quadratmeter-Bundeswanderjolle „Hans Rudi" vom Rathenower Segelklub.

Heute die achtseitige illustr. Sonntagsbeilage **„Das Leben im Bild"**

Die beste Läuferin der Welt



ist eine Japanerin Miß Fumiko Terso. Unser Bild zeigt einen Start von Miß Fumiko Terso, die kürzlich den Weltrekord über 100 Meter in Tokio brach. Nicht nur im Sport kann sie Hervorragendes leisten, sie ist nämlich in ihrem eigentlichen Beruf Filmschauspielerin und hat wegen ihres blendenden, anmutigen Spiels viele Verehrer.

Sportliches Allerlei.

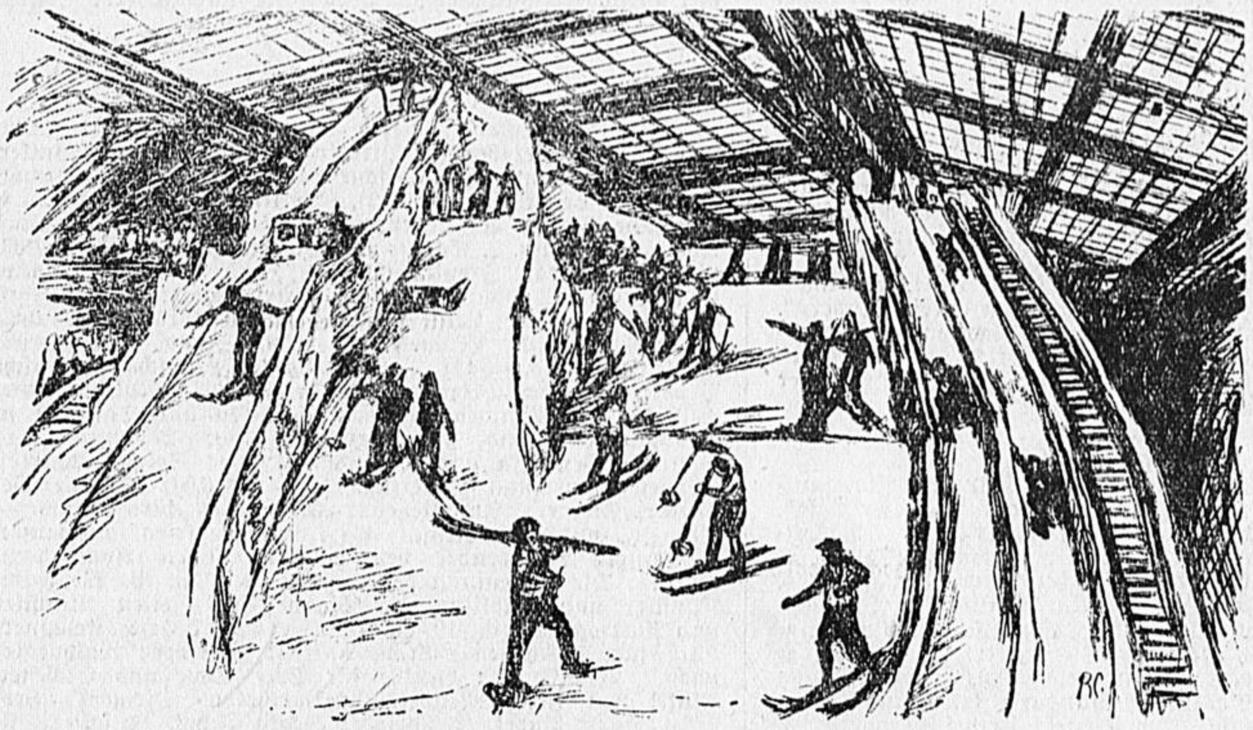
„Rund um Rotenburg." Die beim Nordwestdeutschen Automobilklub am 26. Juni stattfindende Prüfungsfahrt „Rund um Rotenburg" für Automobile und Motorräder ist eine reservierte Veranstaltung, die von der Obersten Nationalsportbehörde und der Deutschen Motorradsportgemeinschaft genehmigt ist. Zwei bremische Staatsmedaillen und zwei Preismedaillen sind von der preußischen Regierung in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Auskünfte erteilt der Vorsitzende des Sportausschusses, Herr H. Dralle I, Bremen, Meinkestraße 49.

Ein Rennpferd als Kurgast. In dem französischen Moorbad Duse befindet sich zurzeit, wie Pariser Blätter melden, ein seltsamer Gast. Das Rennpferd Guillemont, ein prächtiges braunes Vollblut, macht dort eine Kur gegen Rheumatismus. Das kostbare Tier hat schon nahezu eine Million Frank an Preisen gewonnen und soll demnächst in Ostende und Mailand laufen. Der Stallknecht führt den Renner täglich zweimal ins Moorbad, wo ein Tierarzt ihn vorsichtig mit Moorpackungen behandelt.

Wie Blinde das Fußballspiel genießen. Auf einen guten Gedanken ist der Leiter einer Londoner Blindenanstalt gekommen, die eine Anzahl Kriegsblinder beherbergt, die früher eifrige Fußballspieler und Fußballanhänger waren. Allwöchentlich kann man jetzt auf diesem oder jenem Londoner Fußballplatz eine rührende Szene beobachten. Mister Tovell kommt mit einer Anzahl seiner Pflegebefohlenen in einem Omnibus an, führt sie zu bestimmten Plätzen, gibt ihnen dann die Mannschaften und den Schiedsrichter bekannt und schildert ihnen darauf, sobald das Spiel begonnen hat, den ganzen Verlauf. So können sie gewissermaßen mit geistigen Augen am ganzen Spiel teilnehmen. Damit auch die Daheimgebliebenen etwas davon haben, spricht Mister Tovell seinen Bericht mehrfach in einen Radiosender.

Sportflugzeuge auf Abzahlung. Abzahlung ist bei unseren heutigen bedrängten Wirtschaftsverhältnissen, aber auch dort, wo sich der Warenaustausch in besonders großem Umfange und mit Schnelligkeit vollzieht, eine Zahlungsart, die sich kaum noch entbehren läßt. Vom Kanarienvogel bis zum Blüthnerflügel, von der Käseglocke bis zur Wohnungseinrichtung, kurzum alles kann man heute schon auf Abzahlung kaufen. Kein Wunder, daß eine englische Firma jetzt auch bekanntgibt, daß sie von nun an Flugzeuge auf Abzahlung liefere. Wer also nicht gleich 12- bis 14 000 Mark in der Tasche hat, um sich so ein Vehikel zu kaufen, der zahlt nur 3- bis 4000 Mark an, erhält sein Flugzeug und zahlt den Rest der Kaufsumme in 12, 18 oder 24 Monatsraten ab. Hoffentlich ist bei der letzten Abzahlung sein Flugzeug noch ganz!

Das internationale Schachturnier in Tunbridge Wells haben Thomas und Yates mit je 5 P. als Sieger vor Bürger und Colle je 4 P., Reti 3 P. beendet.



Wintersport im Sommer.

Auf der kürzlich eröffneten Berliner Wochenend-Ausstellung wird zum erstenmal in größerem Umfange eine englische Erfindung ausgenutzt, die es ermöglicht, auch im Sommer Wintersport zu treiben. Ein kunstvoll gebautes „Wintersportgelände" in einer Riesenhalle ist mit sodaähnlichem Kunstschnee bestreut, auf dem man genau so rodeln, skilaufen, ja sogar skispringen kann wie im winterlichen Gebirge.

SLUB
Wir führen Wissen.

Empfehlenswerte Einkehr- und Unterkunftshäuser in der Sächsischen Schweiz

Bad Schandau

Wo speisen Sie am besten?

Im Gasthaus

„Zur Gambrinusbrauerei"

am Markt

Aeltestes, bestbekanntes Speisehaus am Platze

Radeberger Biere — Pa. Schoppenwein

Curt Schuster

Schuster's Klause

im Gasthaus „Zur Gambrinusbrauerei", Bad Schandau, Am Markt

Barbetrieb! Stimmung!

Kein Weinzwang

Musikalische Unterhaltung

Curt Schuster

Das Ziel eines lohnenden Ausflugs zum

Nachmittagskaffee

ist das bedeutend vergrößerte

Café Häntzschel-Postelwitz

Angenehmer Aufenthalt mit herrlichem Ausblick auf den Elbstrom

Mittwochs und Sonntags: **Tanzabend**

Schrammstein-Baude

Inmitten herrlicher Waldpartien, nahe der imposanten Schrammsteine

Bequem zu Fuß oder Wagen durch Postelwitz in 35 Minuten zu erreichen.

Herrliche Sommerwohnungen mit Balkons und fließendem Wasser / Schöner Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften

Parkettsaal für 600 Personen. Gute Rast f. Touristen **Hupfeldsches Musikinstrument / Sonntags nachm. Ball / Eigene Konditorei und Kühlanlagen / Schönstes Ausflugsziel zum Nachmittagskaffee**

Zentralheizung / Sommer und Winter geöffnet Bad im Hause / Autogarage / Fernsprecher: Bad Schandau 293

Wein- u. Speisekarten

liefert schellstens

die Sächsische Elbzeitung

Krippen

Hotel Elbschlößchen

Angenehmster Aufenthalt auf staubfreier Elbterrasse mit Blick auf Schrammstein- und Winterberggebiet

Großer Mittagstisch

Täglich Sondergerichte — Volle Pension

An der Dampfschiffhaltestelle, 7 Min. vom Bahnhof / Fernr. Amt Bad Schandau 220 (auch Nachtanschluß) C. Langenberg

Wolfsberg

45 Minuten von Krippen / Unstreitig schönste Fernsicht über die Sächsisch-Böhmische Schweiz

Gut eingerichtete Sommerwohnungen auf beliebige Zeit

Große Veranda für Vereine und Gesellschaften

Radio-Lautsprecher

Fernsprecher Amt Reinhardtsdorf Nr. 3

CAFÉ DLASKE

Angenehmer Familienaufenthalt

Schattiger Waldgarten - Sommerwohnungen

Gasthaus „Zur Linde", Krippen

Gut bürgerlicher Mittagstisch / Freundliche Fremdenzimmer / Vereinszimmer S. Stümpfel

Schmilka

Großer Winterberg

Fernsprecher Bad Schandau Nr. 205

Gast- u. Unterkunftshaus

Unstreitig schönster Aussichtspunkt bei Sonnen-Auf- und -Untergang

Fröl. Zimmer mit 60 guten Betten

Vorzügl. Küche, ff. Weine u. Biere

Mäßige Preise

Von Station Schmilka in 1 Stunde, von Lichtenhainer Wasserfall über den Kuhstall in 2 Stunden, von Bad Schandau über das wildromantische Schrammsteingebiet in 3 Stunden zu erreichen. Hochachtungsvoll

Karl Prätorius

Touristen-Hotel Bodenbach

5 Min. vom Dampfschiff, 7 Min. vom Bahnhof

Fremdenzimmer / Herrliches Gartenrestaurant mit Tanzdiele / Nachmittags Konzert / Touristen Vorzugspreise

Emil Hocke

Gasthof Kohlmühle

im wildromant. Sebnitztale. 30 Min. von Bad Schandau inmitten herrlicher Waldpartien. Von Kohlmühle aus bequemster Weg nach dem Polenztal und Brand

Ausflugsort mit Gesellschaftssaal (elektrisches Piano)

Zimmer mit Balkons auf kürzere und längere Zeit. Großer schattiger Garten mit geräumiger Veranda

Bruno Rasche

Burgkeller

Königstein

neben der Stadtkirche links

Vorzüglicher Mittagstisch

Preiswerte Uebernachtung

Separate Wein- und Gesellschaftsräume

Auto- und Fahrradstation

Otto Oehmigen

Bier- und Speisehaus

Dresden, Schloßstraße 23

Ausschank echter Biere

Seit Januar

Salvator-Ausschank

Reichhaltige Mittag- und Abend-Speisekarte

Inh.: Gustav Hanicke

Dauerwäsche

kalt abwaschbar blendend weiß, Kragen alle Weiten

R. Grahl, Pirna, Elbtor

Herrenbekleidung

Königstein

Hotel „Deutsches Haus"

KÖNIGSTEIN A. E.

Tel. Nr. 8 **Bes.: Hermann Hartmann** Tel. Nr. 8

Einziges Hotel mit Garten und größtem Ball-Etablissement / Kegelbahn / Auto-Garagen

Hotel „Sachsenhof" - Königstein

Jeden Mittwoch und Sonnabend

REUNION

(vornehme Gesellschaftsabende) in neugebaut., stimmungsvoller Tanzdiele / Autopark

Fernruf Nr. 132 **Felix Schumann**

Hotel Blauer Stern

Königstein

Vollständig renoviert - Saal - Gesellschaftszimmer - Autogaragen - Fließendes Wasser

Fernsprecher 67 — Besitzer Robert Mager

Der Lilienstein wird wegen seiner hervorragenden Aussicht zum Besuche bestens empfohlen

Gesellschaftssäle — Uebernachtung

Sommer und Winter geöffnet

Tel. Amt Königstein 7 - Curt Bergmann

Wehlen-Rathen

Berghotel Restaurant **BASTEI**

(Sächsische Schweiz)

Fernsprecher Wehlen 15 u. Postagentur Bastei

Telegraph im Hause

Schönster Ausflugsort

Vollständig neu eingerichtet

Friseur im Hause / Autogarage / Ausspannung

Verglaste Weinterrasse

W. Hübel

Pötzscha-Wehlen

Hotel und Restaurant

„BAUERNHÄUS'L"

Pötzscha-Wehlen

Eine Sehenswürdigkeit der Sächs. Schweiz

Dienstag und Sonntag **Tanz im Freien**

Tel. Amt Struppen Nr. 17 — **Besitzer Max Haug**

Funk-Ecken

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Leipzig Welle 365,8. — Dresden Welle 294.

Vorm. 10.00: Börse. * 10.05: Verkehr, Wetter-, Schneebericht. * 10.20: Tagesprogramm. * 10.25: Tagesnachrichten. * 11.45: Wetterbericht. * 12.00: Mittagsmusik. * 12.50: Reklame. * 12.55: Zeitangabe. * 13.15: Tagesnachrichten, Börse. * 13.30: Reklame. * 14.45: Börse. * 15.25, 16.00 und 16.08: Börse. * 17.15: Reklame, Verkehr (außer Dienstag, Mittwoch, Sonnabend). * 18.00: Börse (außer Sonnabend). * 22.15—24.00: Tanzmusik (außer Montag und Donnerstag).

Sonntag, 1. Mai.

8.30—9.00: **Orgelkonzert** aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. E. Müller). * 9.00: **Morgenfeier.** 11.00—11.30: Die neuesten Fortschritte in Physik und Technik 1926-27. Dr. Rudolf Sängewald v. physikal. Instit. d. Univers. Leipzig. * 11.30—12.00: Mensch und Spiel. Dr. P. Wolf: Der Mensch in Kampf und Liebesspiel. * 12.00—13.00: **Musikalische Stunde.** Mitwirk.: Dresdener Streichquartett, Th. Blumer (Klavier). 1. Smetana: Trio (G-Moll) f. Klav., Viol. u. Cello, Op. 15. 2. Janacek: Auf verwachsenem Pfade. Kleine Kompositionen für Klavier. 3. A. Dvorak: Streichquartett (F-Dur), Op. 96. * 15.00—18.00: Übertragung d. Fußball-Endspiels um die Mitteldeutsche Meisterschaft vom Wacker-Stadion Leipzig. Dazu spielt das Leipziger Rundfunkorchester. * 19.00—19.30: Leben, Altern und Tod. Prof. Dr. J. Scharel-Jena: Lebensablauf und Lebensdauer. * 19.30—20.00: Frau Margarete Driesch: Frieden und Völkerbund. * 20.15: **Chorkonzert.** Ausführende: Die Lichtschen Chöre und das Leipziger Rundfunkorchester. 1. Ouvert. z. Singspiel „Heimkehr aus der Fremde". 2. Mailied — Im Wald — Lerchengesang. 3. Ein Märchen — Auf dem Lande. 4. Zieh mit — Mein ist die Welt. 5. Einleitung z. 3. Akt u. Tanz d. Lehrbuben aus den „Meistersingern". 6. Morgenrot — Abendlied. 7. Rheinische Nachtmusik. 8. Morgen im Wald — Hinaus. * 22.00: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30—00.30: Übertragung der Tanzmusik der Dresdener Funkhauskapelle aus dem „Wilden Mann", Dresden.

Montag, 2. Mai.

16.30—18.00: **Nachmittagskonzert** des Leipziger Rundfunkorchesters. 1. Ouvert. z. Op. „Faust". 2. Fantasie a. „Preziosa". 3. Einleitung u. Chor d. Friedensboten aus „Rienzi". 4. Ballettmusik a. d. Op. „Hamlet". 5. Frühlingsstimmen, Walzer. * 18.05—18.30: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. * 18.30—18.55: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. * 19.00—19.30: Postrat Delvendahl: Das deutsche Funkwesen. * 19.30—19.55: Dr. Fritz Reuter: Wie studiert man Musik. * 19.55: Wettervoraussage, Zeitangabe. * 20.00: Übertragung aus dem Festsaal der Liederhalle Stuttgart: Arien- und Liederabend: Mattia Battistini. Am Flügel: Fritz Lindemann. 1. Arie a. d. Op. „Salvator Rosa". 2. Arie a. d. Op. „Marta Padilla". 3. Amarilli (Lied). 4. Adelaide (Lied). 5. Arie a. d. Op. „Ein Maskenball". 6. Prolog aus „Bajazzo". 7. Monastero. 8. Arie a. d. Op. „Nero". 9. „La Danza", Tarantella. * Etwa 22.00: Pressebericht und Sportfunk. * 22.15—24.00: Funkbrettl.

*

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend

Berlin Welle 484, 566. — Stettin Welle 252.

Vorm. 10.10: Kleinhandelspreise. * 10.15: Tagesnachrichten I, Wetterdienst. * 11.00—12.50: Schallplattenmusik. * 11.30: Vorbörse. * Nachm. 12.00: Stundengeläute der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). * 12.55: Zeitzeichen. * 1.15: Tagesnachrichten II, Wetterdienst. * 2.30: Börsenbericht (Sonnabend 1.20). * 3.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitangabe. * 3.30—4.55: Schallplattenmusik. * Während des Nachmittagskonzerts Ratschläge fürs Haus. — Theater- und Filmdienst. * 7.00: Stundengeläute der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). * Anschließend an die Abendveranstaltung: Tagesnachrichten III, Wetterbericht, Zeitangabe, Theater, Sport. * 10.30—12.30: Tanzmusik (außer Dienstag).

Königswusterhausen Welle 1250

überträgt die Darbietungen der Deutschen Welle, außerdem die Abendveranstaltungen der Berliner und anderer Sender (auch Sonntag).

Sonntag, 1. Mai.

Berlin Welle 484, 566.

9.00: **Morgenfeier** „Gesetz ins Herz". * 11.00—12.30: **Der Mai ist gekommen.** Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Mitwirk.: Männerchor „Fichte-Georginia 1879" (Leitung: Musikdirektor Wilh. Knöchel), Berliner Funkorchester. * 1.10: **Die Stunde der Lebenden.** 1. Einleitende Worte: Prof. Adolf Weißmann. 2. Sonate für Violine und Klavier E-Moll, Op. 2: Stephan Frenkel (Violine) und Rudolph Schmidt (Klavier). 3. Daphnis-Lieder nach Arno Holz: Robert Korst (Bariton). 4. Zwei kleine Klavierstücke im „Groteskenalbum": Rudolph Schmidt (Flügel). * 2.30: Stunde des Briefmarkensammlers. Paul P. Lindenberg: Wirtschaftspolitische Probleme in der Briefmarkenkunde. * 3.00: Dipl.-Landwirt Plischke: Die Verwendung von Torfstreu und Torfmull in Landwirtschaft und Gartenbau. * 3.30: **Märchen** „Das Gänsemädchen Asa und Klein-Matts" von Selma Lagerlöf. Gelesen von Anna Höllering. * 4.30—6.00: **Kapelle Gebrüder Steiner.** Anschließend: Ratschläge fürs Haus — Theater- und Filmdienst. * 7.10: Siegfried Aufhäuser, M. d. R., Vorsitzender des Allgem. Freien Angestelltenbundes: Die Bedeutung des 1. Mai. * 7.30: P. Westheim: Künstler und Publikum im Wandel der Zeiten (Künstler und Auftraggeber im 19. Jahrhundert). * 7.55: R. Kempner: Streifzüge durch den Balkan. * 8.30: **„Die erste Walpurgisnacht."** Ballade von Goethe für Soli, Chor und Orchester. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Dirigent: Professor Hugo Rüdel. Tenorsolo: Georg Funck, Altsolo: Lilli Dreyfuß, Baritonsolo: Cornelis Bronsgeest, Baßsolo: Gottfried Hagedorn. Der Chor und das Orchester der Funkstunde Berlin. * 9.20: **Liebesbriefe.** Mitwirk.: Theodor Loos, Erna Morena, Berliner Funkchor. Leitung: Prof. Hugo Rüdel. 1. Schiller an Lotte. 2. Lotte an Schiller. 3. Goethe an Frau von Stein. 4. Die Nachtigall — Abschied vom Walde — Frühlingsahnung. 5. Diotima an Hölderlin. 6. Freiligrath an Ida Melos. 7. Emilie Uhland an ihren Gatten. Anschließend: Wetterdienst, Tagesnachrichten, Zeitansage, Sportnachrichten. * 10.30—12.30: Tanzmusik (Dr. Becces Gloriasymphoniker).

Königswusterhausen Welle 1250.

Übertragung aus Berlin. 9.00: **Morgenfeier.** * 11.30: **Der Mai ist gekommen.** * 1.10: **Die Stunde der Lebenden.** * 2.30: Paul P. Lindenberg: **Wirtschaftspolitische Probleme der Briefmarkenkunde.** * 3.00: Dipl.-Landwirt Plischke: **Die Verwendung von Torfstreu und Torfmull in Landwirtschaft und Gartenbau.** * 3.30: **Märchen.** * 4.30: **Unterhaltungsmusik.** * Ab 8.30: **Übertragung aus Berlin.**

Stettin Welle 252.

9.00: **Morgenfeier. „Der Heimat zu."** * Ab 11.00: **Berliner Programm.**

Montag, 2. Mai.

Berlin Welle 484, 566.

3.30: Dr. Margarete Jacobsohn: Die Entwicklung der öffentlichen Wohlfahrtspflege. * 4.00: Technische Wochenplauderei (Ing. Joach. Böhmer). * 4.30: Novellen. Aus: „Der Priester und die Frau" von Georg Fröschel. Gelesen vom Autor. * 5.00—6.00: **Konzert.** Mitw.: Hilde Elgers (Violine), G. Müller (Flöte), Th. Blumer, Th. Mackeben (Flügel). * 6.30: Einführung z. d. Sendespiel am 3. Mai. * 7.05: Dr.-Ing. P. Zucker: Berliner Baukunst der letzten zehn Jahre (Fabriken und Industriebauten). * 7.30: Dr. C. F. W. Behl: Vergessene Dichter (Hans Folz, Hans Rosenblüt, Jakob Ayrer). * 8.00: Arien- und Liederabend. Mattia Battistini. Übertragung aus dem Festsaal der Liederhalle, Stuttgart. 1. Aus der Oper „Salvator Rosa". 2. Aus der Oper „Maria Padilla". 3. Amarilli. 4. Adelaide. 5. Aus der Oper „Ein Maskenball". 6. Prolog aus „Pagliacci". 7. Monastero (Das Kloster). 8. „Nerone" (Epitalamio). 9. „La Danza", Tarantella. Mattia Battistini (Bariton). Am Flügel: Fritz Lindemann.

Königswusterhausen Welle 1250.

12.00—12.30: Englisch. * 3.00—3.30: Fr. A. Conrad: Die Landfrau der Gegenwart. * 3.40—4.00: Wetter- und Börsenberichte. * 4.00—4.30: Rektor Hauer: Die Verkehrserziehung der Jugend. * 4.30—5.00: Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. * 5.00—6.00: E. Nebermann: Schachfunk. * 6.00—6.30: Ed. Keller: Wasserwanderungen in Deutschland: Bootsarten für Wasserwanderungen. * 6.30—6.55: Englisch. * 6.55—7.20: Dr. Hummel: Neuere Buchhaltungsformen mit Einschluß der maschinellen. * 7.20—7.45: Reg.-Rat Dr. Pape: Krankheiten und Schädlinge der Futter- und Wiesenpflanzen und ihre Bekämpfung. * Ab 8.00: Übertragung aus Berlin (Stuttgart).

SLUB Wir führen Wissen.

Tages-Chronik.

○ **Aufklärung zahlreicher Raubüberfälle im Rheinland.** Der Aachener Kriminalpolizei gelang es, den Anführer einer Räuberbande, die im Rheinland, besonders im Grenzgebiet, und in Neubelgien zahlreiche schwere Raubüberfälle ausgeführt hatte, zu verhaften. Acht Mitglieder der Bande waren schon vorher dingfest gemacht worden. Neben vielen anderen ist auch der Raubüberfall auf den Kölner Südbahnhof, bei dem große Geldbeträge entwendet wurden, durch das Geständnis eines Mitgliedes der Bande aufgeklärt worden.

○ **Schwere Aluminiumstaubexplosion.** In Neustadt a. d. Aisch ist in der Pulvermühle der Firma Georg Schorr u. Co. eine Explosion des Aluminiumstaubes erfolgt. Der größte Teil des Werkes ist zerstört, das Dach abgerissen und weit hinweggeschleudert worden; sämtliche Fenster wurden zertrümmert. Zwei Arbeiter konnten sich noch vor der Explosion retten. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung der Nachbargebäude beschränken.

○ **Der Bau der Kölner Hängebrücke beschlossen.** In der letzten Kölner Stadtverordnetenversammlung wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag des Zentrums über den Bau einer Hängebrücke mit 43 gegen 36 Stimmen angenommen. Die große Hängebrücke ist gegenüber dem Kruppschen Entwurf einer Bohlenbrücke rund 4,7 Millionen Mark teurer.

○ **Schwere Gewitterschäden in Schlesien.** In mehreren schlesischen Ortschaften wurden bei Frühlingsgewittern durch Blitzschläge schwere Schäden angerichtet. So wurde in Lüben der Sohn eines Müllers schwer verbrannt. Bei Bunzlau schlug der Blitz in den Turm einer Kirche und richtete im Innern ziemlichen Schaden an. Ein zweiter Blitz traf dort das Haus eines Arbeiters und verletzte sein dreijähriges Töchterchen und seine Mutter schwer. Außerdem brannte durch einen Blitzschlag das Wohnhaus eines Landwirtes vollständig nieder.

⊙ **Unterschlagung in Höhe von einer Million Schweizer Franken.** Der Geschäftsagent François Nay in Genf hat bei verschiedenen Organisationen, bei denen er schon jahrelang als Kassierer weilte, Beträge von über einer Million Franken unterschlagen. Eine gerichtliche Strafmaßnahme ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Nay hofft, daß es ihm gelingt, mit Hilfe von Freunden die unterschlagenen Summen zurückzuerstatten.

⊙ **Strandung eines französischen Petroleumdampfers.** Der französische Petroleumdampfer „Henry Desmerts" aus Le Havre, vom Schwarzen Meer kommend, ist mit einer Ladung von 6000 Tonnen Petroleum bei Punta de la Polacra auf einen Felsen gelaufen und gestrandet. Die Ladung konnte zum Teil durch einen anderen Dampfer geborgen werden.

⊙ **25 Schmuggler festgenommen.** 28 Schmuggler aus Kongreßpolen versuchten bei Stollarzowitsch Brennspiritus nach Polen zu schmuggeln. Dem benachrichtigten Beuthener Überfallkommando gelang es, 25 der Schmuggler festzunehmen, die ins Beuthener Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden.

⊙ **Aufdeckung einer internationalen Fälscherbande in Budapest.** Die Budapester Polizei hat Mitglieder einer weitverzweigten internationalen Scheckfälscherbande festgenommen, und zwar einen Italiener namens Paolino und seine Geliebte, ferner die geschiedene Frau eines ungarischen Obersten und ihre Mutter. Paolino fälschte Schecks einer nicht existierenden amerikanischen Bank, die er Ocean Pacific Line nannte, und verwertete solche Schecks im Werte von 300 000 Schilling bei der Santo-Spirito-Bank in Rom, und zwar mit Hilfe eines Beamten dieser Bank, namens Ravelli.

⊙ **Unfall eines portugiesischen Ozeanfliegers.** Das von dem portugiesischen Flieger Barros geführte Wasserflugzeug, das von den Kapverdischen Inseln aus den Atlantischen Ozean zu überqueren versuchte, mußte 300 Kilometer vor der brasilianischen Küste niedergehen. Die Besatzung des Flugzeuges wurde von dem italienischen Dampfer „Angelo" aufgenommen, der auch das Flugzeug ins Schlepptau genommen haben soll.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Als erste Frau wurde in die Liste der Patentanwälte die Physikerin Dr. Frieda Herzfeld-Hoffmann eingetragen, die — ein seltener Fall — gemeinsam mit ihrem Gatten das Examen vor dem Reichspatentamt abgelegt hat.

Beuthen. Auf der Ludwigsglück-Grube wurden beim Zusammenbruch eines Pfeilers zwei Hauer verschüttet. Beide erlitten Rippen- und Beckenbrüche sowie schwere innere Verletzungen, denen einer der Verunglückten bereits erlegen ist.

Paris. Auf dem Straßburger Bahnhof sind Rangierwagen mit dem Pariser Schnellzug zusammengestoßen. Fünf Reisende wurden leicht verletzt.

Paris. In der Nähe von Tours stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen, wobei zehn Passagiere verletzt wurden.

Rom. Die Blätter melden, daß auf der Eisenbahnstrecke Lucca—Castell—Casan zwei schwere Erdrutsche einen Tunnel verschütteten. Der Verkehr wird nur durch Umladen aufrechterhalten. Der Sachschaden ist bedeutend.

Rom. Die katholischen Sportvereine haben sich aufgelöst. Ihre Mitglieder sind in die faschistischen Sportvereine eingetreten.

Chikago. Der 67jährige Chikagoer Millionär Mc. Cormick, Leiter des weltberühmten Trusts für landwirtschaftliche Maschinen, hat sich mit seiner Sekretärin Alice Hoit verheiratet.

Turnen / Spiel / Sport.

Tgmde. Bad Schandau — Spielabteilung —

Fußball.

Nur ein einziges Freundschaftsspiel läuft morgen auf unserem Turn- und Spielplatz vom Stapel, und zwar stehen sich nachmittags 2 Uhr

Bad Schandau II und Kreischa II

erstmalig gegenüber. Die Blauweißen zeigten in den letzten Kämpfen recht ansprechende Leistungen, so daß auch an diesem Sonntage mit einem günstigen Abschneiden gerechnet werden kann. Ueber die Spielstärke der Gästeelf ist hier noch nichts weiter bekannt, da beide Gegner, wie gesagt, bis jetzt sich noch völlig fremd sind.

Wehlen 1. Jgd. gegen Bad Schandau 2. Jgd.

Der Tv. Wehlen hat eine Jugendmannschaft aufgestellt, die morgen nachmittag 2 Uhr auf dem Wehlener Sportplatze gegen unsere 2. Jgd. ihre Feuerprobe bestehen soll. Auf den Ausgang dieses Spieles ist man beiderseits sehr gespannt.

Vorschau. Für den 1. Pfingstfeiertag ist es der Spielabteilung unserer Turngemeinde gelungen, die **spielstarke Meistermannschaft** des **Turn- und Sportvereins Leipzig-Großzschocher** abermals **nach Bad Schandau** zu einem Freundschaftsspiele zu verpflichten.

Wie noch erinnerlich sein dürfte, weilte diese Elf bereits vor zwei Jahren zu Pfingsten in unserer Mitte und hinterließ seinerzeit in sportlicher, wie auch gesellschaftlicher Beziehung den denkbar günstigsten Eindruck. Es sollte sich daher schon jetzt jeder Turn- und Spielfreund für diesen Nachmittag freimachen, um Zeuge des zu erwartenden hochinteressanten sportlichen Kampfes zu werden. Gut Heil!

*

Görlitz—Leipzig (222 km).

Sonntag, den 1. Mai kommt auf der Strecke Görlitz—Bautzen—Dresden—Meißen—Oschatz—Grimma—Leipzig die vierte große Etappe des großen Straßenrennens „Großer Preis von Deutschland" zur Austragung. Die Beteiligung der besten deutschen Amateurfahrer an dem Wettbewerbe ist gesichert, die Nennungsliste weist alle Namen von Ruf auf. Als Preis winkt dem Sieger ein Viersitzer-Kraftwagen, dem Zweiten ein Zweisitzer. Mit Bestimmtheit werden sich auf der Strecke spannende Kämpfe entwickeln. Bis jetzt führt in der Gesamtwertung R. Wolke (Diamant-Chitz) vor Weyer-Berlin.

*

Sp. **Geglückter Alpensegelflug Udets.** Der Pilot Udet ist vom Zugspitzenplateau mit seinem Alpensegelflugzeug nach Nordwesten gegen den Abhang des Schneefernerkopfes gestartet und hat dann, nachdem er den Rand der Scharte erreicht hatte, sofort mit einer Kurve die Richtung auf Ehrwald genommen und ist dort nach 25 Minuten Flugzeit gelandet.

Sp. **Ein italienischer Weltrekord.** Der italienische Fliegerleutnant Gagliani überflog mit dem Militärflugzeug „Caproni 70", das mit einem 500pferdekräftigen Motor Asso ausgerüstet ist, 750 Kilometer in sechs Stunden mit einer Belastung von 2000 Kilo und schlug damit den bisherigen Weltrekord.

Sp. **Paolino suspendiert.** Aus Newyork kommt die Meldung, daß die Newyork-Boxkommission den Europameister Paolino auf unbestimmte Zeit suspendiert hat. Der Spanier hatte sich bei seinem letzten Kampf gegen Tom Heeney eine Handgelenkverletzung zugezogen. Er sollte nun am Ostermontag mit dem Bostoner Ed. Keeley boxen, weigerte sich aber, zu kämpfen. Darauf hat die Boxkommission über Paolino die obenerwähnte Strafe verhängt.

*

Zu den englischen Schwimmeisterschaften, die am 13. Juli in Birmingham stattfinden, wird auch der mehrmalige deutsche Meister und Rekordhalter Heinrich-Leipzig starten.

Die Europa-Rudermeisterschaften 1927 werden am 21. August in Como durchgeführt.

Die Jubiläums-Schwimmwettkämpfe der Turnerschaft 1877 Dresden am 14. und 15. Mai haben die Meldungen vor 22 Vereinen mit 123 Einzelkämpfern und 22 Mannschaften erhalten.

1000 englische Meilen will der amerikanische Schwimmer Billy Jack schwimmend zurücklegen, und zwar auf der Strecke zwischen St. Louis und New-Orleans in Etappen von je 40 Meilen.

Schachecke

bearbeitet vom Schachverein Bad Schandau

Problemturnier des Sächsischen Schachbundes

Problem 94 von Dr. E. Delpy (I. Preis).

Weiss: Kh1, Dh2, Tc8, f1, Lf5, g5
Schwarz: Kf7, Tb7, La5, a6, Bc7, d5, e6, f6, g7

Weiss zieht an und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Problem 95 von Dr. E. Delpy (II. Preis).

Weiss: Ka8, Dg1, Tc5, e3, La7, e4, Sh5
Schwarz: Kd4, Lg8, h6. Sd1, f2, Bb5, d3, h7

Weiss zieht an und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Lösungsbesprechung: Problem 92 von Schönberger

1. Tf6, Ke7: 2. f8D†† 1. .... Sf7: 2. Tf7††
1. .... S beliebig 2. Te8††

Problem 93 von Hertmann

1. S4c5 Te6:† 2. Le6:†† 1. .... Sc7, 2. Lh7††
1. .... Se3 2. Sd4†† 1. .... Se7, 2. Sg7††
1. .... beliebig 2. Dd3††

Anfragen und Lösungen an die Schriftleitung erbeton.

Richtige Lösungen gingen ein: J. Heinrich 92, 93.

Spielgelegenheit jeden Donnerstag und Sonnabend in Café Werner am Markt.

Aus dem Vereinsleben.

In der am Dienstag, den 24. April, abgehaltenen Versammlung der „Union", die auch von einer Anzahl Handwerksmeister besucht war, hielt Oberlehrer Fischer einen Vortrag über „Tägliche Rechtsfragen". Nach einleitenden Worten über die Rechte und Pflichten der Staatsbürger ging Redner zu dem eigentlichen Thema über. Er behandelte insbesondere das Erbrecht oder die gesetzliche Erbfolge. Er zergliederte die Arten der einzelnen Testamente, ging dann auf das Erbschaftssteuergesetz ein und verbreitete sich auch über Erbschleicherei. Nach Beendigung der Ausführungen, die die Anwesenden mit Interesse verfolgten, wurde in die allgemeine Aussprache eingetreten. Auch hierbei wurde noch mancher Punkt, der besonders für die anwesenden Meister von Interesse war, besprochen. Der nächste Vortrag findet Donnerstag, den 19. Mai, statt. Einladung hierzu ergeht noch in der Sächsischen Elbzeitung. nn.

Die Buchbinder auf der Jahresschau.

Die Jahresschau Deutscher Arbeit, das Papier, diesmal eine einzige große Werkstatt mit modernster Technik und dadurch aufs höchste gesteigerten Leistungen! Dieses wird jedem Besucher zur vollsten Ueberzeugung werden, sei er an einem der dort aufgestellten Betriebe interessiert oder ihm fernstehend. Jedenfalls gilt es, dem einzelnen Beschauer Einblick zu verschaffen in den Werdegang des Papiers und seiner mannigfachen Verwendung. Auch die Buchbinderei wird hier in einem besonders eingerichteten Musterbetriebe ihre vielseitigen Arbeitsmöglichkeiten vorführen. Vom handgebundenen Buche bis zum Massenbande, von der einfachen Broschüre bis zum modernsten Industriekataloge wird ein geschultes Personal die Entwicklung der einzelnen Arbeitsgänge entstehen lassen. Wie sehr das äußere Gewand den erhofften Erfolg vergrößern kann, wird deutlich und überzeugend vorgeführt. Wer an den Errungenschaften unserer Zeit teilnehmen will, muß den Musterbetrieb der Buchbinderei in der Jahresschau besuchen.

Zum Streik in der ostsächsischen Textilindustrie.

Das Reichsarbeitsministerium hat dadurch in den Konflikt eingegriffen, daß es die streitenden Parteien für Montag, den 2. Mai 1927, nach Berlin zu einer Sitzung bzw. Verhandlung eingeladen hat. Es ist zu erwarten, daß, falls keine Einigung zustande kommt, das Reichsarbeitsministerium durch einen Schiedsspruch die Angelegenheit beendet.

Der Zug über den Atlantik.

Von Frederico Hoepken-Santos (Brasilien).

„Der Himmel des Atlantik wird von Flugzeugen durchfurcht", mit diesen Worten begann kürzlich eine brasilianische Zeitung ihre Betrachtungen der Flüge über den Atlantik, die von den verschiedensten Nationen unternommen werden. Aus dem ersten Versuch des Portugiesen Saccadura Cabral, der das große Meer mit einem unzureichenden Apparat bezwang, und dessen Tat man mit den ersten Entdeckerfahrten zu vergleichen pflegt, haben sich andere entwickelt, die für die Handelsluftfahrt von großer Bedeutung geworden sind. Man kann bei der Betrachtung dieser Flüge und der noch bestehenden Projekte zwei Gruppen scharf unterscheiden. Die erste unternimmt und fördert diese Flüge vom Gesichtspunkt der Handelsbeziehungen zu Südamerika. Sie findet ihren Gegenspieler in Nordamerika, das auf demselben Wege seinerseits dasselbe zu erreichen trachtet. Die andere Gruppe faßt die ganze Angelegenheit nur als eine sportliche Leistung auf. Zu ihnen gehören in erster Linie die Bestrebungen der südamerikanischen Nationen, es den Vorgängern aus Europa, beziehungsweise Nordamerika gleich zu tun. Es sei hier nur an die verunglückten „Uruguay-Flieger" erinnert.

Unter den Urhebern der Flüge der ersten Gruppe haben wir Männer zu suchen, die weitblickend die Bedeutung Südamerikas für den Welthandel erkannten oder mit den internationalen Flugverhältnissen genug vertraut sind, um zu erkennen, daß dem Luftverkehr die Zukunft gehört, und schließlich solche, die schon Interessen in den südamerikanischen Ländern besitzen. Es ist klar, daß diese europäischen Kreise drüben ihre entsprechenden Beziehungen in Häusern europäischer Herkunft haben. Dadurch erklärt sich eine Einstellung, die man dort bei dem Studium der öffentlichen Meinung, beispielsweise der brasilianischen Presse, über diese Unternehmungen sofort herausfindet: Wohl herrscht großes Interesse an allen den Versuchen, den Atlantik zu überqueren oder die Flugverbindung nach Nordamerika einzurichten, aber das Interesse ist nicht innerlich. Man kann sagen, daß die Aeußerungen der Presse viel mehr die sportliche Einzelleistung in den Vordergrund stellen, als daß sie auf die Zukunftsbedeutung näher eingehen, die diese Einzelleistungen zweifellos aufweisen.

Welches sind also die Gründe hierfür? Nimmt man als Beispiel Brasilien, so wird einem entgegnet, die wirtschaftliche Lage des Landes gestatte es nicht, sich mit so weitgehenden Plänen zu befassen. Durch eine engere Verbindung mit Europa oder Nordamerika können aber die wirtschaftlichen Verhältnisse eines solchen Landes nur gehoben werden. Das kann also nicht der wahre Grund sein. Man kann ihn vielmehr darin suchen, daß alle bisher gemachten Flüge keinen direkten Einfluß auf das Wirtschaftsleben des Landes gezeitigt haben.

Man kann es daher immer wieder von den einschlägigen Kreisen in Brasilien hören, daß sie zwar die Ueberseeflüge an sich für zukunftsreich halten, sich aber fragen: Was hat Brasilien selbst davon? Würde uns gezeigt werden, daß man durch das Flugzeug eine sichere Verbindung nach dem Inneren unseres Landes schaffen kann, daß es uns dazu verhelfen kann, schneller das Innere unseres Landes nutzbar zu machen, dann könnte man erwarten, daß wir uns selbst für die Verwirklichung derartiger Pläne einsetzen.

Betrachtet man auf der anderen Seite die Entwicklung in Europa, wie schon gleich nach dem Kriege, ja schon im Kriege selber der Gedanke der Atlantiküberquerung auftauchte, wie es aber erst einer intensiven Entwicklung eines innereuropäischen Luftverkehrs bedurfte, bis solche Flüge zur Ausführung kamen und man sich ernsthaft mit dem transatlantischen Luftverkehrsproblem befaßte, so versteht man sofort die Gründe, weswegen ein Land wie Brasilien kein aktives Interesse an diesen Projekten haben kann. Es fehlt ihm die eigene Handelsluftfahrt.

Daher ist es für alle, die sich mit diesen Projekten befassen, von Bedeutung, die Schaffung, oder wo schon Anfänge vorhanden sind, die Entwicklung der Handelsluftfahrt in den südamerikanischen Ländern zu verfolgen, an ihr selbst teilzunehmen. Bemerkenswert scheint in dieser Beziehung eine Notiz, die sich über die Absichten des italienischen Fliegers de Pinedo in der brasilianischen Presse findet, daß er nämlich beabsichtige, von Buenos Aires aus seinen Flug über die großen Ströme Südamerikas nach Belém fortzusetzen. Das hat sofort einen gewissen Widerhall in der brasilianischen Presse gefunden, berührt doch ein solcher Flug das Hauptinteresse Brasiliens, da er über Teile des wildesten, aber auch reichsten Landinneren führt. Es ergibt sich daraus eine Möglichkeit zur Schaffung einer brasilianischen Handelsluftfahrt, indem durch Wiederholung solcher Flüge über die großen Ströme des Landes den einschlägigen Kreisen die Vorteile der Handelsluftfahrt ins Innere durch sichere und schnelle Verbindungen und der Regierung selbst gleichzeitig einen Weg zur schnellen Erlangung sicherer Nachrichten aus den entferntesten Gebieten des Reiches gezeigt werden.

Denn grundverschieden von der Entwicklung in Europa muß die der Handelsluftfahrt in solchen teilweise noch unerforschten Ländern vor sich gehen. Während in Europa die Luftfahrt als letzte Vervollkommnung des Verkehrswesens die Konkurrenz mit hochentwickelten Verkehrsmitteln, der Eisenbahn und dem Automobil, aufzunehmen hatte, soll sie hier als Pionier bahnbrechen, die Anlage der Bahnlinien und Autostraßen in vielen Fällen erst ermöglichen. Zunächst werden weit im Inneren liegende Zentren, die infolge schlechter Verbindung nicht recht zur Entfaltung kommen konnten, mit der Küste verbunden. Dann kann die neue Aufgabe der Erforschung einer geeigneten Trace für die Landverbindung in Angriff genommen werden, deren Bau durch unwegsames Gelände wieder durch das Flugzeug wirkungsvoll unterstützt wird. Erst im letzten Stadium übernimmt endlich das Flugzeug den ihm auch in Europa zufallenden Dienst des Schnellverkehrs neben der Landverbindung. Gleichzeitig bleibt aber auch dem neuen Verkehrsmittel eine Sonderaufgabe, die wir in Europa nicht finden, der Transport höchstwertiger Ware.

Ein kleines Beispiel kann diesen Entwicklungsgang kurz beleuchten: Im Inneren Brasiliens liegen reiche Diamantengebiete, deren Verbindung mit dem Haupthandelsplatz dieses Artikels, Rio de Janeiro, derartig schlecht ist, daß etwa in je 6 Wochen eine Transaktion erfolgen kann. Durch das Flugzeug würde sich bei einer nur einmal in der Woche stattfindenden Verbindung die Zahl der Transaktionen versechsfachen. Der Verkehr könnte also allein durch die Frachten des wertvollen Materials, das außerdem seinen Weg mit viel größerer Sicherheit über das unwegsame Zwischengebiet nehmen würde, rentabel gestaltet werden. Im Laufe der Entwicklung wäre vermutlich das Aufblühen dieses Gebietes die baldige Folge, es könnten Autostraßen, Eisenbahnlinien entstehen, bis schließlich die Zone erschlossen ist, die der Küste reiche Erzeugnisse, besonders für den Exporthandel zuführt.

Es liegt auf der Hand, welche Bedeutung eine solche innere Entwicklung für die transatlantischen Linien haben würde. Statt ein Land zu berühren, das sich in einem gewissen Stillstand der Produktionsfähigkeit mit allen seinen Folgen befindet, würden sie die Abflußadern eines sehr entwicklungsreichen Landes bilden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Billige Jahrmarkts-Angebote
in Herren- u. Knaben-Kleidungen

Kleider-Halle Richard Grahl

Pirna, Elbtor - Ecke Dohnasche Str. - Grösstes Spezialgeschäft, 6 Schaufenster

Pirna a. E., historischer Marktplatz

Große Gastwirtsgewerbe-Ausstellung

anläßl. des 41. Gastwirtsverbandstages in Pirna (S. Schw.) 12.-20. Juni

Bastei-Felsen (Sächs. Schweiz)

Amtlicher Teil.

Wasserleitung betr.

Wegen Vornahme von Erweiterungsarbeiten am Wasserleitungs-Rohrnetz wird nächsten Montag, den 2. Mai d. J., von mittags 1 Uhr ab Wassermangel eintreten.

Bad Schandau, am 30. April 1927.

Der Stadtrat.

Nichtamtlicher Teil.

Töchterheim Roesler
erteilt
Unterrichtskurse
in Kochen
Schneidern, Weißnähen
Krankenpflege, Säuglingspflege
Anmeldungen f. Tagesschülerinnen nimmt entgegen
die Vorsteherin Helene Roesler

Wegzugshalber sämtliche
Möbel
zu verkaufen
Hoppe, Haus Augusta

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Wollwaren, Trikotagen
Strumpfwaren
Bleyle-Kleidung in großer Auswahl
Richard Schernack, Pirna
Dohnasche Straße 13

Zur beginnenden Saison
alle Arten
modernster Anstrichfarben / Lacke, prima Qualitäten / Schablonen Pinsel usw.
empfehlen
Lange & Lausch Pirna, am Markt 20 — Fernruf 633 —

Vorrätig Obstbäume, Rosen, Ziergehölze
Blütenstauden Listen postfrei

Einige
Arbeitsmädchen
für leichte Stanz- und Schleifarbeit sofort gesucht. Zu meld. Montag zwischen 8 und 9 Uhr vorm. Auskunft erteilt die Geschäftsst. der Sächsischen Elbzeitung

Ehrliches, zuverlässiges
Hausmädchen
(17—20 Jahre alt)
in Sommerstellung gesucht
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzeitung

Kristallglas-Tanzdiele
Hotel Schweizergarten
Täglich ab 6 Uhr
der mondäne Tanz
Duo Gierth-Wolf

Albert Engelhardt
Uhrmacher
Bad Schandau
Uhren, Goldwaren
Sprechapparate,
Platten, optische Artik.

Billiges
Jahrmarkts-Angebot
Jahrmarktssonntag geöffnet von 11–6 Uhr

Gemeinsamer, großzügiger Einkauf unserer Geschäfte ermöglichen uns, Ihnen das **Beste** vom **Besten** in **reichster Auswahl** zu denkbar **billigen Preisen** zu verkaufen

Anzüge, Gabardine, neueste Muster, Ia Verarbeitung,	78.-,	62.-,	48.-,	**36.00**
Anzüge, Ia Strapazierqualitäten	52.-,	36.-,	28.-,	**18.50**
Mäntel, Gabardine, neueste Form	65.-,	53.-,	42.-,	**35.00**
Covercoat-Paletots, 5mal gesteppt	66.-,	58.-,	39.00	
Sport-Anzüge, Gabardine, Cord 2c., teils mit 2 Hosen,	63.-,	57.-,	42.-,	**24.50**
Regen-Mäntel, Gummi und Loden	39.-,	27.-,	23.-,	**16.00**
Joppen, Loden und Jagdtuch	15.-,	11.50,	8.50,	**4.75**
Hosen, lang und Breeches	14.50,	10.-,	6.50,	**3.75**
Windjacken, gut imprägniert	16.50,	13.-,	10.50,	**7.50**

Knaben-Anzüge, Hosen und Windjacken
ganz besonders billig

Kaufhaus Weiner
Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung
Pirna, Am Markt
Dresden-A., Schössergasse 9, Am Altmarkt

Für die uns anläßlich unserer
Silberhochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten und zugegangenen Geschenke
danken wir hierdurch herzlichst
Emil Richter und Frau
Postelwitz, im April 1927

Stählt Euren Körper!

Es ist Pflicht eines jeden, Sport zu treiben zur Erhaltung und Stählung seiner Gesundheit.

Der Ruderverein Bad Schandau bietet wiederum einer Anzahl junger Leute im Alter von 14—18 Jahren Gelegenheit, in seine Jugendabteilung einzutreten. Wer Interesse für unseren Rudersport hat, wird gebeten, seine Anmeldung bis 8. Mai im Vereinsheim, Hotel Anker, abzugeben. **Ruderverein Bad Schandau**

Die Qualität
ist ausschlaggebend beim
Preis der Ware
Bevor Sie Ihr Heim schmücken,
besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in den neuesten Eingängen aller Arten von
Vogtländischen Gardinen
Vitragen und Stickereien
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Solide Preise
Spezialgesch. Frieda Hieke
Bad Schandau, Zaukenstraße 134, I.

AF
Fernruf 525
Gestrickte
Damen-Jacketts
—
Pullover
in schönen Farben
empfiehlt
Aug. Frenzel
Pirna
Barbiergasse 20

Ladeninhaber
oder gut eingeführte Etagengeschäfte, welche Strümpfe noch mitführen wollen, erhalten diese kommissionsweise direkt ab Fabrik. Offerten erbeten unter „T. 1289" an Ala Haasenstein & Vogler A.-G., Chemnitz

Einer sagt's dem andern und alle kommen ins Tucher, Dresden-A., Webergasse / Scheffelstr.

Wahlspruch: Großer Umsatz, kleiner Nutzen
Ausschank der Freiherrl. v. Tucherschen Brauerei, Nürnberg

Jeden Mittwoch Schweinschlachten, jeden Sonnabend und Sonntag Spezialtage zu kleinen Preisen. Das weltberühmte Tucher à Glas 36 Pfg.

Groß-Dampfwäscherei
sucht Annahmestellen in verschiedenen Orten der Gegend. Bewerbungen unter „Z. 464" an Ala-Haasenstein & Vogler, Dresden-A. 1

Mietverträge liefert schnellstens
die Sächsische Elbzeitung

Herrenstoffe
Kostümstoffe / Mantelstoffe
Sportstoffe / Konfirmanden- und Knabenstoffe

Tuchhaus Pörschel
Gegr. 1888 / Dresden-A., Scheffelstr. 21 / Fernsprecher 13725

Damentuche
Futterstoffe / Manchester
Windjackenstoffe / Billard-, Pult- und Uniformtuche

Aus Stadt und Land.

Merkblatt für den 1. und 2. Mai.

Sonnenaufgang	4^{30}	Mondaufgang	5^{19} V.
Sonnenuntergang	7^{25}	Monduntergang	8^{18} N.

1. Mai: 1862 **Marcel Prévost** in Paris geb.
2. Mai: 1852 General Max von Gallwitz geb. — 1892 Der Flieger Manfred Freiherr von Richthofen geb.

*

Weltfeiertag.

Warum feiern wir ihn eigentlich? — Die Kreidefelsen der Insel Rügen erzählen uns von der sozialen Regsamkeit unendlicher Massen kleiner Tierchen. Diese Tierchen leben heute längst nicht mehr. Aber sie haben uns als Zeichen ihrer vorbildlichen sozialen Einheit die Abermillionen ihrer Röcke in Gestalt gewaltiger Felsen hinterlassen.

Was haben demgegenüber die Menschen im Laufe von Jahrzehnten inbezug auf soziale Fortschritte an erhabenen Werken vor uns hingestellt?

Der Mensch, das fühlen wir, ist zum gesellschaftlichen Leben geschaffen, nicht zum Alleinsein. — Aber in das, was heute „Gesellschaft" heißt, gehören wir als Menschen, die wir sind, nicht so ohne weiteres hinein. — Da muß man Rang, Stand und Titel haben. Und einen Gesellschaftsanzug. Dann darf man einen Abend lang mit andern Komplimente machen und am nächsten Tage übereinander lächeln oder spötteln. . . Demgegenüber gibt es heute viel Bestreben, ein Neues zu schaffen. Es gibt allerhand Bünde, allerhand Kulturgemeinschaften, allerhand Organisationen, die sozial denkende Menschen erziehen und so zum Staat der Zukunft reif machen wollen. — Erfolg? — Die Mitglieder der einzelnen Bünde gucken sich nicht an. Höchstens, daß man sich gegenseitig verprügelt. — Und was ist durch die Politik nun eigentlich bisher gebessert worden? Sie zertrennt im kleinsten Dorfe die bisher bestbefreundeten und aufeinander angewiesenen Menschen. Sie läßt jedes fröhliche Lied untergehen. Jede anregende Unterhaltung zerstört sie. — Man schnüffelt nach Parteizugehörigkeit, und wehe, wenn man das gewünschte nicht entdecken kann!

Also, warum feiern wir eigentlich den „Weltfeiertag"? Aber das Wort „Sozial" ist nun einmal Schlagwort. Es liest sich so schön. Es läßt sich so viel oder gar nichts dabei denken!!

Sozial! — dachte man dabei nicht einmal an sonnigeres, helleres, freudiger gestaltetes Leben? — Galt das nicht als Ziel der sozialen, d. h. der wirklich alle umfassenden Liebe? — Irgendwo (Joh. 10, 16) hat einmal ein ganz Großer das Wort in die Menschenherzen gemeißelt: „es wird ein Hirt und eine Herde sein". — Freilich, dieser ganz Große ist ein unangenehmer Mann, weil er sagt: „fange nur erst einmal bei dir selber an zu sozialisieren! — nicht bloß die anderen haben ihre Tracht Sünden! — auch du!" — Dieser ganz Große ist ein wirklicher Führer, — der Einzige mit einer ganz eigenen Gedankenwelt, — der einzige, der nicht von einem Himmel auf der Erde faselt, sondern uns klipp und klar erklärt, daß es nicht einfach ist, ein neues Leben zu schaffen.

Ich denke mir, ich werde mir am Weltfeiertag diesen einen, diesen ganz Großen anhören; denn — wen der nicht frei macht, der bleibt ewig gebunden; wer nicht von dem geführt wird, der geht in die Irre; wer nicht von dem erlöst wird, der stirbt eines elenden Todes! — Und, ehe sich klägliche, drückende Verhältnisse ändern können, muß es wohl heißen: ich — du — wir alle — müssen neugeboren werden!!

Beatior.

*

Die neue Fernsprechordnung

tritt am 1. Mai in Kraft. Ortsgespräche und Ferngespräche zwischen Bad Schandau und Reinhardtsdorf kosten künftig 10 Pfg. Für sonstige gewöhnliche Ferngespräche von 3 Minuten Dauer werden erhoben im Verkehr mit: Hohnstein (Sächsische Schweiz), Königstein, Neustadt i. Sa., Rosenthal-Schweizermühle, Sebnitz i. Sa., Wehlen S. S. 30 Pfg., Arnsdorf S., Bischofswerda S., Dürrröhrsdorf (Amtsh. Pirna), Gottleuba, Heidenau, Liebstadt, Neukirch, Lausi., Pillnitz, Pirna, Sohland a. d. Spree, Stolpen S., Weesenstein 40 Pfg., Dresden, Bautzen, Kreischa, Klotzsche, Königsbrück, Neugersdorf, Nd.-Sedlitz, Pulsnitz, Radeberg, Radebeul, Schmiedeberg-Kipsdorf, Tharandt, Wilsdruff, Zittau 70 Pfg. Die Gebühr für Gespräche auf Entfernungen von 50—75 km z. B. Döbeln, Freiburg i. Sa., Großenhain, Lommatzsch, Meißen, Nossen, Olbernhau (Erzgeb.), Ostritz (Amtsh. Zittau), Reichenau S., Riesa S., Weinböhla beträgt nur 90 Pfg. Die Gebühren der weiteren Zonen bleiben unverändert. In der Zeit von 7 Uhr nachmittags bis 8 Uhr vormittags geführte Gespräche kosten nur zwei Drittel der obigen Sätze. Die Gebühr für das Herbeirufen an den Fernsprecher ermäßigt sich für Entfernungen bis 100 km von 60 auf 40 Pfg. Wenn Gespräche länger dauern als 3 Minuten, so wird künftig allgemein — auch auf Entfernungen bis 100 km — nur die angebrochene Minute berechnet.

Ab 1. Mai werden die Gespräche zwischen den Fernsprechvermittlungsämtern Bad Schandau und Reinhardtsdorf einschl. der bei ihnen angeschlossenen öffentlichen Sprechstellen in Krippen, Porschdorf, Rathmannsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf und Wendischfähre wie Ortsgespräche behandelt. Verbindungen werden künftig durch die Ortsamtsbeamtin, also ohne Inanspruchnahme des Fernamts und ohne nochmaligen Anruf des anrufenden Teilnehmers sofort vermittelt.

*

— **Eine Schandtat Berliner Jugendwanderer am Kriegerdenkmal im Stadtpark.** Am gestrigen Freitag vormittags ¾12 Uhr beobachtete ein hiesiger Einwohner, daß ein junger Mann, in dessen Begleitung sich noch zwei junge Leute befanden, über das Gitter unseres im Stadtpark befindlichen Kriegerdenkmals stieg und eine schwarz-weiß-rote Schleife, die sich an einem vom hiesigen Militärverein und vom Stahlhelm am Totensonntag niedergelegten Kranz befand, abriß und einsteckte. Der Versuch, den Namen des Täters festzustellen, mißglückte dem Einheimischen. Doch konnte das eine wenigstens festgestellt werden, daß der Täter mit seinen Kumpanen gegen 2 Uhr nachmittags mit einer Jugendwandergruppe, die sich in der Jugendherberge Ostrau aufgehalten hatte, mit dem Schiff weiterfahren würde. Kurz nach 2 Uhr konnte der Täter von dem Augenzeugen des Vorfalls und einem Polizeibeamten am Aufgang zum Lutherdenkmal gestellt werden. Da er keine Ausweispapiere besaß, wurde er zwecks Feststellung der Personalien zur Polizeiwache gebracht. Es handelt sich um den 1908 in Berlin geborenen Graveur Otto Isberner. Er gab zu, die Schleife nach Uebersteigen der Einfriedung entfernt und dann in der Jugendherberge Ostrau im Beisein Gleichgesinnter verbrannt zu haben. Auf die Frage, ob er sich seiner strafbaren Handlung auch bewußt sei, gab er an, als republikanisch gesinnter Deutscher derartige Provozierungen (?) entfernen zu müssen. Er tue es immer, wo er sie auch antreffe. Der Schützer der Republik wurde entlassen, nachdem ihm bedeutet worden war, daß er Strafanzeige zu erwarten habe. — Soweit sind wir nun gekommen, daß halbwüchsige Burschen, die die Gastfreundschaft unserer Jugendherberge genießen, von der Ehrenstätte der Toten die doch wirklich nicht republikgefährlichen Farbenbänder wutentbrannt abreißen und in der Jugendherberge im Triumph verbrennen. Es ist eine Schmach sondergleichen, daß Bubenhände es wagten, sich an dem Kranze, der schon monatelang, unangetastet vor vielen vielleicht täglich vorbeigehenden Republikanern, dalag, zu vergreifen, und es erfordert die Achtung vor unseren Toten, denen zu Ehren und zum Gedenken man den Kranz mit der Schleife niederlegte, daß solche Schandtat gesühnt wird.

— **Deutscher Muttertag 1927.** Die Vorbereitung des diesjährigen Muttertages am 8. Mai hat die Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundung (Berlin W 30, Motzstr. 22), unterstützt durch den Reichsbund der Kinderreichen, wiederum in die Hand genommen. Merkblatt und Werbeschrift belehren über Sinn und Anordnung von Muttertagfeiern, Postkartenserien, Lichtbildserien und eine Gedichtsammlung stehen für den Tag selbst zur Verfügung. Man wende sich an die obengenannte Geschäftsstelle. Die Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundung ist eine Spitzenorganisation von über 300 Verbänden verschiedenster Art, die den Wiederaufbau unseres Volkes an Leib und Seele in ihr Programm aufgenommen haben. Das Präsidium bilden Geheimrat Kahl und die Professoren Abderhalden, Faßbender und Seeberg.

— **Anläßlich einer Uebungsreise der Infanterie-Schule** werden auf die Zeit vom 13. Mai bis 16. Mai 28 Offiziere Hotelquartiere beziehen. Die Unteroffiziere und Mannschaften beziehen in Wehlen Einzelquartiere. Das Kommando steht unter dem Obersten v. Cochenhausen vom Reichswehrministerium. Die Uebungsreise findet auf Anordnung des Reichswehrministeriums statt.

— **Gastwirteausstellung in Pirna.** Vom 12. bis 20. Juni dieses Jahres wird die Stadt Pirna im Zeichen der Tagung des Sächsischen Gastwirtsverbandes stehen. Mehrere tausend Gastwirte aus Sachsen, dem Reiche und dem benachbarten Böhmerlande werden im Juni nach der schönen Elbestadt kommen, um Berufsfragen zu beraten und um sich auf der mit der Tagung verbundenen Ausstellung für das Gastwirtsgewerbe und die heimische Industrie über alle Neuerscheinungen in ihrem Fache zu unterrichten. Die 6300 qm große Ausstellungshalle wird auf dem Sportplatze inmitten der Stadt errichtet. Sie übertrifft an Größe und Ausstattung alle bisher in Pirna veranstalteten Ausstellungen. Neben 4 Restaurationen und einer modernen Konditorei werden mehrere hundert Aussteller in die Halle einziehen. Die Plätze sind schon jetzt zum größten Teil belegt. Fast alle Gewerbebetriebe sind vertreten und stellen ihre besten und neusten Erzeugnisse aus. Möbel, Musikinstrumente, Aufzüge, Kühlanlagen, Bierapparate, Bade-, Wasch- und Geschirrspüleinrichtungen, Toiletten, Zentralheizungen, Herde und Oefen, elektrische Kochvorrichtungen, Beleuchtungsanlagen, Apparate Silbergeräte, Küchengeschirr, Porzellan, Glaswaren, Dekorationen, Gardinen, Tisch- und Bettwäsche, Berufskleidung, kurz alles, was in einem modernen Gastwirtsbetrieb benötigt wird, ist in der Ausstellung zu finden. Naturgemäß vertreten sind auch die Artikel aus der Genuß- und Lebensmittelbranche wie Konserven, aller Art, vom Staubsauger bis zur Messerputzmaschine, Bestecke, Früchte, Gemüse- und landwirtschaftliche Erzeugnisse, Fleisch- und Wurstwaren, Konditoreiwaren und besonders Liköre, Weine, Biere, Mineralwasser und andere alkoholfreie Getränke, Kaffee, Schokolade, Eis und wie die schönen Sachen alle heißen mögen. Ferner wird man auch eine Kochkunstausstellung von erfahrenen Fachleuten des Gastwirtsgewerbes bewundern können. Das Interesse des Publikums für die Gastwirtsgewerbeausstellungen ist immer groß. Man rechnet in Pirna nach den Erfahrungen, die in anderen Städten mit derartigen Ausstellungen gemacht worden sind, mit etwa 70 000 Besuchern. — Als Auftakt sollen bereits an den Pfingstfeiertagen Flugvorführungen und Passagierrundflüge über die Sächsische Schweiz von Pirna aus stattfinden. Die Stadt wird in vollem Festschmucke prangen, auf dem Markte, in den Anlagen und in der Halle finden abwechselnd während der ganzen Tagung Konzerte statt. Sonderdampfer und Autoomnibusse stehen zu Fahrten in die Sächsische Schweiz bereit, und eine prächtige Höhenbeleuchtung von Stadt Wehlen bis Pirna, bei der erstmalig die Türme Pirnas mit 12 Scheinwerfern beleuchtet werden, wird die Tagung beschließen. Die große Besucherzahl wird viel Leben, aber auch Arbeit und guten Verdienst nach Pirna bringen. Allen Besuchern und allen Ausstellern wünschen wir, daß ihre Erwartungen erfüllt werden und sie eine schöne Erinnerung an Pirna mit nach Hause nehmen. Der Ruf Pirnas als Tagungsort wird durch diese großzügige Veranstaltung, die von allen Behörden tatkräftig unterstützt wird, immer weiter verbreitet zum Wohle der Stadt.

— **Ein guter Witz.** Der Dresdner Konsumverein „Vorwärts" hielt dieser Tage seine Hauptversammlung ab. Der Verein hat 1926 8460 neue Mitglieder gewonnen und eine Umsatzsteigerung von 36 Prozent erzielt. Bemerkenswert war das Zugeständnis der Verwaltung, daß eine Arbeitszeit von wöchentlich 10 bis 12 Ueberstunden fast zur Regel geworden sei. Es lebe der Achtstundentag — für die andern.

— **Die Pfingstferien des Landtags.** Der vorläufige Arbeitsplan des Landtages sieht eine Unterbrechung der Landtagsberatungen vom 18. Mai bis 14. Juni vor. Der frühe Beginn der Ferien hat seinen Grund in der erwünschten Teilnahme sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter am Sozialdemokratischen Parteitag, der vom 22. bis 26. Mai in Kiel stattfindet.

Neustadt. Zu einem unliebsamen Auftritt kam es am Mittwoch abend in der 10. Stunde. Vier junge Mädchen kamen vom Jugendheim die Dresdner Straße herauf. Ein junger Mann kam ihnen entgegen und belästigte sie. Eines der Mädchen rief: „Gehen Sie weg". Daraufhin erhielt es ein paar Ohrfeigen. Das Mädchen schrie um Hilfe. Sofort ging der Mensch nochmals auf sie zu und zerkratzte ihr das Gesicht. Auf die Hilferufe eilte sofort ein Polizeibeamter herbei, nahm den Burschen fest und brachte ihn nach der Wache. Auf Grund einer Geburtsurkunde wurde sein Name (Seliger-Bautzen) festgestellt. Anfangs behauptete er, Student der Chemie zu sein. Im Laufe des Verhöres wollte er den vernehmenden Polizisten angreifen; er wurde aber durch energisches Zugreifen wieder zur Vernunft gebracht. Nach dem Verhör ließ man ihn laufen. Wiederum konnte beobachtet werden, daß er junge Mädchen verfolgte. S. trieb sich dann in verschiedenen Kneipen herum, angeblich, um seine Freunde zu suchen. U. a. soll er auch versucht haben, in einem hiesigen Restaurant der Kellnerin die Geldtasche zu stehlen. Auch zechte er mit einem Manne, der eine Schuld von 3 Mark machte und dann verschwand. Gegen 1 Uhr nachts bemerkte Gastwirt Weisge ein lautes Geräusch auf der Straße. Als er herauskam, sah er, wie ein Mensch die Ladentürfenster des Grünwarengeschäftes von Thomas eindrückte, vermutlich, um dort einen Einbruch zu verüben. Als der Bursche W. sah, riß er aus. Zwei Gäste des Weisge verfolgten und stellten ihn und brachten ihn zur Wache. Nach dem Verhör wurde Seliger, nachdem man von ihm erst einen Fingerabdruck gemacht hatte, durch die Gendarmerie, die man ebenfalls benachrichtigte, dem Amtsgericht zugeführt. Seliger ist erst kürzlich aus dem Gerichtsgefängnis in Hainspach (Böhmen) entlassen worden.

Löbau. Falsche Selbstbezichtigung. Am Dienstag erschien auf dem hiesigen Amtsgericht ein Mann, der angab, seinen Vater erschlagen zu haben. Er wurde als der in Mühlberg bei Torgau a. E. wohnhafte Gärtner Einster festgestellt. Eine Rückfrage ergab, daß seine Angaben auf Unwahrheit beruhen. Nachdem er wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, wurde an der Görlitzer Chaussee auf den Feldern halbbekleidet aufgegriffen und in das hiesige Krankenhaus überführt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Geisteskranken.

Thum i. E. Autounfall. In der Nacht zum Donnerstag fuhr ein Lieferwagen in den Ober-Thumer Bach. Der Wagen wurde stark beschädigt. Die Insassen dagegen erlitten nur leichte Verletzungen.

Kaffee Hag
für Sportsleute, schont Herz und Nerven

Gaststätte zur „Stadt Glashütte"
Schreibergasse 21, Ecke An der Mauer
das volkstümlichste Speisehaus
Dresdens
Pa. Küche, gute Weine, außerdem die beliebten Dresdner Felsenkeller-Biere
Spez.: Jeden Sonnabend:
Riesenportionen Schweinsknochen
mit Kloß u. Kraut ℳ 1,25, desgleichen
Rieseneisbein mit Kloß u. Kraut ℳ 1,60
Oswald Kayser und Frau
Fernspr. 26373

JALOUSIEN
in allen Konstruktionen
ROLLADEN
aus Holz oder Wellblech
Holzrollos
Rollschutzwände
Büromöbelrolladen
Reparaturen
Hans Honold, Dresden-N. 6
Königstr. 7, Tel. 55090

Zur beginnenden Pflanzzeit
Rhododendron
winterhart, verschied. Sorten und Größen
Azalea mollis, pontica u. rustica winterhart, gelb bis feurigrot, verschied. Größen
Buxus
Kugeln, Pyramiden, Stämmchen, Büsche für Hecken vorrätig in allen Größen und Formen
Coniferen für Grabstätten, Gartenschmuck Hecken, für Alpengärten (mit zwergigem Wuchs)
Kirschlorbeeren
vorzüglich dekorativ in Kübeln, immergrün
Vorstehende Sachen werd. mit Erdballen geliefert
Ferner: **Clematis** in 6 großblumigen Sorten. Hoch-, Halb- und Fußstammrosen in Sorten, I. Qual. Rankrosen und Ziergehölze fein. Sorten. Reiche Sortimente winterharter **Blütenstauden**
Echter selbstklimmender Wildwein. Versand nach auswärts. Preislisten frei
Pirnaer Baumschulen
Pina a. E., Dresdner Str. 6 Min. v. Bahnhof Ruf 704

Wo?
trage ich meine Sachen
zum Färben u. Reinigen
hin? In die
Färberei und chem. Reinigungsanstalt
Paul Wittig
Bad Schandau, Hindenburgstraße 193
Filiale Königstein

Alle Arten
Obstbäume
Zwergobst
Pfirsich, Rosen
verkauft
Leistner, Ostrau 60

Tüchtiger
Fleischergeselle
21 Jahre, zuverl. Arbeiter
sucht Stellung
Erich Bauch,
Sebnitz i. Sa. 129 c

Funkverein
Nächste
Versammlung
Montag, 2. Mai, 8 Uhr
bei Gerschner

Gelegenheitskauf!
Verschiedene Haushaltungsgegenstände aus Glas und Porzellan usw. werden billig verkauft. Näheres in der Geschäftsstelle dies. Blattes

Verlobungs- u. Trauringe in 8, 14 und 18 Karat
B. Fallet, Uhren u. Goldwaren

I. Hypotheken
in jeder Höhe auf Grundstücke in Stadt und Land
beschafft schnell und bestens
Erich Freudenberg
Dresden-A.
Feldherrnstraße 9, II

Gasthaus „Klein-Semmering", Bodenbach Rotberg
Schöner Ausflugsort / Direkt am Walde gelegen
ff. Leitmeritzer Bürgerbräu, gute Weine, Kaffee usw.
Fremdenzimmer / Kegelbahn / Veranda / Garten
Aufgang bei der Kettenbrücke
Jos. und Martha Walter

Spielplan der Dresdner Theater
vom 1. bis 7. Mai 1927.

Opernhaus: Sonntag: „Tosca", 1/2 8; Montag: „Turandot", 1/2 8; Dienstag: „Der Freischütz", 1/2 8; Mittwoch: „Der Waffenschmied", 1/2 8; Donnerstag: „André Chénier", 1/2 8; Freitag: „Das Rheingold", 1/2 8; Sonnabend: „Die Walküre", 6.

Schauspielhaus: Sonntag: „Wallensteins Tod", 1/2 8; Montag: „Meiseken", 1/2 8; Dienstag: „Emilia Galotti", 1/2 8; Mittwoch: „Im weißen Rößl", 1/2 8 Donnerstag: „Wallensteins Tod", 1/2 8; Freitag: „Dame Kobold", 1/2 8; Sonnabend: „König Heinrich IV.", (2. Teil), 1/2 8.

Albert-Theater. Sonntag: „Jörg und Juttas Frühlingsfahrt zum Osterhasen", 1/2 4; „Othello", 3/4 8; Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag: „Zopf und Schwert", 3/4 8; Mittwoch: „Kaiser oder Knock-out", 3/4 8; Sonnabend: „Othello", 3/4 8.

Die Komödie. Montag bis Donnerstag: „Eines Tages", 3/4 8; Freitag und Sonnabend: „Traumulus", 3/4 8.

Residenztheater. Sonntag bis Sonnabend: „Die Tanzgräfin", 1/2 8, außerdem Sonntag 1/2 4: „Alt-Heidelberg", kleine Preise.

Central-Theater. Montag bis mit Sonnabend: „An und Aus", 1/2 8.

SLUB
Wir führen Wissen.

Jahrmarkts-Angebot

Mantel aus gutem Covercoatstoff, **8.80**	**Kleid** gestreift Zephir **2.70**	**Bluse** weiß Vollvoile, mit Einsatz, **2.65**	**Baumw. Musselin** sehr preiswert..... **0.58**
Mantel praktisch. Sommerstoff, **16.25**	**Kleid** karierte Wasch-Kunstseide, **5.90**	**Rock** reinwollener Cheviot **3.95**	**Vollvoile** 100 cm breit, schöne Muster..... **1.25**
Mantel reinwoll. Shetlandstoff, **17.00**	**Kleid** reinwollener Popeline... **11.50**	**Lumberjack** Wolle mit Kunstseide **11.70**	**Wollmusselin** aparte Frühjahrs-Neuheiten **1.95**
Nessel 84 cm breit..... **0.42**	**Bettzeug** bunt, 130 cm br. 1.20, 80 cm breit **0.72**	**Untertaille** mit Stickerei .. **0.72**	**Zierschürze** mit reicher Stickerei **0.75**
Hemdentuch gute Qual., **0.48**	**Stangenlein.** 130 cm br. 1.60, 80 cm breit **0.98**	**Damenhemd** gut. Wäschestoff..... **0.95**	**Servierschürze** mit Einsatz und Trägern **0.98**
Nessel 140 cm br., f. Bettwäsche, **0.88**	**Damast** 130 cm br. 1.95, 80 cm br. **1.15**	**Dam.-Beinkleid** bes. preiswert, **0.98**	**Satinschürze** Jumperform, bunt gemust., **1.10**
Etamin 150 cm breit **0.72**	**Läuferstoff** 65 cm breit .. **1.30**	**Tischdecke** bunt gewebt .. **1.35**	**Sofadecke** 70×250, bedruckt Kochelleinen **4.95**
Halbstore besond. preiswert, **1.45**	**Möbelbezugstoff** 130 cm breit **1.60**	**Schlafdecke** 140×190 ... **1.70**	**Diwandecke** gewebt, schöne Ausf., **8.25**
Künstl.-Garnitur 3teil., **2.95**	**Vorlage** schöne Muster **2.50**	**Tischdecke** Kochelleinen mit Mittelst. ... **3.50**	**Steppdecke** Satin, m. Trikot-Rücken, **12.75**

Modehaus F. R. Pötzsch, Pirna Ecke Obermarkt

Sonntag von 11–6 Uhr geöffnet!

Städtisches Kurhaus - Parkhotel

Morgen Sonntag, den 1. Mai 1927, abends 1/2 8 Uhr

ABENDKONZERT

der neuen Kurkapelle

anschliessend Tanzeinlagen

Hochachtungsvoll

Curt Behnisch — Musikdirektor Bräuer

Eintritt einschließlich Tanz und Steuer 1.50 Mk.

Empfehle

Polstermöbel

von den einfachsten bis zu den besten,

Matratzen aller Art

Patentmatratzen

Chaiselongues v. 50 M an sowie alle **Umarbeitung von Polstermöbeln** zu niedrigsten Preisen

Solide Arbeit

Erich Hentzschel

Ostrau 25

Komme überall hin

Postkarte genügt

Bremen–Südamerika!

hervorragende Reisegelegenheiten mit den bestens bekannten und beliebten Dampfern

Norddeutscher Lloyd Bremen

Kostenlose Auskunft erteilt:

in Bad Schandau: Emil Schmidt, Elbstraße 60

Das beliebte

Künstlerkonzert

beginnt morgen nachmittag um 3 Uhr

im Waldhaus

Gasthaus „Zum tiefen Grunde"

Sonntag, 1. Mai, kommt die große lustige Volksoperette

Der Jäger aus der Pfalz

vom M.-G.-V. Papstdorf, Leitung: Vereinsdirigent Lehrer Lindauer, zum 3. Male zur Aufführung

Mitwirkende 30 Personen / Gr. Operetten-Orchester

Einlaß 7 Uhr — Anfang 8 Uhr

Anschließend feiner BALL

vom gesamten Operetten-Orchester

Café Häntzschel

Postelwitz

Sonntag, 1. Mai, ab 3 Uhr

Künstler-Konzert

ab 5 Uhr der beliebte

Tanzabend

Gasthof Proßen

Achtung! Zur Maifeier und Baumblüte

Großer öffentl. Jugendball

la Kapelle sorgt für Stimmung und Humor

Anfang 5 Uhr

Zum Ausschank gelangt Maibowle und Maitrank, wozu höflichst einladen

Jugendverein Wendischfähre — Der Wirt

Auf dem Sportplatz:

Karussell- und Luftschaukelbelustigung

AF Fernruf 525

Kinder-Kleidchen

Kinder-Mäntel

Pullover

Strickjacken

Kopf-Bedeckungen

empfiehlt

Aug. Frenzel

Pirna

Barbiergasse 20

Achtung!

Morgen Sonntag zur Maifeier findet im

Erbgericht Postelwitz

der beliebte 50 Pfg.-Ball

mit Preisverteilung statt

Gleichzeitig empfehle

Kaffee und selbstgebackenen Kuchen

Küche und Keller bieten das Beste

Es ladet hierzu freundlichst ein — W. Köhler und Frau

Anfang 7 Uhr

FREMDENHOF UND CAFÉ

Vorwerk/Pötzscha

Sächsische Schweiz

Entzückende Lage / Moderne Gasträume / Erstklassige Fremdenzimmer mit Balkon und Zentralheizung / Kaffee-Terrassen

Unterhaltungskonzert

P. Vorwerk

Achtung!

Hotel Schrammsteinbaude

Morgen Sonntag, den 1. Mai

Großer Jugendball

Sebnitzer Kapelle — Anfang 6 Uhr

Ehrenmitglieder, Gäste sowie Gönner unseres Vereins ladet herzlich ein

Der Jugendverein Ostrau

Achtung!

Gasth. Rathmannsdorfer Höhe

Sonntag, den 1. Mai

37. Stiftungsfest

Große Verlosung und sonstige Ueberraschungen

Anfang 7 Uhr

Hierzu ladet freundlichst ein

Jugendver. Rathmannsdorf. Höhe

Zur Ausführung

elektr. Licht- und Kraftanlagen

empfiehlt sich

Installationsgeschäft

M. Berg, Wendischfähre

Fernruf 206

Reelle Bezugsquelle! **Neue Gänsefedern**

wie v. d. Gans gerupft m. voll. Daunen, dopp. gereinigt, Pfd. **2.50**, dies. beste Qual. **3.50**, nur kl. Federn (Halbdaun.) **5.00**, 3/4 Daunen **6.75**, gerein. geriss. Federn m. Daun. **4.00** u. **5.00**, hochprima **5.75**, allerfeinste **7.50**, la. Volldaunen **9.00** u. **10.50**. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofr. Nichtgefallend. nehme zurück. **Fritz Rauer**, Gänsemast- u. Bettfed.-Waschanst. **Gegr. 1906**, **Neutrebbin** (Oderbrück) 67.

Hausuhren

mit wunderbaren Schlagwerken u. best. Qualitäten empfiehlt

Bruno Fallet

Uhrmachermstr.

Brand (Sächs. Schweiz)

Am Dienstag, den 3. Mai 1927, findet die Feier des

50jährigen Jubiläums

der Familie Uhlig auf dem Brand statt

Ergebenst Unterzeichnete erlauben sich, zu derselben hierdurch freundlichst einzuladen. Hochachtungsvoll

Rudolf Uhlig und Frau

Zum Jahrmarkt bringen wir sehr PREISWERTE ANGEBOTE in allen Abteilungen. **Ein Besuch in unserem Geschäft ist sehr lohnend**

Albert Langer, früh. E. Rohr Nachf., Pirna, Dohnasche St. 2

SLUB Wir führen Wissen.